

Bevölkerungsschutz



Bundesamt für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

4 | 2006



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

„Et hätt noch immer joot jejange“. Die viel zitierte Weisheit aus dem rheinischen Grundgesetz gilt auch für die zurück liegende Fußballweltmeisterschaft. Dies umso mehr, als die „Kofferbomber“ ihr menschenverachtendes Werk ursprünglich im Verlauf des friedlichen Sportfestes geplant hatten. Mit dem Ende der WM ist die Anspannung von den Beteiligten abgaf-



len, jetzt wird sie scherzhaft als „größte Mobilmachungsübung im Bevölkerungsschutz“ bezeichnet. Das deutsche System mit seinem hohen Anteil an ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern hat seine Leistungsfähigkeit bewiesen. Wie bei jeder Übung auch ist ein wesentliches Element die Auswertung. Das gilt ganz besonders, wenn die Riege der beteiligten Kräfte von staatlichen Stellen über privatrechtliche Organisationen bis hin zu Wirtschaftsunternehmen reicht. Aus diesem Grund hatten wir als Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe kurz nach der Fußball-WM 2006 zirca 140 Personen eingeladen, die in verschiedenen Funktionen dazu beigetragen haben, die Si-

cherheit während des Turniers zu gewährleisten. Unser Ziel war es, die Erfahrungen aus der Großveranstaltung „WM“ zu bündeln, für die Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes in Deutschland nutzbar und international zugänglich zu machen. In Vorträgen und Arbeitsgruppen wurden zahlreiche Themen offen diskutiert: die vorbereitende Ausbildung vom Standort bis zur Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz, lokale und Länder übergreifende Übungen, zivil-militärische Zusammenarbeit oder die Problematik der Einbindung ehrenamtlicher Helfer für mehrtägige Einsätze. Dies sind nur einige Stichworte aus einer interessanten Veranstaltung.

Unser System des Bevölkerungsschutzes kann nur im vertrauensvollen Zusammenwirken aller Beteiligten funktionieren. Dieses Vertrauen ermöglicht es auch, im Kreise der Partner eigene Erfahrungen offen zu legen und Sachverhalte kritisch zu beleuchten – davon profitieren alle. Deshalb haben wir einige der am Workshop Beteiligten gebeten, für diese Ausgabe von [Bevölkerungsschutz](#) ihre Erkenntnisse nun einer breiten Leserschaft vorzustellen. Ich bedanke mich an dieser Stelle noch einmal bei den Teilnehmern des Workshops für die interessanten Beiträge und die Offenheit, mit der sie auch Probleme dargestellt haben. Bedanken möchte ich mich ebenso bei den Autoren, die dieses Heft mitgestaltet haben; es ist ein Baustein für die Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes in Deutschland.

Christoph Unger,
Präsident des BBK

BUND/LÄNDER

Nachbetrachtung Was hat das nationale Sicherheitskonzept bewirkt?	2
BBK meistert die Fußball-WM	5
Einbindung der Bundeswehr Bilanz des Bundesministeriums der Verteidigung	39
Die Fußball-WM als Test für den Bevölkerungsschutz Abschlussveranstaltung an der AKNZ	53

WM-STÄDTE

Die WM in der Hauptstadt, ein einmaliges Fußballfest Ein Resümee aus Sicht der Koordinierungsgruppe Sicherheit WM 2006 bei der Senatsverwaltung für Inneres Berlin	11
WM-Stadt Gelsenkirchen Sicherheitskonzept ist aufgegangen	15
WM-Stadt Hannover Positive Bilanz der Feuerwehr	18
FIFA-WM 2006 in Köln Vorbildliche Verzahnung des Katastrophenschutzes in NRW	21
WM-Stadt Leipzig Vorgesehene Maßnahmen wurden planmäßig und fehlerfrei umgesetzt	25
WM-Stadt München Erfahrungsbericht zur FIFA-Weltmeisterschaft	29
WM-Stadt Nürnberg Gewohnt perfekte Zusammenarbeit aller Kräfte	31
WM-Stadt Stuttgart Interdisziplinärer Ansatz erfolgreich	35

ORGANISATIONEN

Erfolgreicher ASB-Einsatz Die WM 2006 im Rückblick	41
THW: „Gemeinsam in der ersten Reihe“	43
Sichere WM Mehr als 34.000 Feuerwehrleute im Einsatz	45
Erfahrungen aus dem Rotkreuz-Einsatz	47
WM Bilanz der Johanniter Sind die Katastrophenschutzeinheiten jetzt gut versorgt?	49
MHD: 190.000 Einsatzstunden für weltmeisterliche Fans	51

RUBRIKEN

Termine	56
Impressum	56

SERIE

Kulturgutschutz in Deutschland	57
--------------------------------	----

Nachbetrachtung

Was hat das nationale Sicherheitskonzept bewirkt?

Von MinR Dr. Gregor Rosenthal, BMI

Die FIFA WM 2006 ist zu Ende und für all diejenigen, die mit Sicherheitsaufgaben befasst waren, war es erfreulich zu erleben, wie sich Fröhlichkeit und Sicherheit nicht ausschließen, sondern gegenseitig bedingen. Gemeinsam haben alle Beteiligten das Motto der FIFA WM 2006 „Die Welt zu Gast bei Freunden“ in vielfältiger Weise und nicht nur an den 12 Spielorten, sondern im gesamten Land mit Leben erfüllt.

Die FIFA WM 2006 hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Ländern sehr gut funktioniert und die föderalen Sicherheitsstrukturen zur WM 2006 ineinander gegriffen haben. Aber nicht nur die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder, sondern auch die enge und vertrauensvolle Kooperation mit dem Organisationskomitee FIFA WM 2006 (OK FIFA WM 2006) und der FIFA waren ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg. Das „Nationale Sicherheitskonzept FIFA WM 2006 (NSK)“, welches durch den Bund-Länder-Ausschuss (BLA) im Auftrag der Innenministerkonferenz entwickelt wurde, hat sich eindrucksvoll bewährt. Sämtliche relevanten Handlungsfelder wurden darin erfasst, auch in der Nachbetrachtung ergibt sich keine Regelungslücke. Dieses zeigt nicht zuletzt auch die Resonanz der ausländischen Partner.

Bereits in der Phase der Vorbereitung der Sicherheitsmaßnahmen zur FIFA WM 2006 wurden die notwendigen strukturellen und konzeptionellen Grundlagen für eine erfolgreiche Umsetzung der Regierungsgarantie „Sicherheit“ gemeinsam mit allen Sicherheitspartnern gelegt.

Dem BLA als durch die IMK eingesetztem zentralem Koordinierungsgremium kam insoweit eine besondere Rolle für die Erstellung und Fortschreibung des NSK FIFA WM 2006 sowie die Koordinierung der Internationalen Zusammenarbeit mit den Teilnehmer-, Transit- und Nachbarstaaten zu. In

diesem Gremium waren Vertreter der Sicherheitsbehörden aus Bund und Ländern, des Veranstalters und Ausrichters sowie weiterer Sicherheitspartner eingebunden.

Der Confederations Cup 2005 stellte einen wesentlichen Fixpunkt der konzeptionellen Vorbereitungen und eine praktische Erprobungsmöglichkeit wesentlicher Teile des NSK für die FIFA WM 2006 dar. Die Möglichkeit eines „Realtests“ in größtmöglichem Umfang ist daher auch für die effektive Sicherheitsvorbereitung vergleichbarer Großveranstaltungen anzustreben.

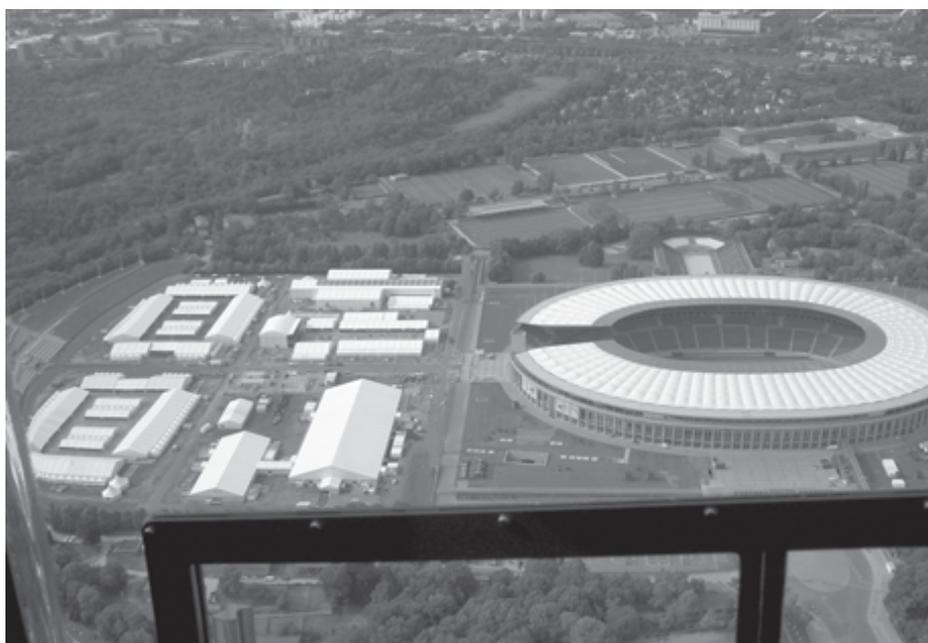
Ein wichtiges Fazit der FIFA WM 2006 ist, dass das im NSK angelegte Präventionskonzept erfolgreich war. Frühzeitig haben die deutschen Sicherheitsbehörden auf breiter nationaler und internationaler Ebene präventive Sicherheitsmaßnahmen abgestimmt und dabei auch die Fanorganisationen im In- und Ausland einbezogen. Ein Meilenstein, der erheblich zur Gewährleistung der Sicherheit der FIFA WM 2006 beigetragen hat, war die frühzeitige umfassende internationale Zusammenarbeit mit allen ausländischen Teilnehmerstaaten und den für die Sicherheitsvorbereitungen wesentlichen Anrainer- und Transitstaaten.

Der Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr ist umfassend vorbereitet und in vielfältigen Übungen in allen WM-Städten erprobt worden. Während der FIFA WM 2006 kam es erfreulicherweise zu keinem Großschadensereignis. Die Leistungsfähigkeit der beteiligten Behörden bewies sich eindrucksvoll in veranstaltungstypischen Anlässen. Hierzu trug in erheblichem Maße das Musterkonzept Katastrophenschutz vom 26. Februar 2004 und seine Fortschreibung vom 13. April 2006 bei, welches auf der Grundlage eines Beschlusses des AK V der IMK vom 21./22. Oktober 2003 erstellt wurde und als Teilkonzept in das Nationale Sicherheitskonzept ein-

floss. Zielvorgabe war hier, die bestmögliche Versorgung aller betroffenen Besucher und Gäste der WM im Falle einer Katastrophe sicherzustellen. Die für die Feuerwehr, den Rettungsdienst und den Katastrophenschutz vorrangig zuständigen Länder bereiteten sich mit Unterstützung des Bundes damit auf wesentlich größere Lagen vor, als es der tägliche Rettungsdienst und die Einsätze der Feuerwehr zur Brandbekämpfung und technischen Hilfe erfordert hätten. Dies galt insbesondere an allen Spielorten und Public-Viewing-Orten, um im größeren Schadensfall schnelle und umfassende Hilfe zu gewährleisten und bei einem Massenansturm von Verletzten die bestmögliche ärztliche und anderweitig notwendige Versorgung sicherzustellen. Weiterer wichtiger Inhalt der Fortschreibung dieses Teilkonzeptes war es sicherzustellen, dass jedes Land in eigener Verantwortung die Personenauskunft im Falle eines Großschadensereignisses gewährleistet.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) war im Rahmen der FIFA WM 2006 mit einer Vielfalt unterschiedlicher Aufgaben betraut: So bereitete das BBK im Verbund mit den Katastrophenschutzbehörden der Länder, Rettungsdiensten und dem in bundesbehördlicher Zuständigkeit geführten Technischen Hilfswerk konzeptionell die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr vor. Während der FIFA WM 2006 war das Gemeinsame Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern (GMLZ) über den normalen personellen Ansatz hinaus besetzt, um bei Bedarf u. a. als Vermittler von Engpassressourcen aus dem nationalen sowie aus dem internationalen Bereich zur Verfügung zu stehen. Das THW war während der FIFA WM 2006 zur Unterstützung der örtlichen Gefahrenabwehr sowie der Bundes- bzw. Landespolizei auf konstant hohem Niveau eingebunden.

Ein Aspekt, der die FIFA WM 2006 in Deutschland entscheidend geprägt hat, waren die bundesweit mehr als 2000 Public-Viewing Veranstaltungen. Diese sind friedlich verlaufen und haben zu der einzigartigen Stimmung dieser WM ganz entscheidend beigetragen. Aufgrund des großen Andrangs von Fans aus dem In- und Ausland wurden in zahlreichen Städten die Flächen ausgeweitet. Zu größeren Sicherheitsstörungen kam dabei es nicht. Der bedauernde Zwischenfall auf der Berliner Fanmeile gab nach eingehender Prüfung keinen An-



Austragungsort des Endspiels: das Berliner Olympiastadion mit dem vorgelagerten Maifeld.
(Foto: SenInn Bln./PPr Bln.)

lass zur Änderung des Sicherheitskonzepts für diese Veranstaltungen.

Aber auch die Sicherheit in den Stadien war überall und jederzeit gewährleistet. Zwar gelang es drei Personen, unberechtigt das Spielfeld bei den Begegnungen Brasilien gegen Kroatien in Berlin, Tunesien gegen Saudi Arabien in München und Schweiz gegen Togo in Dortmund zu betreten (so genannte „Flitzer“). Als Folge hieraus wurden die Maßnahmen der privaten Sicherheitsdienste in diesem Bereich weiter intensiviert, so dass während des gesamten weiteren Verlaufs der FIFA WM 2006 durch die eingesetzten Sicherheitsdienste weitere Personen erfolgreich daran gehindert werden konnten, die Spielfelder unerlaubt zu betreten. Ferner kam es bei einigen

wenigen Begegnungen zum Zünden von pyrotechnischen Gegenständen. Die Störer konnten umgehend ausgemacht werden und erhielten Hausverbote. Insgesamt konnten nach Angaben des OK FIFA WM 2006 mehr als 800 pyrotechnische Gegenstände bereits bei den Eingangskontrollen durch den Ordnungsdienst entdeckt und sichergestellt werden.



Unkalkulierbare Risiken: Trotz Verbots und Kontrollen wurden während der Begegnung Australien - Kroatien im Stuttgarter Gottlieb-Daimler-Stadion bengalische Feuer entzündet.
(Foto: BF Stuttgart)

Deutschland hat als Gastgeberland eine Atmosphäre geschaffen, in der sich alle Besucher wohl gefühlt haben und die ein unbeschwertes Erleben der Fußball WM 2006 ermöglichte. Alle beteiligten Sicherheitsbehörden haben mit ihren Bemühungen dort angeknüpft, wo sie bereits in ihrer Alltagsarbeit für den Bürger serviceorientiert eine gute Arbeit leisten. Ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg war die frühzeitige und intensive Kommunikation aller Beteiligten, die auf gegenseitigem Vertrauen basierte. Das Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden“ konnte somit – wie erhofft – in der Weise erfüllt werden, dass nicht soviel Sicherheit wie möglich, sondern wie für die jeweiligen Umstände nötig erzeugt wurde. Diese Zusammenarbeit und der intensive Dialog müssen nunmehr über die FIFA WM hinaus in die Alltagsarbeit einfließen. Das BMI wird daher die Erfahrungen aus der Vorbereitung und Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen zur FIFA WM 2006 in

einem umfassenden Evaluationsbericht zum „Nationalen Sicherheitskonzept“ darstellen, um die gewonnenen Erkenntnisse auch zur Bewältigung zukünftiger Großereignisse in Deutschland nutzen.

Österreich und die Schweiz möchten von unseren Erfahrungen, die wir während der Fußballweltmeisterschaft gemacht haben, für die Europameisterschaft in zwei Jahren

profitieren. Sie haben bereits angekündigt, dass sie das deutsche WM-Sicherheitskonzept für die EURO 2008 unter Berücksichtigung der eigenen Situation und der rechtlichen Möglichkeiten in weiten Teilen übernehmen wollen. Auch hierfür und für die Vorbereitung weiterer vergleichbarer internationaler Sportgroßereignisse kann der Evaluationsbericht Anhaltspunkte und Hilfestellungen bei den jeweils eigenen Sicherheitsvorbereitungen bieten.

Abschließend möchte ich an dieser

Stelle den Mitgliedern des Bund-Länder-Ausschusses noch einmal herzlich für die engagierte und stets konstruktive Zusammenarbeit danken.

MinR Dr. Gregor Rosenthal ist Vorsitzender des Bund-Länder-Ausschusses WM 2006 und Beauftragter für Sicherheitsbelange der Fußball-WM 2006 im Bundesministerium des Innern.

BBK meistert die Fußball-WM

Von Beate Coellen, Leiterin der Arbeitsgruppe „WM 2006“ des BBK

Die Fußball-Weltmeisterschaft war das Ereignis des Sommers 2006 in Deutschland. Tausende Besucher waren nicht nur zu Gast in den Stadien, sie bevölkerten die Innenstädte von Hamburg und München, legten sich an das Rheinufer in Köln oder feierten rund ums Brandenburger Tor. Public Viewing wurde zu einem gebräuchlichen und von jedem verstandenen Fremdwort. Wir erinnern uns gern an die Bilder miteinander feiernder Fans aus vielen Ländern. Das unerwartet gute Abschneiden der eigenen Mannschaft geriet dabei fast zur Nebensache und war doch letztendlich das berühmte Tüpfelchen auf dem I. Was aber hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) mit alldem zu tun? Nun, ein kleines Eckchen der Siegermedaille kann diese Behörde für sich beanspruchen.

Ein weiter Weg bis zum ersten Spiel

Kurz nach seiner Gründung im Mai 2004 erkannte man im BBK die Notwendigkeit, den Ländern und Städten bei ihren Vorbereitungen auf die Fußball-WM seitens des Bundes Unterstützungsangebote zu unterbreiten. Dazu wurde innerhalb des Amtes eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die die verschiedenen Aktivitäten der Zentren bündeln und steuern sollte. Gleichzeitig war damit ein zentraler Ansprechpartner für alle eingehenden Fragen definiert. Insbesondere aufgrund der an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz vielfältig bestehenden Kontakte zu den Kommunen und Kreisen ließ sich ein Katalog aufstellen, der den Wünschen und Bedürfnissen der Länder entsprach.

Wichtig war, dass dieser Katalog zwar als Serviceangebot gemeint und zu verstehen war, er aber trotzdem das Ziel verfolgen musste, eine Harmonisierung der ländereigenen Konzepte herbeizuführen.

Die vom Bundesminister des Innern der FIFA gegenüber abgegebene Zusage sicherer Spiele in Deutschland betraf nicht nur den Schutz vor eventuellen Terroraktionen. Mindestens ebenso bedeutsam war der Schutz der Gäste vor Unglücken oder Krawallen bzw. die Gewährleistung unmittelbarer und umfassender Hilfe.

Ausbildung und Übung

Dazu erschien es von Anfang an wichtig, in jeder WM-Stadt, auf jedem Veranstaltungsort, überall dort, wo Fußballfans sich treffen oder aufhalten würden, den gleichen Standard an Sicherheit und die gleichen Strukturen zu bieten, damit sich der Gast bei seiner Reise zu den verschiedenen Austragungsstätten seiner Mannschaft nicht umstellen müsste.

Die Palette umfasst theoretische ebenso wie handfeste Angebote. So konnte die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) ein spezielles Seminarangebot unterbreiten. Dies beinhaltete u.a. Aus- und Fortbildung für Stäbe wie für Spezialisten. Den Krisen- bzw. Verwaltungstäben der Städte wurden themenspezifische Seminare angeboten, wobei die Teilnahme der politischen Verantwortungsträger ebenso Pflicht war wie etwa die Mitwirkung von Verbindungspersonal seitens der Polizei, des Energieversorgers oder der Bundeswehr. Teils machten auch die interministeriellen Stäbe der Länder von diesem Angebot Gebrauch.

Ein weiterer Schwerpunkt war natürlich die Ebene der Einsatzleitung. Zu berücksichtigen waren hierbei ausschließlich Berufsfeuerwehren, so dass in dem mehrstufigen Schulungskonzept die Übung in den Mittelpunkt gerückt werden konnte. Für beide Führungsebenen gab es einen gemeinsamen Interessenpunkt. Angesichts der zahlreich zu erwarteten Medienvertreter, die rund um die Uhr berichten würden, stellte die Krisenkommunikation als Teil des

Kommunikationskonzeptes der Behörden einen wesentlichen Beitrag dar. Den hauptamtlichen Pressesprechern waren Verstärkungskräfte an die Seite zu stellen und allen zusammen mussten die besonderen Belange des Bevölkerungsschutzes vermittelt werden.

Eigentlich war es das Ziel Deutschlands gewesen, zur WM flächendeckend über ein digitalisiertes sicheres Kommunikationsnetz zu verfügen. Im Laufe der Zeit war dieses Ziel schrittweise zurückgefahren worden. Um so wichtiger war nun die Abstimmung einheitlicher Strukturen, an denen alle am Sicherheitssystem Beteiligte partizipieren konnten.

Weitere Seminarangebote betrafen die Katastrophenmedizin mit den Zielgruppen Notärzte/Leitende Notärzte, Organisatorische Leiter sowie Vertreter der Gesundheitsverwaltung. Im Unterschied zu den bisherigen Standardplanungen, wonach ein Massenfall im zwei- bis dreistelligen Bereich betrachtet wur-

Wenn es zu einem Großschadenereignis kommen sollte, dann waren wegen der allgegenwärtigen Medienpräsenz kurzfristig Anrufe aus aller Herren Länder zu erwarten, die Aufklärung und Informationen zu Angehörigen erhoffen würden. Gleichzeitig wären Menschen unterschiedlichster Nationalität und Sprache zu betreuen, die in dem für sie fremden Land orientierungslos und mit den Versorgungsabläufen nicht vertraut sein würden. Die wichtigste Maßnahme war es in diesem Fall, über die Seminare der AKNZ ein Netzwerk zu knüpfen zwischen den über die Bundesrepublik verstreut tätig werdenden Aktiven im Bereich der PSNV.

Ein weiterer Schwerpunkt der Vorbereitung lag auf dem ABC-Gebiet. Unter dem terroristischen Blickwinkel waren für die drei mit diesen Buchstaben gekennzeichneten Gefahrenarten Lagen zu entwickeln, die mit den üblichen auf Gefahrgutunfälle

ausgerichteten Planungen nicht zu beherrschen gewesen wären. Neben den speziellen Veranstaltungen für Experten bildeten entsprechende Übungsszenarien die Grundlagen für die Führungsseminare.

Mit dem Stichwort „Übungen“ ist ein weiterer wichtiger Bereich bei den Vorbereitungen auf die WM 2006 angesprochen. Einsatz- und Ablaufplanungen sind, wenn in der Regel auch mit fundiertem Hintergrundwissen erarbeitet, so doch letztendlich nur Theorie.

Das Anlegen ebenso wie

die Steuerung und schließlich die Auswertung wurden vielfach unterstützt. Es zeigte sich wieder einmal die schon häufig gemachte Erfahrung, wonach die Investition von Zeit und Arbeitsstunden für eine realistische Übungsanlage meist unterschätzt werden.

Eine besondere Übung stellte die LÜKEX 2005 dar, die Länder übergreifende Übung, an der nahezu alle von der WM betroffenen Länder mitwirkten. Hierbei konnten alle Beteiligten individuel-



Den Krisen- bzw. Verwaltungsstäben der Städte wurden themenspezifische Seminare angeboten. (Foto: BBK/Hughes)

de, waren für die WM zwei Prozent der Stadionbesucher als Grundlage für die Vorkehrungen gesetzt worden. Damit wurden nicht nur organisatorische Überlegungen in eine neue Dimension gehoben, auch medizinische Strategien mussten z.B. bezüglich der parallelen Ablaufstrukturen abgestimmt werden.

In engem Zusammenhang mit der Katastrophenmedizin waren auch die Vorkehrungen für die psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) zu sehen.

le Übungsziele verfolgen, die parallel in eine übergreifende Lage eingebettet waren. So wurden auch die Kommunikations- und Abstimmungswege bis hinauf zum Koordinierungsstab auf Bundesebene geübt und weiter entwickelt.

Handfeste Angebote

Nachdem in den vergangenen Monaten die Diskussion um die Erweiterung des deutschen Notfallvorsorge-Informationssystem, kurz deNIS IIplus, zeitweise zu stagnieren schien, konnte das BBK schließlich doch noch in einem Kraftakt das System rechtzeitig vor der WM lauffähig und sicher präsentieren. Vorteil dieses nur autorisierten Personen bzw. Stellen zugänglichen Systems ist die Möglichkeit, der Datenpflege vor Ort. Ebenso kann für jeden Eintrag individuell festgelegt werden, wer in welchem Umfang Zugriff auf die Information haben soll. Wenn sich auch im Verlauf der WM nicht alle Berechtigten des Systems bedienen, so lässt sich trotzdem auch schon aus diesem beschränkten Live-Test der Nutzen einer Echtzeit geführten Lagedarstellung erkennen.

Weitere Hardware fand sich in den vier C-Task Forces Standorten, deren Ausstattung der Bund ergänzte. Bei der Analytischen Task Force (ATF) handelt es sich um hoch spezialisierte mobile Einsatzkräfte mit herausragenden Fähigkeiten auf dem Gebiet der chemischen Analytik. Insbesondere das mit Mitteln der Zivilschutzforschung entwickelte Ferndetektionssystem war integraler Bestandteil der präventiven Überwachung der Stadien bzw. der Fan-Meilen. Die Geräte, mit denen Schadstoffwolken geortet und identifiziert werden können, bevor sie den eigenen Standort erreichen, stellen eine epochale Weiterentwicklung für den Bevölkerungsschutz dar.

Die Überlegungen, den Begriff des Massenfalls von Verletzten in den vierstelligen Bereich zu erweitern, führten unweigerlich zu der Frage nach der Verfügbarkeit ausreichender materieller Versorgung. In Kooperation mit den Ländern hat der Bund darauf hin so genannte Sanitätsmittel-Basispakete zusammen gestellt. Diese wurden an definierte Kliniken ausgeliefert mit der Maßgabe, die Inhalte im täglichen Gebrauch mit einzusetzen und zu ersetzen, so dass stets ad hoc dieses Paket abgerufen werden könnte. Im Gegensatz zu der früheren Sanitätsmittelbevorratung befinden sich nun aktuelle und den Medizinern vertraute Medikamente in diesen Paketen,

über deren Haltbarkeit sich niemand im Akutfall Gedanken machen muss.

Als handfestes Angebot lässt sich auch eine Empfehlung bezeichnen, die rechtzeitig vor dem Start der WM unter Federführung des BBK entstanden ist. In ihr wird das seit Jahren immer wieder angegangene, letztendlich aber nie umfassend und einvernehmlich abgehandelte Thema der Dekontamination Verletzter aufbereitet. Auch wenn weiterhin situationsbestimmende Faktoren im Einzelfall ausschlaggebend sein werden, so existiert doch mit den nun veröffentlichten Empfehlungen ein Rahmen, der als Handlungsbasis angesehen werden kann. So war es dann auch naheliegend, dieses Papier für die Vorbereitungen auf einen eventuellen Massenansturm zu dekontaminierender Verletzter im Zusammenhang mit der WM als Grundlage zu nehmen. Die Behandlungsplatzkonzeption wurde einheitlich um eine Dekontaminationskomponente erweitert.

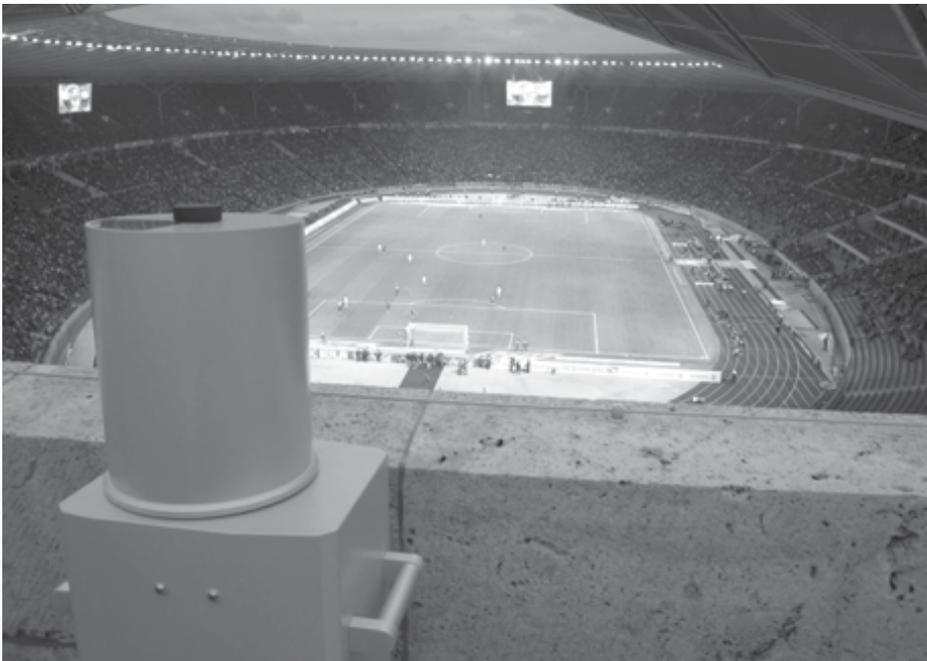
Schließlich muss ein weiteres, dem BBK besonders naheliegenderes Angebot erwähnt werden. Dies betrifft die Unterstützung durch manpower sowie Organisation im Zusammenhang mit der psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Besonders naheliegend ist dies, weil das BBK kurz nach seiner Gründung mit dieser Aufgabe im Zusammenhang mit der Tsunami-Katastrophe beauftragt worden war und sich daher damit intensiv identifiziert. PSNV im BBK hat sich seitdem zu einem Kristallisationspunkt für entsprechende Aktivitäten in Deutschland entwickelt. Das Netz der inzwischen bestehenden Kontakte zu nutzen, verstand sich von selbst.

Sonderaktivitäten

Frühzeitig begann das Bundesamt damit, seine Dienstleistungsangebote den Bedarfsträgern zu unterbreiten. Dies geschah durch mehrere Großveranstaltungen, zu denen gezielt eingeladen worden war. So fand im Frühjahr 2005 ein erster Fachkongress „WM 2006“ statt, an dem weit über 360 Vertreter der Austragungsländer und -städte, der Feuerwehren, der Hilfsorganisationen, der Polizeien und der Bundeswehr teilnahmen. Neben Abstimmungen u.a. zu Führungsstrategien wurden Fragen aufgeworfen zur zivilmilitärischen Zusammenarbeit, die wegen der laufenden Umstellung der territorialen Organisation in einzelnen Ländern unterschiedlich war. Ferner mussten in der Bilanzierung Defizite festgestellt werden, die weiterer Diskussionen bedurften. So fand noch

im Spätherbst des gleichen Jahres die erste Folgeveranstaltung zum Thema „Dekontamination von Verletzten“ statt. Schwerpunkt war die oben erwähnte Empfehlung.

Auf Wunsch der Betroffenen organisierte das BBK an seiner Akademie schließlich eine weitere Folgeveranstaltung im März 2006 unter dem Motto „100 Tage vorher“. Letzte Abstimmungen für ein koordiniertes Abwickeln der Maßnahmen zur Gewährleistung größtmöglicher Sicherheit betrafen in diesem Fall insbesondere die Fanmeilen und Public-Viewing-Veranstaltungen, die von den Organisatoren der WM relativ spät erst freigegeben wurden. Abgerundet wurde die Reihe der Sonderaktivitäten durch



Das mit Mitteln der Zivilschutzforschung an der TU Hamburg-Harburg entwickelte Ferndetektionssystem war integraler Bestandteil der präventiven Überwachung der Stadien bzw. der Fan-Meilen. (Foto: TU Hamburg-Harburg)

die dritte Folgeveranstaltung, die nach der phantastisch verlaufenen Weltmeisterschaft stattfand. Die hierbei erarbeiteten Erkenntnisse werden zum Ende des Artikels aufgeführt.

Die heiße Phase

Für das BBK begann die Weltmeisterschaft bereits deutlich vor den Anstoß zum ersten Spiel. Für

alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war frühzeitig eine Urlaubssperre verhängt worden, um alle Funktionen, die gemäß der hausinternen Notfallplanung schichtfähig sein sollten, besetzen zu können. Analog zu den an der AKNZ vertretenen Führungsprinzipien wurde ein Krisenstab BBK installiert, der, nachdem die in einer speziellen Übung erkannten organisatorischen Defizite ausgemerzt worden waren, sich auf regelmäßige Besprechungen und ansonsten permanente Rufbereitschaft beschränken konnte.

Für das Gemeinsame Melde- und Lagezentrum (GMLZ) war ein 24-h-Betrieb angedacht worden. Es zeigte sich jedoch schnell, dass für die Zeit von 02:00 bis 07:00 Uhr eine Rufbereitschaft ausreichend war.

Für diesen 19-Stunden-Betrieb war allerdings eine ausreichende Verstärkung notwendig, da der Routinebetrieb parallel weiter erledigt werden musste. U.a. waren verschiedene internationale Anfragen und Unterstützungsersuchen abzuarbeiten. Die Verstärkung wurde sowohl aus dem eigenen Haus als auch durch die Hilfsorganisationen sowie nordrhein-westfälische Feuerwehrcräfte gewährleistet. Als hilfreich für die Erstellung der regelmäßigen Lageübersichten erwies sich die Nutzung von deNIS IIplus. Zusätzlich pflegte das GMLZ einen intensiven Austausch mit dem nationalen In-

formations- und Koordinationszentrum (NICC), das in Berlin installiert worden war und in dem ebenfalls BBK-Personal arbeitete.

Ständig ansprechbar waren die Experten des BBK aus den Bereichen ABC-Schutz und Medizin, um im Falle einer entsprechenden Lage kurzfristig qualifizierte Beratung für externe Partner oder die Bundesregierung sicher zu stellen.

Ebenfalls rund um die Uhr erreichbar war das verstärkte Team für die Nachsorge-, Opfer- und

Angehörigenhilfe (NOAH). Während das GMLZ wegen der bevorstehenden räumlichen Verlegung des Amtes in eine neue Liegenschaft frühzeitig einen Ausweichsitz an der AKNZ bezogen hatte, konnten die Kolleginnen und Kollegen der PSNV/NOAH in den gewohnten Räumlichkeiten ihrer Tätigkeit nachgehen. Redundante Kommunikationsstrecken zwischen allen Teilen des Hauses stellten die Arbeitsfähigkeit sicher.

Insgesamt bewies damit die Behörde BBK ihre ereignisorientierte Wandlungsfähigkeit in einen Kooperationspartner für die den Bevölkerungsschutz tragenden Einsatzorganisationen und Verwaltungen.

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel

Die dritte Folgeveranstaltung im September 2006 hatte die Aufgabe, die Abläufe der letzten Monate zu evaluieren, um die Erkenntnisse als Grundlage für die Vorbereitung auf weitere Großveranstaltungen nutzbar zu machen.

Als erste und wesentliche These konnte festgehalten werden, dass ein leistungsfähiger Bevölkerungsschutz nur mit dem Engagement ehrenamtlicher Kräfte möglich ist. Der Einsatz, mit dem die Spiele der Fußball-WM in personeller Hinsicht abgesichert wurden, wäre mit hauptamtlichen Kräften nicht möglich gewesen. Dies gilt nicht nur von der Anzahl der verfügbaren Kräfte her, sondern auch angesichts der finanziellen Aufwendungen, die dann notwendigen gewesen wären. Diese Bestätigung des traditionellen Bevölkerungsschutzsystems in Deutschland muss gleichzeitig als Verpflichtung gesehen werden, unverändert über die Grenzen der verschiedenen beteiligten Organisationen hinweg für eine För-

derung des Ehrenamtes zu werben. Gerade dem BBK als neutraler Einrichtung kommt hier eine besondere Verantwortung zu.

Eine wirkliche Neuerung waren die weit über die bisherigen Planungen hinaus gehenden Überlegungen zu einem Massenansturm von Verletzten und insbesondere einem solchen mit kontaminierten Patienten. Diese MANV- und Dekon-Konzepte sind fortzuschreiben und an die regionalen aber auch überregionalen Notwendigkeiten anzupassen. Dabei versteht es sich von selbst, dass die Krankenhäuser konsequent in das Hilfeleistungssystem zu integrieren sind. Dies bedeutet auch, Berlin kann hierfür unverändert seit Jahren als Beispiel herangezogen werden, übergreifende Übungen durchzuführen. Sowohl die Konzepte als auch die Kooperation mit den stationären Versorgungseinrichtungen bedürfen der regelmäßigen Überprüfung und Pflege.

Die Vorbereitung der FIFA WM 2006 konnte genutzt werden, um die PSNV stärker in die beste-



Zur Gewährleistung des 19-Stunden-Betriebes des GMLZ musste Verstärkung herangezogen werden. (Foto: BBK/Stein)

hende Gefahrenabwehr einzubinden und das Fach inhaltlich weiterzuentwickeln. Auf allen Ebenen des Bevölkerungsschutzes erhöhten sich die Akzeptanz der PSNV und die Sensibilität vor allem für die Qualitätssicherung dieses noch jungen Versorgungsangebotes in der Gefahrenabwehr. Die gemeinsame

Vorbereitung der 12 WM-Spielstätten und des Bundes führte zu abgestimmten Konzeptentwicklungen zur PSNV in Großschadenslagen und trug zur Harmonisierung bei den PSNV-Sprachregelungen bei. Dennoch zeigte sich auch, dass die strukturelle Einbindung noch rechtlich zu fundieren und optimierbar ist. So waren z.B. die Beauftragungen und Zuständigkeiten für die PSNV bei der FIFA-WM 2006 sehr unterschiedlich und häufig nicht eindeutig geregelt. Beispiel für weitere Kernpunkte, die der konzeptionellen Weiterentwicklung bedürfen, sind die mittel- und langfristige Nachsorge.

Die Führungskonzepte von polizeilicher und nicht polizeilicher Gefahrenabwehr sind kompatibel zu gestalten. Die Vorbereitung auf die WM hat bereits gezeigt, dass die gegenseitigen Informationen über die jeweiligen Planungen und Ablaufautomatismen noch nicht ausreichend transparent sind. An dieser Stelle muss von beiden Seiten weitergearbeitet werden. Dies erfordert keine Umstellung oder gar Entwicklung identischer Strukturen. Wichtig ist ausschließlich, seine Partner zur Kenntnis zu nehmen und in den eigenen Überlegungen deren Aufgaben, Fähigkeiten und Grenzen zu berücksichtigen. Auch dies ist ein permanenter Auftrag, der nicht von den aktuell handelnden Personen abhängen darf.

Selten hat die Bundeswehr sich derart massiv im präventiven Bereich des Bevölkerungsschutzes beteiligt. Insgesamt wurde die Mitwirkung von allen Beteiligten positiv gesehen. Auch wenn lange Zeit über die Kostentragung dieser Amtshilfe Unklarheit herrschte und die Bundeswehr angesichts ihrer Auslandsverpflichtungen nicht alle Wünsche realisieren konnte, so verstärkte die reibungslose Kooperation den Wunsch, zukünftig ein besser planbare und verlässliche Einbindung der militärischen Seite zu erreichen. Die Vorplanbarkeit der Bundeswehr für Einsätze, das ist der Wunsch der Katastrophenschutzbehörden, ist zu optimieren. Dem steht allerdings der grundsätzliche Auftrag des Militärs entgegen, der die Katastrophenhilfe lediglich als subsidiäre Leistung sieht, abhängig von den jeweiligen aktuellen Möglichkeiten.

Ein anderer Punkt, der an die zukünftigen Anforderungen angepasst werden muss, betrifft die Ausbildung. Hier wird mehr Flexibilität erforderlich werden. Teils kürzere Rhythmen zwischen Aus- und Fortbildung, teils mehr Harmonisierung und Standardisierung. Vor allem aber sind mit Blick auf die

ohnehin auch zeitlichen hohen Anforderungen an die ehrenamtliche Helferschaft neue Methoden unter Nutzung elektronischer Medien bis hin zur „virtuellen Akademie“ zu forcieren. Das BBK ist hier gefordert, seine Kapazitäten zu nutzen und zur Entlastung der unteren Katastrophenschutzbehörden sowie der Helferinnen und Helfer einzusetzen. Die schließt auch Musterübungen bzw. Übungsmodule ein, die einerseits die lokale Übungsfrequenz zu erhöhen helfen und andererseits zur Vereinheitlichung beitragen.

Quintessenz

Über zwei Jahre hin wurden und haben sich 12 Städte intensiv auf ein planbares Großereignis vorbereitet. Sie waren exzellent aufgestellt und konnten auf Unterstützung aus einem weiten und intakten Umfeld bauen. Hieraus können keine Rückschlüsse auf andere, insbesondere nicht auf Ad-Hoc-Ereignisse gezogen werden. Und die Ergebnisse sind keinesfalls eins zu eins auf die übrigen Städte, die über Berufsfeuerwehren verfügen, und erst recht nicht auf die Vielzahl der unterschiedlichen Flächenkreise zu übertragen. Damit soll das Ergebnis nicht kleingeredet werden. Es sind viele wertvolle Erkenntnisse gewonnen worden. Insbesondere die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der ehrenamtlichen Helferschaft, verbunden mit der Kreis- und Organisationsgrenzen überschreitenden Kooperationsbereitschaft haben sich als unbezahlbares Kapital erwiesen. Daher sollten alle Verantwortlichen in dem Selbstverständnis leben: „Unsere Aufgabe im Bevölkerungsschutz ist es, jeden Tag an die Zukunft zu denken, denn wir werden in ihr leben.“

Die WM in der Hauptstadt, ein einmaliges Fußballfest

Ein Resümee aus Sicht der Koordinierungsgruppe Sicherheit WM 2006 bei der Senatsverwaltung für Inneres Berlin

Von POR Dirk Würger, Koordinierungsgruppe „SenInn Sicherheit WM 2006 Berlin“

Sechs Spiele, einschließlich Finale im Berliner Olympiastadion – zehn Millionen Menschen beim FIFA-Fanfest zwischen Brandenburger Tor und Siegestsäule – Hauptquartier der DFB-Auswahl im Grunewald – Sitz der FIFA und des OK während der WM – und eine einzigartige Stimmung in der Stadt.

Das sind nur einige Besonderheiten für Berlin, obwohl letzteres natürlich auch für den Rest der Republik galt.

Mit dem Zuschlag der FIFA im Sommer 2001 für die Ausrichtung des WM-Turniers in Deutschland begannen auch in Berlin die Vorbereitungen auf das Ereignis von weltweiter Mitwirkung und Wahrnehmung.

Die Dimensionen dieser Weltmeisterschaft, d.h. zwölf Spielorte in neun Ländern, 64 Spiele, 32 über die gesamte Republik verteilte Mannschaften sowie die Tatsache, dass keine Mannschaft in der Vorrunde zweimal im selben Stadion spielte, machten schnell die Notwendigkeit einer umfangreichen und sehr intensiven Vorbereitung auf allen Ebenen deutlich.

Im Bund-Länder-Ausschuss unter der Leitung des Bundesministeriums des Innern wurde maßgeblich ein sich aus vielen unmittelbar miteinander und aufeinander abgestimmten Einzelkonzepten zusammengesetztes „Nationales Sicherheitskonzept für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006“ erarbeitet. Dieses begleitete kontinuierlich die Vorbereitung, Umsetzung und auch die Nachbereitung der WM.

Die Zuständigkeiten für Sport und Sicherheit sind in Berlin nicht wie in anderen Ländern in einem Ressort zusammengeführt. Die Federführung der

Planungen der FIFA WM 2006 in Berlin lag bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.

Das Thema „Sicherheit WM 2006“ wurde in der Senatsverwaltung für Inneres (SenInn) im Bereich der Abteilung III – Öffentliche Sicherheit und Ordnung – und mit zunehmender Arbeitsintensität in einer eigens in diesem Bereich eingerichteten Koordinierungsgruppe „SenInn Sicherheit WM 2006“ betreut. Die Koordinierungsgruppe setzte sich aus sechs Mitarbeitern der Bereiche „Aufsicht über den Polizeivollzugsdienst“ sowie „Aufsicht Feuerwehr, Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienst“ zusammen und war unmittelbar dem Leiter der Abteilung zugeordnet. Wir, d.h. die Koordinierungsgruppe, hatten die Aufgabe, auf ministerieller Ebene die Maßnahmen der unterschiedlichen Verantwortlichen in Sachen Sicherheit in Berlin zu ermitteln, zu koordinieren und abschließend auch in einer „Darstellung der Sicherheitsmaßnahmen für das Land Berlin“ abzubilden. Dabei waren wir einerseits der vermittelnde Ansprechpartner und Aufbereiter von Informationen, andererseits auch als ebenfalls Sicherheitsverantwortlicher für die Stadt im Rahmen der eigenen Zuständigkeit tätig. Praktisch haben wir in der Koordinierungsgruppe „alles“ zusammengefasst, vermittelt, bearbeitet, weitergeleitet, angefordert, vorbereitet und vorgetragen, was mit der Vorbereitung, Durchführung und nach dem 9. Juli mit der Nachbereitung der Maßnahmen der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland und vor allem mit den Spielen und Veranstaltungen in Berlin aus Sicht der Senatsinnenverwaltung in Verbindung zu bringen war.

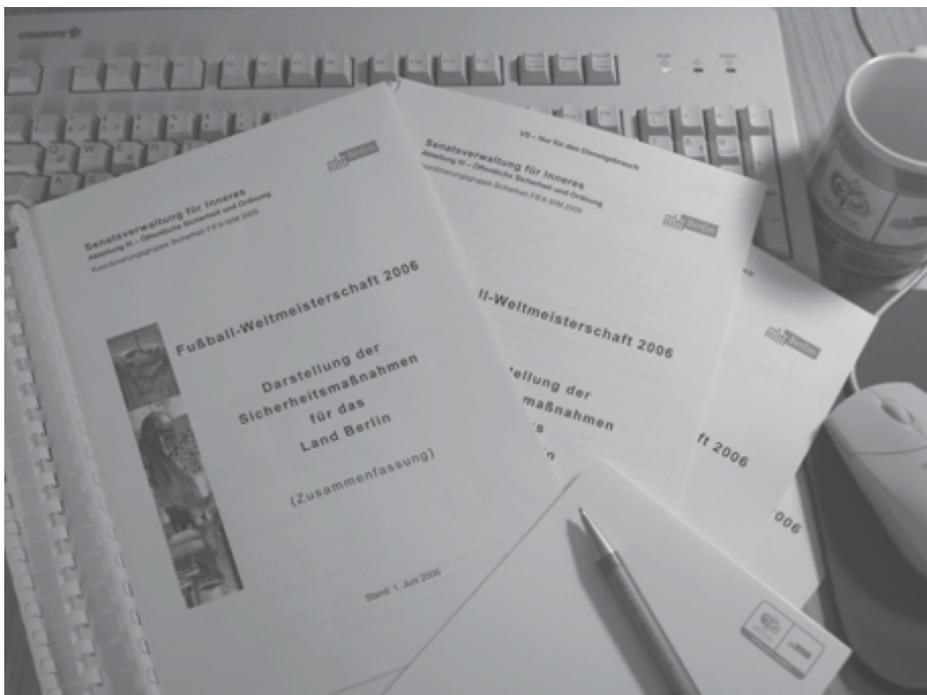
Berlin als Großstadt mit ca. 3,4 Millionen Einwohnern, vielen herausragenden Großveranstaltungen sowohl im sportlichen als auch im kulturellen Bereich verfügt gerade im Bereich der Bewältigung solcher Einsätze über eine erfahrene und sehr professionell handelnde Feuerwehr und Polizeibehörde, die sowohl in der Vorbereitung als auch im operativen Bereich regelmäßig und problemlos zusammenarbeiten.

Aufgrund der sehr frühzeitigen Planungen der FIFA und den für alle WM-Stadien geltenden Sicherheitsvorgaben konnten die seitens der Polizei und der Feuerwehr in diesem Bereich zu erbringenden

Auf Basis dieser Ausgangssituation waren Behörden übergreifende Übungen in Berlin ein wichtiger Teil der Vorbereitung im Rahmen der Katastrophenvorsorge.

Im Wesentlichen lagen auch für die anderen Veranstaltungsorte neben dem Berliner Olympiastadion umfangreiche Erfahrungen mit ähnlichen Großevents vor. Public Viewing Veranstaltungen, also die Übertragung der Spiele auf Großbildleinwänden außerhalb der Stadien, waren für alle Sicherheitsbehörden „die“ neue Herausforderung. In Berlin kam hinzu, dass in der Mitte der Stadt neben dem „offiziellen“

Fanfest der FIFA auf der Straße des 17. Juni noch weitere zusätzliche Veranstaltungen in unmittelbarer Nachbarschaft stattfanden (z. B. adidas - World of Football vor dem Reichstagsgebäude mit 8.500 Zuschauern, das ZDF-WM Studio im Sony-Center am Potsdamer Platz mit 2.500 Zuschauern, die Bundestagsarena gegenüber dem Kanzleramt). Nicht nur im Herzen der City, sondern über das gesamte Stadtgebiet verteilt, lockten Veranstaltungen mit Bezug zur Weltmeisterschaft zahlreiche Besucher an. Insgesamt waren es bis zu 42 Veranstaltungen an 20 ver-



Nachschlagwerk: Darstellung der Sicherheitsmaßnahmen für das Land Berlin.

„Leistungen“ schnell als im Umfang „bekannte“ Größe angesehen werden. Die Forderung, im Großschadensfall mit einer Vielzahl von Verletzten mindestens zwei Prozent der Zuschauer im Olympiastadion (Fassungsvermögen ca. 74.000) medizinisch erstversorgen zu können (MANV 1600), stellte eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar. Dabei galt es auch, die Sicherheitsbedürfnisse mit der individuellen Interessenlage des Veranstalters in Einklang zu bringen. Verschärfend kam hinzu, dass auch im übrigen Stadtgebiet zeitgleich an vielen Orten Veranstaltungen durchgeführt wurden, die in Teilen weit mehr Zuschauer/Besucher anzogen als die Spiele selbst.

schiedenen Örtlichkeiten. Dieses erforderte auch umfangreiche Verkehrslenkungsmaßnahmen im gesamten Stadtgebiet.

Weder im Vorfeld noch unmittelbar vor Beginn der WM war aufgrund der Vielzahl der Events in der Stadt abzusehen, welchen Zuschauerzuspruch einzelne Veranstaltungen haben würden.

Feuerwehr, Polizei, Hilfsorganisationen und auch die Veranstalter haben sich gemeinsam, unter Beachtung gleichmäßig hoher Sicherheitsstandards auf maximale Anforderungen vorbereitet und ihre Maßnahmen aufeinander abgestimmt. Einen wesentlichen Teil der Vorbereitungen machte hierbei

auch die Abstimmung mit anderen aus. In den Bereichen Polizei, Feuerwehr sowie Teilen der Innenverwaltung wurde bereits zu einem frühen Zeitpunkt eine maximale personelle Verfügbarkeit durch Urlaubs- und Dienstfreisperren für den Zeitraum des Fußballturniers sichergestellt. Dem Anlass entsprechend wurde mit personeller Unterstützung der Polizei und der Feuerwehr zur Information der Hausleitung der Senatsverwaltung für Inneres eine durchgehend besetzte Lagezentrale eingerichtet. Auch andere Behörden, Institutionen und Einrichtungen haben in ihrer Verantwortung für die Sicherheit in der Stadt umfangreiche Maßnahmen getroffen, um während der WM schnell und verlässlich reagieren zu können. Dazu gehörten unter anderem auch das THW und die Bundeswehr. Letztere haben nicht nur personell, sondern vor allem auch im logistisch-technischen Bereich (z. B. Dekontamination) unterstützt und Reserven vorgehalten. Das Bundeswehr-Krankenhaus in Berlin Mitte war im Bedarfsfall als VIP-Krankenhaus vorgesehen.

Die Arbeit der Sicherheitsverantwortlichen war dadurch geprägt, dass abschließende Entscheidungen von

Verantwortlichen über das „Wie“ und „Wo“ von herausragenden Veranstaltungen erst sehr spät getroffen wurden. Mit der verbindlichen Zusage, dass die Hauptveranstaltung in Berlin, das FIFA Fanfest, nicht, wie zunächst beabsichtigt, auf einer vom Geländeprofil her problematischen, in seiner Aufnahmekapazität begrenzten Grünfläche, dem Spreebogenpark, sondern auf der Straße des 17. Juni, zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule, stattfand, konnten die Vorbereitungen unter zeitlich engen Rahmenbedingungen erfolgen.

Im Ergebnis fand hier das größte Fanfest, die größte Public Viewing Veranstaltung ihrer Art in

Deutschland statt. Die Nachfrage war so groß, dass eine zweimalige Erweiterung der Veranstaltungsfläche, mit dann elf Leinwänden erforderlich wurde. In Kooperation aller Beteiligten erfolgte die Umsetzung der Entscheidung einer Erweiterung praktisch über Nacht und völlig problemlos. Nach Angaben des Veranstalters besuchten insgesamt rund zehn Millionen Menschen, mehr als 500.000 an einzelnen Tagen, dieses Fest.

Letztlich war aber gerade die zentrale Lage dieser herausragenden Veranstaltung inmitten anderen WM-Events mit einer entsprechenden räumlichen Ver-



Das Fanfest am Brandenburger Tor war das größte dieser Art bei der WM.
(Fotos: SenInn Bln./PPr Bln.)

dichtung ein „begünstigender Faktor“ für den Erfolg dieses Fanfestes in Berlin. Weitere dieser Faktoren:

Das als ein einheitlicher Veranstaltungsraum in Mitte zu betrachtende Areal ist von allen Seiten mit sehr leistungsfähigen Einrichtungen des öffentlichen Personennah- und -fernverkehrs mit ausreichenden Beförderungskapazitäten (S-, U- und Fernbahn sowie Busse) erschlossen. Zusätzliche logistische Maßnahmen waren hier nicht erforderlich. Die verantwortlichen Verkehrsträger hatten sich sowohl untereinander als auch mit den Veranstaltern und Sicherheitsbehörden abgestimmt und ihren Einsatz umsichtig und professionell vorgeplant.

Auf Basis der langjährigen Einsatzerfahrungen bei Großveranstaltungen (Silvesterparty am Brandenburger Tor, Love Parade, Musikkonzerte) gab es permanent eine gute Kooperation zwischen den Veranstaltern der einzelnen Events, den Sicherheitsbehörden und anderen Beteiligten.

Die von den Polizeien der Länder und des Bundes im Zusammenhang mit der „polizeilichen Rahmenkonzeption für die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland“ verantwortlich erarbeiteten und konsequent eingehaltenen Sicherheitsstandards für Public Viewing Veranstaltungen aus Anlass der WM haben sich in jeder Hinsicht bewährt. Sie waren grundlegend für alle organisatorischen aber auch taktischen Sicherheitsmaßnahmen der verantwortlichen Behörden und der Veranstalter. Ebenso lassen sich die von den zuständigen Behörden entsprechend der Vorgaben des „Musterkonzeptes Katastrophenschutz“ ergriffenen Maßnahmen bewerten.

Eine vierwöchige, fast durchgehende Veranstaltungslage in der Stadt, die neben vielen Einsatzschwerpunkten einen gleichbleibend hohen personellen logistischen und materiellen Ressourceneinsatz verlangte, erforderte bei allen für die Sicherheit verantwortlichen Behörden und Einrichtungen – und das nicht nur auf Berlin beschränkt – eine sehr flexible Einsatzvorbereitung und -bewältigung. Gerade in der Vorrundenphase des Turniers, in der viele Spiele an verschiedenen Orten ausgetragen wurden, konnte von keiner, oder nur von einer geringen Unterstützung durch andere Länder oder den Bund ausgegangen werden. Hier galt es einerseits den durch die WM entstandenen Anforderungen zu entsprechen, gleichwohl aber den Grundschutz der Bevölkerung qualitativ und quantitativ nicht einzuschränken.

In der zweiten Phase des Turniers konnte Berlin vor allem an den herausragenden Spieltagen von der Kräfteunterstützung anderer, weniger im Fokus stehender Länder bzw. des Bundes profitieren.

Unter dem Eindruck, dass die WM 2006 in Deutschland weltweit viele Menschen begeisterte und nach Aussagen des FIFA-Präsidenten Blatter „die beste aller Zeiten“ war, stellt sich aus Sicht der Koordinierungsgruppe die Frage, was von einem solchen herausragenden Ereignis in Deutschland und insbesondere für Berlin übrig bleibt.

Alle, die ihre Erfahrungen in Bezug auf die Weltmeisterschaft dargelegt haben, kamen zum gleichen Ergebnis: Es wurden neue Maßstäbe bei der

Organisation und Durchführung gesetzt, von denen nicht nur Südafrika als Gastgeber der WM 2010 profitieren kann, sondern auch die Verantwortlichen für die Fußball-Europameisterschaft 2008, die in Österreich und der Schweiz stattfindet.

Die umfangreichen, intensiven und vielschichtigen Vorbereitungen haben auf allen Ebenen dafür gesorgt, dass sich Verantwortliche nicht nur mit den eigenen Fähigkeiten ihrer Behörde, sondern auch mit denen anderer vertraut gemacht haben. Man hat sich über die Maßnahmenbewältigung bei der Abwehr von polizeilichen und nichtpolizeilichen Gefahren hinaus kennen gelernt. Es wurden vor dem Hintergrund der WM-Vorbereitung Informations- und Netzwerkstrukturen gebildet, die nutzbringend für die tägliche Arbeitsbewältigung aber auch für die Bewältigung von Großschadensereignissen verfestigt, ausgebaut und weiter optimiert werden können. Das lässt sich durchgehend auf alle beteiligten Ebenen übertragen.

Berlin wird 2009 Gastgeber der Leichtathletik-WM sein. Das wird eine vergleichbare, wenn auch im Umfang kleinere, auf die Stadt begrenzte Aufgabe sein, an der erneut die Beteiligten Ziel orientiert zusammenarbeiten können und müssen.

Es bleibt festzustellen, dass schon allein die Vorbereitung als solches außerordentlich positive Effekte mit sich brachte. Die verbesserten Strukturen, die erarbeiteten Konzepte für die Weltmeisterschaft und die wertvollen Erfahrungen in der gemeinsamen Bewältigung dieses Großeinsatzes bilden eine gute Ausgangsposition, um auch bei der Bewältigung von Großschadensereignissen oder Katastrophen im Ergebnis erfolgreich zusammenzuwirken.

WM-Stadt Gelsenkirchen

Sicherheitskonzept ist aufgegangen

Von Annika Lante und Ulrich Tittelbach

Mit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 haben die Gelsenkirchener das bislang wohl größte Sommerfestival in ihrer Stadt gefeiert. Den Anfang machten die Gäste aus Polen, deren Mannschaft auch in Gelsenkirchen viele Anhänger hatte, und die Ecuadorianer, die kurioserweise vom Straßenbahnfahren gar nicht genug bekommen konnten. Es folgten US-Amerikaner und Tschechen, die Argentinier, die ihren furiosen 6:0-Sieg in der Arena feierten und nicht zu vergessen die Portugiesen und die Mexikaner, die Sombbrero an Sombbrero zu Tausenden eine riesige Fiesta aufzogen – 32 Tage, die eine ganz besondere Energie in die Stadt brachten. Nicht zuletzt waren es 32 Tage, nach denen Stadt und Polizei gemeinsam feststellten: „Unser Sicherheitskonzept ist aufgegangen.“

Sicherheitsvorkehrungen wurden nur dort sichtbar, wo nötig. Gleich ob Fan-Fest oder WM-Spiel in der Schalcker Arena, jeder Zuschauer musste zuerst eine Einlasskontrolle passieren. Auch der auf einem Sportfeld einer benachbarten Gesamtschule aufgebaute Behandlungsplatz war an jedem Spieltag zu sehen. Die Standortwahl war übrigens ein Ergebnis der Großübung „Teamwork 2006“, an der im Februar über 470 Mitarbeiter der Feuerwehr, des Rettungsdienstes und der Katastrophenschutzorganisationen sowie 350 Polizisten erfolgreich teilgenommen hatten. Seine Kapazitäten wurden glücklicherweise selten gefordert. Hilfe suchende Fans mit kleinen Blessuren wurden natürlich nicht abgewiesen. Auch als während eines Spieles in der Arena eine zunehmende Anzahl an Brech-, Durchfallerkrankungen auftrat, konnte schnell geholfen werden. 16 Patienten wurden behandelt, einer in ein Krankenhaus eingeliefert. Erleichterung jedoch, als die Ursache dieser Häufung ermittelt wurde: eine Reisegruppe hatte gemeinsam ein verdorbenes Gericht zu sich genommen.

Die WM-Besucher werden sich sicherlich weniger an Sicherheitsvorkehrungen, Zäune und Zelte

zur Behandlung Verletzter erinnern, sondern vielmehr an das internationale Flair in der Stadt oder auch die Stars der Abendkonzerte beim Fan-Fest in der Glückaufkampfbahn. Bryan Adams spielte bei ausverkauftem Stadion vor 20.000 Zuschauern, die Fantastischen Vier bleiben mit einer fantastischen Show im Gedächtnis. Und für das Konzert der Teenyband „Tokio Hotel“ wurde der Behandlungsplatz zur Konzertstätte verlegt. Rund 250 junge Fans mussten



Der Führungsstab der Feuerwehr bei der Arbeit.

in den Behandlungszelten nach Kollapsen behandelt werden, 18 Patienten wurden in Krankenhäuser eingeliefert.

Mit dem Fan-Fest erwachte der traditionsreiche Fußballort Glückaufkampfbahn mitten im Stadtteil Schalke zu neuem Leben. Nicht zuletzt die Standortwahl half, einige Sicherheitsbedenken schon vor Turnierbeginn zu zerstreuen, handelte es sich doch um ein abgeschlossenes Gelände, sodass die Infrastruk-

tur von vornherein die Einlasskontrollen erleichtern sollte. Bei Spitzenspielen wurde die Kapazitätsgrenze des Geländes erreicht, sodass die Tore geschlossen werden mussten. Zwei notwendige Beendigungen des Programms wegen Unwetters regulierten sich nahezu von selbst; wer will schon gern im Regen stehen?

Für Rettungsdienst und Feuerwehr blieb es ein tragischer Einzelfall, als am Rande des PV eine junge Frau gerettet werden musste, die von einer Straßenbahn überrollt wurde und letztlich ihren Verletzungen erlegen ist.

Eine ganz besondere Herausforderung stand mit dem Viertelfinale ins Haus: England gegen Portugal. „Wir sind gerüstet“, erklärten Oberbürgermeis-

ter Frank Baranowski und Polizeipräsident Rüdiger von Schoenfeldt gemeinsam mit dem englischen Konsul auf einer Pressekonferenz am Tag vor dem Spiel. Eine klasse Partie und mindestens 80.000 „Supporters“ von der Insel – so die Erwartung. Die besondere Lage erforderte ein besonderes Angebot: Binnen 72 Stunden war eine eigene „English Fan Zone“ auf der Trabrennbahn eingerichtet – und die Supporters fanden es einfach „brillant“. „God save the queen“ aus 27.000 Kehlen. Jedem, der dabei war, klingt das noch im Ohr, und, natürlich „En-ge-land,

En-ge-land!“ und „Three Lions“, und und und. Gelsenkirchen hatte die Sangesweltmeister zu Gast. Doch für das Halbfinale hat es nicht gereicht, die Portugiesen kamen weiter und die englischen Fans erwiesen sich als faire Verlierer. Gern gehört im Gelsenkirchener Revierpark Nienhausen war die Frage der Gäste, wie lange man denn noch dort campen dürfe.

Die gezielte Einladung in die „English Fan Zone“, eine strikte Besuchertrennung nach Nationalität gab es nicht, machte sich bezahlt. 80.000 englische Fans in der Stadt, dies hatte auch die Polizei als Herausforderung betrachtet. Und die Bilanz ist positiv: „Wir wissen nun, dass die Umsetzung unseres Konzeptes geklappt hat“, resümiert Einsatzleiter Peter Honnef. „Wenn es möglich war, haben wir uns zurückgezogen“, erläutert

Polizeipräsident Rüdiger von Schoenfeldt die Einsatztaktik, „doch wenn unser Gegner Fouls begangen hat, sind wir in die Offensive gegangen.“ Rund um das letzte WM-Spiel in Gelsenkirchen gab es vereinzelte Schlägereien und Sachbeschädigungen. Der Regelrettungsdienst musste wegen der erhöhten Einsatzzahl kurzfristig durch weitere, aus den bereitstehenden externen Transportkomponenten herausgezogene, Rettungswagen verstärkt werden. Die Ausschreitungen konnten durch den schnellen Polizeieinsatz jedoch

alle rasch beigelegt werden. Hierbei wurde 236 Fans die Freiheit entzogen, die meisten davon kamen nur kurzfristig in Gewahrsam. Einsatzleiter Peter Honnef: „Mein Dank gilt besonders unseren Beamten, die nun seit Wochen hervorragende Arbeit leisten. Auch die Fans aus England und Portugal und die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben durch ihr positives Verhalten großen Anteil am Gelingen dieses Fußballfestes“.

An jedem Spieltag war die Polizei mit 1500 bis 2500 Beamten in Gelsenkirchen im Einsatz. 206



Erfreulich wenig Patienten mussten behandelt werden.

alle rasch beigelegt werden. Hierbei wurde 236 Fans die Freiheit entzogen, die meisten davon kamen nur kurzfristig in Gewahrsam. Einsatzleiter Peter Honnef: „Mein Dank gilt besonders unseren Beamten, die nun seit Wochen hervorragende Arbeit leisten. Auch die Fans aus England und Portugal und die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben durch ihr positives Verhalten großen Anteil am Gelingen dieses Fußballfestes“.

Personen wurden wegen Straftaten festgenommen, weitere 167 kamen vorübergehend in Gewahrsam.

„Insgesamt war es eine tolle WM in Gelsenkirchen“, bilanziert Rüdiger von Schoenfeldt. „Beamte aus ganz NRW waren zu den Spielen im Einsatz und die gute Stimmung hat sich auf sie übertragen.“

Zu denjenigen, die während der Fußballweltmeisterschaft viel gefragt waren, gehörten auch die Beamten der Gelsenkirchener Feuerwehr. Rund 100-mal pro WM-Tag hieß es für sie: ausrücken.

„Normalerweise werden wir etwa 80-mal täglich zu Einsätzen gerufen“, erklärt Ulrich Tittelbach, Leiter der Gelsenkirchener Feuerwehr. An Spieletagen mussten die Einsatzkräfte wesentlich öfter zum Einsatz als sonst, zumeist ging es um Rettungs- und Krankentransporte.

Während der WM übernahmen die Beamten die Einsatzleitung im WM-Stadion, hielten Brandsicherheitswache in der Arena und auf dem Fan Fest. Nicht zuletzt freuten sich viele Fotografen und Kameramänner über den Einsatz einer Drehleiter auf dem Fan Fest. So wurde so manches „Luftbild“ realisiert.

Die Präsenz an so vielen Orten im Stadtgebiet konnte natürlich nicht allein mit Gelsenkirchener Kräften abgedeckt werden. Insgesamt waren an den Spieletagen zwischen 1.100 und 1.700 einheimische und auswärtige Kräfte von Feuerwehr, THW und Sanitätsorganisationen dem Führungsstab der Feuerwehr unterstellt.

Zu denjenigen, deren Arbeit für die Öffentlichkeit nicht sichtbar wurde, zählten auch die Mitglieder des städtischen Krisenstabes, die sich an jedem Spieletag versammelt hatten, um bei Bedarf sofort einsatzbereit zu sein. Ernster Bedarf trat glücklicherweise nie ein.

Nicht zuletzt trug die gute Stimmung auf den Straßen dazu bei, dass die Großveranstaltung fried-

lich blieb. Mindestens ebenso wichtig waren die vielen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Einsatzkräfte, die für die WM-Gäste da waren, und ihre Hilfe anboten, noch ehe Konflikte aufkamen. Oberbürgermeister Frank Baranowski: „Wir haben in Gelsenkirchen Dinge bewegt und möglich gemacht, von denen ich nicht geglaubt habe, dass sie überhaupt zu schaffen sind. Dafür möchte ich jedem, der an dieser Gemeinschaftsaufgabe mitgewirkt hat, ausdrücklich



Behandlungsplatz und Dekon-Anlage waren für alle Fälle vorbereitet. (Fotos: Feuerwehr Gelsenkirchen)

danken. Ich denke dabei nicht nur an die Menschen, die beruflich mit der Weltmeisterschaft befasst waren, sondern ganz besonders auch an die, die sich ehrenamtlich zum Beispiel als Volunteer eingesetzt haben. Aber ohne die Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener, die mit ihrer Gastfreundlichkeit, Herzlichkeit und Offenheit die Gäste aus der ganzen Welt begrüßt haben, hätte auch all diese Professionalität nicht ausgereicht“, geht der Dank an alle, die ihren Part zur großen Party beigetragen haben.

WM-Stadt Hannover

Positive Bilanz der Feuerwehr

Von Alfred Falkenberg, Feuerwehr Hannover

Nach Abschluss der WM-Spiele in Hannover fällt die Bilanz der Feuerwehr durchweg positiv aus. Die vorgesehene Einsatzorganisation hat sich bewährt, größere Einsätze brauchten nicht bewältigt zu werden.

Die Sicherheitsgarantien der Bundesrepublik Deutschland zur Fußball Weltmeisterschaft 2006



Improvisiert: mehr als 400 mexikanische Fußballfans wurden kurzfristig in einem Schutzraum untergebracht.

stellte auch die Feuerwehr Hannover, als verantwortliche Behörde für die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr, vor eine so bisher nicht gekannte Herausforderung. Die bei der EXPO 2000 in der Landeshauptstadt Hannover gemachten Erfahrungen waren zwar durchaus hilfreich, angesichts der aktuellen sicherheitspolitischen Lage und der Vorgaben für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 aber nicht mehr mit der aktuellen Situation vergleichbar. Die Versorgung von bis zu 1000 Verletzten oder Public Viewing, beides war bei dieser Veranstaltung noch kein Thema.

Zur Organisation der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr wurde bereits sehr frühzeitig eine Projektgruppe eingerichtet. Ab dem 01.07.2005 nahm dann das „WM-Geschäftszimmer“ seine Arbeit auf. Zunächst zwei, ausschließlich für diese Aufgabe freigestellte, Mitarbeiter koordinierten von hier aus die Vorbereitungen. Schwerpunkt der Arbeit war dabei die Erstellung des Einsatzplans für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 und die Einweisung aller beteiligten Kräfte in das Sicherheitskonzept. Am 25. März 2006 wurden dann die Planungen in einer Vollübung unter weitgehend realen Bedingungen getestet. Die Übungslage ging von einem WM-Spieltag in Hannover aus, alle vorgesehenen Einsatzkräfte waren vor Ort in Hannover bzw. in ihren Bereitstellungsräumen, geübt wurde in der AWD-Arena (FIFA-WM Stadion Hannover). Diese Übung fand außergewöhnliche Beachtung in Fachkreisen und in den Medien. Ein Grund hierfür war sicher das durch die Med. Hochschule und die Feuerwehr Hannover entwickelte und im Vorfeld der Vorbereitungen sehr kontrovers diskutierte, Konzept zur Versorgung einer großen Anzahl von Verletzten (EVK-Konzept), welches zum ersten Mal unter Einsatzbedingungen getestet wurde. Die Einsatzplanung zur Fußball-WM 2006 bestand bei dieser Übung ihren Praxistest, insbesondere das Ziel, alle Patienten innerhalb von 120 Minuten zur retten und zu versorgen, wurde bereits nach 100 Minuten erreicht. Bei der Auswertung erkannte, kleinere Schwachstellen wurden im Einsatzplan rechtzeitig abgestellt, die Fußball-Weltmeisterschaft konnte aus Sicht der Feuerwehr Hannover beginnen.

An allen fünf Spieltagen waren dann insgesamt zehn Behandlungsplätze für die Versorgung von bis zu 1000 Patienten in Hannover bzw. in Sammelplätzen außerhalb Hannovers einsatzbereit. Weitere vier Behandlungsplätze standen als Unterstützung

für die vier Erstversorgungsklinken (Krankenhaus Nordstadt, Med. Hochschule Hannover, Friederikenstift, und Henriettenstift) im Stadtgebiet zur Verfügung. Eingerichtet war an allen Spieltagen der Stab Außergewöhnliche Ereignisse (SAE) der Landeshauptstadt Hannover im Stabsraum der Feuer- und Rettungswache 1, eine Technische Einsatzleitung in Stadionnähe (Schützenplatz) und mehrere Einsatzabschnittsleitungen. Das Konzept zur nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr basierte im Wesentlichen auf der Unterstützung durch die Städte mit Berufsfeuerwehren in Niedersachsen und durch die vier Hilfsorganisationen DRK, JUH, MHD und ASB. Diese und selbstverständlich auch die Feuerwehr Hannover, stellten an jedem der fünf Spieltage gemeinsam rund 1200 Helfer und die erforderliche Ausstattung zur Verfügung. Das Technische Hilfswerk beteiligte sich mit jeweils 225 Helfern für den Patiententransport. Die Bundeswehr hatte zwei Spürpanzer Fuchs in Stadionnähe (Feuer- und Rettungswache 1) stationiert und 141 Soldaten für die WM-Spiele abgestellt.

Egal ob die Helfer von einer Feuerwehr, dem THW, der Bundeswehr oder den Hilfsorganisationen DRK, JUH, MHD und ASB kamen, alle fanden sich an den Spieltagen mit ihren Fahrzeugen pünktlich in den Behandlungs- oder Sammelplätzen ein. Gemeinsam mit der Feuerwehr Hannover sorgten sie so für die Sicherheit der Gäste an den WM-Spieltagen. Eingesetzt werden mussten alle diese Helfer allerdings nicht.

Der einzige Einsatz, die kurzfristige Unterbringung von 400 mexikanischen Fans in einem Schutzraum (Bunker) unter dem Hauptbahnhof, musste zu einem Zeitpunkt bewältigt werden, als sich die externen Einsatzkräfte bereits auf dem Heimweg befanden.

Lediglich eine Rumpfbesatzung des Einsatzstabes (SAE) in der Feuerwache 1 war noch einsatzbereit, als nach dem Spiel Mexiko gegen Angola um 01:40 Uhr von der Bundespolizei die Information kam, dass sich im Hauptbahnhof Hannover mehrere hundert bis einige tausend „gestrandete“ mexikanische Fans befänden. Davon hatten viele offensichtlich ihre Zugverbindung oder sonstige Heimreise verpasst und wussten nun nicht mehr wohin. Hintergrund hierfür war offensichtlich die Tatsache, dass ein großer Teil der rund 25.000 mexikanischen Fans auf dem Messebahnhof in Hannover angekommen und dann mit Bussen weiter zum Stadion gefahren war. Nach Spielende waren sie aber zum Haupt-

bahnhof gegangen – und fanden natürlich keine Züge für die Rückfahrt.

In einer gemeinsamen Einsatzbesprechung mit der Bundesbahn und der Bundespolizei wurde daraufhin beschlossen, den Schutzraum (Bunker) unter dem Hauptbahnhof für die Fans zu öffnen. Bei diesem Bunker handelt es sich um einen öffentlichen Schutzraum, für den die Feuerwehr Hannover, als untere Katastrophenschutzbehörde, zuständig ist. Innerhalb einer halben Stunde war der Schutzraum einsatzbereit. Zweitausend, wenn auch sehr schlichte,



Bereits am 25. März 2006 wurden die Planungen in einer Vollübung unter weitgehend realen Bedingungen getestet. (Fotos: Norbert Kopper, Feuerwehr Hannover)

Betten standen für die müden Fans bereit. Durch die Bundespolizei wurden anschließend die im Bahnhof lagernden Personen angesprochen, auf die Übernachtungsmöglichkeit im „Hotel Bunker“ hingewiesen und auch dorthin begleitet. Überraschend viele nahmen das Angebot an. Schließlich waren mehr als 400 Fans im Schutzraum und wurden durch die Feuerwehr und eine Betreuungsgruppe des Malteser Hilfsdienstes versorgt. Die Stimmung war zunächst auch hier lärmend und fröhlich, wie immer bei den mexikanischen Fans. Die Müdigkeit forderte aber bald ihren Tribut und die Mexikaner nutzten die Gelegenheit, ein paar Stunden zu schlafen.

Der Bunker blieb bis Samstag, 17.06.2006, 09:00 Uhr, geöffnet, dann waren alle Fans wieder auf dem Heimweg bzw. auf der Weiterfahrt zum nächsten Spiel. Vorher hatte es natürlich noch heißen Kaffee und andere Getränke gegeben, wie es sich in einem ordentlichen „Hotel“ eben gehört.



Glücklicherweise nur eine Übung: Massenansturm von Verletzten im WM-Stadion von Hannover. (Foto: BBK/Hamacher)

Bei diesem Einsatz haben alle Beteiligten – Feuerwehr, Bundespolizei und Deutsche Bahn – schnell, effektiv und unbürokratisch zusammengearbeitet und damit sicher auch dazu beigetragen, das Motto der Fußballweltmeisterschaft „die Welt zu Gast bei Freunden“ mit Leben zu erfüllen.

Das Fanfest auf dem Waterloo-Platz war während des gesamten Turniers gut besucht. Bei den Spielen der deutschen Mannschaft fanden sich hier bis zu 50.000 Fans ein, ein Sanitätsdienst und eine Brandsicherheitswache war an allen Spieltagen vor Ort. Größere Probleme gab es auch hier nicht.

Einhellig gelobt wurde von allen auswärtigen Kräften die Unterbringung und Versorgung in den Sammel- und Behandlungsplätzen. Es gab hier natürlich die Möglichkeit, die Spiele im Fernsehen zu verfolgen, Zeitungen lagen bereit und auch die Verpflegung ließ kaum Wünsche offen. Die Stimmung war

ähnlich gut wie während der gesamten Fußballmeisterschaft in Hannover. Helfer zu Gast bei Freunden, so könnte man das WM-Motto – die Welt zu Gast bei Freunden – hier sicher abwandeln.

Bemerkenswert war auch, dass sich die Einsatzzahlen von Feuerwehr und Rettungsdienst an allen Spieltagen im üblichen Rahmen bewegten, ein erhöhtes Einsatzaufkommen war trotz der vielen feiernden Fußballfans nicht zu verzeichnen.

„Wir sind gut vorbereitet, aber ich hoffe trotzdem, dass wir dies nicht in einem realen Einsatz unter Beweis stellen müssen“. Dieser Satz von Claus Lange, dem Leiter der Feuerwehr Hannover, bei der Einsatzbesprechung vor dem ersten Spiel, kann im Nachhinein – leicht abgewandelt – auch als kurzes Fazit dienen. Die Einsatzorganisation lief rund, reale Einsätze fielen nicht an. Die Fußball WM 2006 war aus

Sicht der Feuerwehr Hannover eine runde Sache und ein tolles Ereignis mit viel Arbeit, aber auch viel Spaß und vielen hoch motivierten Helfern.

Vor dem letzten Spiel bedankte sich Claus Lange bei allen Helfern persönlich für ihre Unterstützung und überreicht jeder Einheit ein großes Bild des „FIFA WM-Stadions Hannover“ als Erinnerung an die Tage in Hannover.

FIFA-WM 2006 in Köln

Vorbildliche Verzahnung des Katastrophenschutzes in NRW

Von Dr. Jörg Schmidt und Dr. Volker Ruster, Berufsfeuerwehr Köln

Die Fußball-Weltmeisterschaft als das Sport- und Medienereignis des Jahres 2006 hat die Feuerwehr Köln in einer bisher noch nicht dagewesenen Form in Anspruch genommen. Dies gilt nicht allein für den Zeitraum der Spiele in Köln und in ganz Deutschland, sondern auch für die Vorbereitungszeit von annähernd zwei Jahren. Zur Umsetzung der Sicherheitsgarantien der Bundesrepublik Deutschland gegenüber der FIFA und dem daraus resultierenden Nationalen Sicherheitskonzept mussten viele Neuerungen geplant, entwickelt und umgesetzt werden, die es in dieser Form im Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr in Deutschland bisher nicht gegeben hatte.

Ziele der Planungen

Ausgehend von Erkenntnissen aus Planungen für die FIFA-WM 2002 in Japan und Korea wurden in Deutschland folgende Zielvereinbarungen für ein eventuelles Schadenereignis getroffen:

- In den Spielstädten und an den Stadien sollten 1.200 Patienten mit unterschiedlichen Verletzungs- oder Erkrankungsmustern, darunter 480 schwer verletzte Personen, rettungsdienstlich versorgt und in Krankenhäuser transportiert werden können.
- 200 dieser Verletzten oder Erkrankten sollten für den Fall einer Kontamination durch atomare, biologische oder chemische Agenzien dekontaminiert werden können.
- 2.000 unverletzte, aber vom Ereignis betroffene Personen sollten betreut und gepflegt werden können.
- Leistungsfähige Personenauskunftsstellen für Großschadensereignisse waren zu schaffen.

Vorbereitung und Planung

Rettungsdienst, Sanitätsdienst

Jede Veranstaltung, die Verkehrsknoten und die Publikumsströme wurden rettungsdienstlich beurteilt. Darauf wurde mit dem Kölner Algorithmus eine kombinierte Abwehrplanung aus privatem und öffentlichen Sanitätsdienst als Vorpuffer und einem verstärkten öffentlichen Rettungsdienst erarbeitet. Während der WM entschied die Stadt Köln, die Übertragung auf Video-Wände für das Schweden-England-Spiel auf die „Deutzer Werft“ für bis zu 60.000 Zuschauer als Gefahrenabwehr-Maßnahme auszuweiten – innerhalb eines Nachmittags war die Einsatzplanung gemeinsam von Polizei, Rettungsdienst, Feuerwehr, Sportamt und weiteren Ämtern fertiggestellt.

Massenanfall von Verletzten

Zur Gewährleistung der einheitlichen Schutzziele waren bereits zum Weltjugendtag 2005 umfangreiche Planungen und Vorbereitungen getroffen worden. Das im Rheinland unter Koordination der Berufsfeuerwehr Köln entwickelte Verbundsystem ÜMANV regelt die überörtliche Unterstützung bei einem Massenanfall von Verletzten durch Eingliederung standardisierter rettungsdienstlicher Groß-Einheiten in eine klassische Führungsorganisation.

Das Einsatzkonzept „ÜMANV“ wurde im Nationalen Sicherheitskonzept übernommen und die Kombination der taktischen Einheiten „Behandlungsplatz“ (ÜMANV-B bzw. jetzt BHP-B 50 NRW) für große Patientenmengen rein mathematisch angewendet (14 Behandlungsplätze) – für zukünftige Planungen muss die rettungsdienstliche Taktik eingebunden werden, um die Ressourcen effektiver einzusetzen und den Einsatz besser führbar zu halten.

Betreuung von Betroffenen

Für die Betreuung von 2.000 betroffenen Personen wurden Betreuungsplätze vorgeplant, die jeweils von zwei Einsatzeinheiten NRW betrieben und durch psychologisch geschulte Einsatzkräfte unterstützt wurden.

Dekontamination von Verletzten

Die Dekontamination von Verletzten musste von Grund auf neu geplant und umgesetzt werden. Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr Köln wurden materiell ertüchtigt und geschult.

Personenauskunftsstellen

Zusammen mit dem Land NRW wurde eine Auskunftsstelle mit 30 Arbeitsplätzen technisch und personell eingerichtet, die für Kölner Ereignisse und Groß-Ereignisse in Landesteil Westfalen-Lippe zuständig war.



Public Viewing am Dom.
(Fotos: BF Köln)

Führungsdienst und Mobile

Führungsunterstützung (MoFüSt Rheinland)

Die Arbeitsorganisation für die beiden obersten Führungsstäbe „Einsatzleitung“ und „Krisenstab“ wurde grundlegend überarbeitet und unter arbeitsorganisatorischen und taktischen Gesichtspunkten angepasst. Daraus entsteht zur Zeit eine wissen-

schaftliche Zusammenarbeit mit dem Institut der Feuerwehr NRW. Die Neu-Entwicklung und künftige Fortführung wurde durch Einrichtung einer neuen Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement“ bei der Berufsfeuerwehr Köln ermöglicht.

Unter der Federführung der Bezirksregierung Köln und in Zusammenarbeit mit anderen Feuerwehren des Regierungsbezirks wurde ein Einsatz- und Alarmierungssystem geschaffen, das überörtlich zusätzliche Führungskräfte und -mittel zum Einsatz bringen konnte.

Übungen

Im Verlauf der Planung und Entwicklung der zur WM geforderten Gefahrenabwehrmaßnahmen war auch eine Vielzahl von Übungen erforderlich um die entwickelten Konzepte auf Tauglichkeit zu überprüfen, zu optimieren und bei den Einsatzkräften zu verinnerlichen.

- MANV: Die Stadt Köln konnte auf die bestehende Einsatzplanung und die Erfahrungen aus dem Weltjugendtag 2005 zurückgreifen. Daher verzichtete sie auf weitere Groß-Übungen. Zur weiteren Optimierung wurden sämtliche Führungskräfte und bis Jahresende auch alle Einsatzkräfte des Rettungsdienstes in der „Taktik im Rettungsdienst“ geschult und über gestufte Übungen in der Organisation

und Entscheidungsfindung gedrillt. Davon profitiert der Rettungsdienst Köln derzeit tagtäglich.

- Die Einsatzleitung und der Krisenstab der Stadt Köln wurden in mehreren Lehrgängen, Schulungen und Übungen, teils getrennt, teils zusammen, auf die kommenden gemeinsamen Aufgaben vorbereitet.

Basismaßnahmen der Gefahrenabwehr

Während der vierwöchigen WM 2006 wurden unter Leitung der Berufsfeuerwehr folgende Maßnahmen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr durchgeführt:

- Verstärkung des Rettungsdienstes nach Lage bis zu 30 % (10 RTW, 2 NEF)
- Verstärkung des Führungsdienstes (B-Dienst WM, Leitstelle, Lagedienst-Stab, Rufbereitschaften)
- Führung des Sanitätsdienstes an den städtischen Video-Übertragungsflächen und den neuralgischen Verkehrsknotenpunkten Hauptbahnhof und Neu-

Dazu waren täglich 50 bis 200 zusätzliche Einsatzkräften notwendig.

Zusätzliche Maßnahmen an Kölner Spieltagen

- Brandschutztechnischer Sicherheitswachdienst im und um das Stadion
- Vollbetrieb der beiden obersten Führungsstäbe „Einsatzleitung“ und „Krisenstab“
- Bereitstellung zusätzlicher Rettungsdienstkräfte am Stadion und von Dekon-Einheiten
- Vollbetrieb des Spitzen- und Sonderbedarfs Rettungsdienst (24 RTW und 4 NEF)

	Normal	WM-Betrieb	Spiel in Köln	bei Großschaden
Berufsfeuerwehr / Rettungsdienst	219	bis zu 250	bis zu 280	bis zu 345
Freiwillige Feuerwehr		bis zu 30	bis zu 150	bis zu 350
Sanitätsdienst durch Hilfsorganisationen		bis zu 80	bis zu 250	
Rettungsdienst überörtlich			bis zu 1.200	bis zu 3.700
Brandschutz überörtlich				bis zu 1.000
Betreuung			bis zu 20	bis zu 280
zusätzlich THW			bis zu 325	bis zu 325
zusätzlich Bundeswehr			bis zu 650	bis zu 650

Einsatzkräfte im Dienst.

- markt. Die Durchführung dieses Sanitätsdienstes erfolgte durch die Hilfsorganisationen.
- Führung und Durchführung des brandschutztechnischen Sicherheitswachdienstes bei allen größeren Veranstaltungen mit und ohne Bezug zur WM
- Taktische Reserve von 17 Feuerwehreinsatzkräften in Rufbereitschaft

- Betrieb von drei Bereitstellungsräumen durch das THW und Bereitstellung von 3 auswärtigen Behandlungsplätzen und Transport-Einheiten - rund 900 Einsatzkräfte.

Die Zahl an zusätzlichen Einsatzkräften im Stadtgebiet lag an diesen Tagen jeweils bei etwa

1.500. Weitere 2.500 Einsatzkräfte waren vorgeplant aus ganz NRW alarmierbar.

Einsatzzahlen

Die WM war für die Einsatzkräfte der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr eine ruhige Einsatzla-

Erste Bilanz

Die WM war für die Einsatzkräfte der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr aus mehreren Gründen ein durchweg positives Ereignis:

- umfangreiche Planungen für eine funktionierende Gefahrenabwehr mit Reserven

	Normal	WM ohne Betrieb Deutz	WM mit Betrieb Deutz	Weiberfastnacht
Einsatzzahlen Brandschutz	8-10	unter Durchschnitt	unter Durchschnitt	normal
Einsatzzahlen Hilfeleistung	25-30	unter Durchschnitt	unter Durchschnitt	normal
Einsatzzahlen Rettungsdienst	ca. 230	bis zu 250	bis zu 450	bis zu 550
Hilfeleistungen Sanitätsdienst		bis zu 100	bis zu 250	bis zu 150

Einsatzzahlen.

ge, die nur an Tagen mit Betrieb der Video-Übertragung „Deutzer Werft“ für 40.000 bis 60.000 Zuschauer über das normale Tagesgeschäft hinausging. Insbesondere während und nach dem Vorrunden-

- gutes Training für den gesamten Führungsdienst, insbesondere die beiden obersten Führungsstäbe „Krisenstab“ und „Einsatzleitung“, und die Zusammenarbeit der BOS

Planung und Maßnahmen der Vorbereitung	Projektgruppe und Abteilungen	über 10 Monate	7.700 h
Führungsdienst	während WM		2.100 h
Einsatzdienst	Sonderfunktionen Feuerwehr und Verstärkung Rettungsdienst		10.500 h
Summe			25.500 h 15 Mannjahre

Personalaufwand.

spiel ENG-SWE und Viertel- und Halbfinalspiel der deutschen Mannschaft gab es Einsatzzahlen im Sanitäts- und im Rettungsdienst, die an die Zahlen von Karneval heranreichten.

- hohes ehrenamtliches Engagement
- gelungene gegenseitige überörtliche Unterstützung durch vorbildliche Verzahnung des Katastrophenschutzes in NRW

WM-Stadt Leipzig

Vorgesehene Maßnahmen wurden planmäßig und fehlerfrei umgesetzt

Einer der wichtigsten Aspekte bei der Vorbereitung auf die WM war die Gewährleistung der Sicherheit. Die Grundlage dafür bildete das "Nationale Sicherheitskonzept" (NSK). Demnach mussten sich der Bund, die Länder und die Austragungsorte auf wesentlich größere Szenarien vorbereiten, als es der tägliche Rettungsdienst und die Einsätze der Feuerwehr normalerweise erfordern. Schnell wurde klar, dass die in der Stadt Leipzig vorhandenen Ressourcen – wie in den anderen Austragungsorten auch – zur Absicherung dieser Vorgaben bei weitem nicht ausreichen.

Im Rahmen der Planungen für die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr waren Lösungen zu erarbeiten, wie die bundeseinheitlichen Vorgaben des NSK unter Beachtung der örtlichen Potenziale und Gegebenheiten umgesetzt werden können. Dabei standen die beiden Szenarien "Massenanfall von Verletzten" und "ABC-Gefahrenabwehr" im Mittelpunkt.

Das medizinische Einsatzkonzept

Zur Versorgung von insgesamt bis zu 50 Verletzten auf Rettungsdienstniveau wurden direkt am Stadion zwei Behandlungsplätze (BHP) aufgebaut, auf denen je 8 Notärzte und rund 25 Rettungsassistenten bzw. -sanitäter als Sichtungs- und Behandlungskräfte tätig waren. Sie wurden unterstützt durch Sanitätshelfer mit vorrangig logistischen Aufgaben und durch besonders geschulte Führungskräfte. Insgesamt waren etwa 50 Kräfte je BHP im Einsatz. Ein im Vorfeld der WM durch den Freistaat Sachsen beschaffter Abrollbehälter für den Massenanfall von Verletzten inklusive spezieller Notarztausstattung bildete die materielle Basis für die BHP. Für den Verletztentransport wurden in unmittelbarer Stadionnähe insgesamt 26 Rettungstransportmittel vorgehalten. Mit

dem Sanitätsdienst, den das DRK im Auftrag der FIFA im Stadion sicherstellte, standen weitere bedeutende Potenziale an medizinischem Personal und Gerät zur Verfügung.

Für die im NSK geforderten drei weiteren BHP wurden überörtliche Verbände gebildet, die – entsprechend ihrem Versorgungsauftrag – als "Verbesserte Sanitätsdienstformationen" bezeichnet wurden. Jeder Verband bestand aus zwei Katastrophenschutz-Sanitätszügen, einer Führungsgruppe sowie einer Gruppe von 15 Rettungsassistenten bzw. -sanitätern. Rund 70 Einsatzkräfte waren in jede Formation eingebunden. Die Bildung und Führung dieser Einheiten übernahmen die Berufsfeuerwehren aus Chemnitz, Dresden und Zwickau, unterstützt durch Hilfsorganisationen aus den jeweiligen Regionen. Aus ihren innenstadtnahen Bereitstellungsräumen heraus hätten die Formationen bei Bedarf innerhalb von 30 Minuten im gesamten Stadtgebiet tätig werden können. Zur Gewährleistung der erforderlichen Ortskenntnis war jeder Formation ein Leitender Notarzt und ein Organisatorischer Leiter Rettungsdienst aus der Stadt Leipzig zugeordnet.

Zusätzlich wurden in den fünf benachbarten Landkreisen so genannte "Modifizierte Sanitätszüge" gebildet, indem die vorhandenen Katastrophenschutz-Sanitätszüge durch eine Gruppe von jeweils 5 Notärzten ergänzt wurden. Außerdem organisierten die Träger der Einheiten, dass mindestens die Hälfte der eingesetzten Sanitätshelfer eine Qualifikation als Rettungsassistent bzw. -sanitäter besaß. Somit standen nochmals fünf qualifizierte Einheiten mit jeweils 29 Kräften in der näheren Umgebung der Stadt Leipzig in Alarmbereitschaft, die nach spätestens einer Stunde vor Ort hätten wirksam werden können.

Zur Sicherstellung des Betreuungsauftrages wurde in Stadionnähe eine Schule vorbereitet, in der die Helfer des örtlichen Betreuungszuges sowie spe-

ziell geschulte Kriseninterventionskräfte für eventuelle Einsätze bereitstanden.

Im Rahmen der dargestellten Einsatzkonzeption hätten bei einem Schadensereignis mit einem Massenansturm von Verletzten über 70 Notärzte, mehr als 300 Rettungsassistenten bzw. -sanitäter sowie ein entsprechendes Potenzial an Sanitäts- und Betreuungshelfern innerhalb einer Stunde tätig werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt der medizinischen Einsatzplanung war das Patientenverlegungskonzept. Die medizinische Primärversorgung bei einem Massenansturm von Verletzten sollte nach diesem Konzept vorrangig in den Krankenhäusern der Stadt Leipzig erfolgen. Für die Weiterbehandlung und stationäre

und Aussagen zum Vorliegen einer radioaktiven Gefährdung ermöglicht.

Da biologische Gefahrenlagen mit Hilfe von Messgeräten und -verfahren kaum nachweisbar sind und ihre Auswirkungen in der Regel erst nach längerer Inkubationszeit sichtbar werden, spielten derartige Szenarien bei der Planung einsatztaktischer Erstmaßnahmen nur eine untergeordnete Rolle.

Die zur Erkennung und Bewertung chemischer Gefahren benötigten speziellen Geräte und Verfahren sind bei der Feuerwehr nur teilweise verfügbar. Deshalb knüpften die Verantwortlichen in der Stadt Leipzig ein enges Netzwerk unter Beteiligung von Geräteherstellern, Analytikern und Medizinern, die gemeinsam in diesem Bereich tätig wurden. Ein hochqualifiziertes Messsystem im Stadion, ergänzt durch mobile Messtrupps im Stadtgebiet, schufen die Voraussetzung für eine schnelle Identifikation von Stoffen. Versierte Fachberater standen für die notwendigen einsatztaktischen Empfehlungen bereit. Das praktizierte Modell war innovativ und richtungweisend für die Vernetzung von öffentlichen und privaten Ressourcen bei der Gefahrenabwehr. Es soll über die WM hinaus genutzt und weiterentwickelt werden.

Der zweite Schwerpunkt des ABC-Abwehrkonzeptes war die Dekontamination. Für die Massendekontamination Unverletzter standen vorbereitete Schwimmhallen und ein entsprechendes Transport- und Betreuungskonzept bereit. Für die Verletztendekontamination waren teilweise improvisierte Lösungen erforderlich, da diese Aufgabe in den bisherigen Katastrophenschutzstrukturen nicht berücksichtigt ist. Bei der Erarbeitung der entsprechenden Arbeits- und Verfahrensanweisungen mussten spezielle Regelungen für das Zusammenspiel von Rettungs-, Sanitäts- und Transportkräften gefunden werden, um eine Eigengefährdung der Helfer weitgehend auszuschließen. Außerdem waren im Vorfeld der WM umfangreiche Beschaffungen und Schulungen für die eingesetzten Helfer erforderlich.



Blick in den Beratungsraum des Führungsstabes.

Aufnahme waren Krankenhäuser in einem 70-km-Umkreis vorgesehen und entsprechend in den Planungen berücksichtigt.

Das ABC-Abwehrkonzept

Grundvoraussetzung für einsatztaktisch richtiges Handeln bei atomaren Gefahrenlagen ist deren frühzeitige Detektion. In diesem Zusammenhang wurde im Vorfeld der WM an exponierten Orten im Stadtgebiet von Leipzig die vorhandene radiologische Grundbelastung gemessen und in ein Messkataster übernommen. Im Einsatzfall hätten die aktuellen Messwerte damit verglichen werden können

Mitwirkende

Zur Fußball-WM wurden alle für die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr verfügbaren Kräfte der Stadt Leipzig und der hier ansässigen Hilfsorganisationen aktiviert. Trotz der Umstellung des Dienstsystems der Berufsfeuerwehr, einer fast vollständigen

Einbeziehung der Kameraden der 26 Freiwilligen Feuerwehren und der Helfer der Leipziger Katastrophenschutzeinheiten reichten diese Kräfte und Mittel – wie bereits erwähnt – nicht aus, um die erarbeiteten Konzepte adäquat umzusetzen. Die Unterstützung überörtlicher Hilfsorganisationen sowie privater Partner war dazu erforderlich.

Gegen Ende des Jahres 2005 überraschte das Sächsische Innenministerium die Verantwortlichen der Stadt Leipzig mit der Information, dass auf Grund der lediglich "abstrakten" Gefahrenlage das Sächsische Brandschutz-, Rettungsdienst- und Katastrophenschutzgesetz (SächsBRKKG) für die Bereitstellung von Einheiten zur WM keine Anwendung finden kann. Dies hatte weitreichende Konsequenzen für die Stadt. Ohne die gesetzliche Mitwirkungsverpflichtung für Einheiten und Helfer des Katastrophenschutzes war es notwendig, mit den jeweiligen Verantwortlichen privatrechtliche Einzelverträge abzuschließen. Dies bedeutete zum Teil aufwändige Verhandlungen mit über 70 verschiedenen Regionalverbänden der Hilfsorganisationen, Rettungszweckverbänden und Gebietskörperschaften. Auch für die Bereitstellung des qualifizierten Rettungsdienstpersonals und der Notärzte war der Abschluss einer Vielzahl entsprechender Verträge erforderlich.

Die Position der Stadt, allen Vertragspartnern absolut identische Leistungsvergütungen anzubieten und etwaige Sonderkonditionen auszuschließen, verursachte bei einigen Partnern zwar Zähneknirschen, erwies sich im Nachhinein jedoch als richtige Entscheidung. Letztendlich ist es der Stadt Leipzig gelungen, alle notwendigen Kräfte und Mittel für die Umsetzung des Einsatzplanes zu gewinnen und vertraglich zu binden. Das dabei gezeigte Verständnis und Engagement der Organisationen und all ihrer Helfer verdient großen Respekt und ein herzliches Dankeschön!

Gleiches gilt für die Kameraden des THW. Die Bundesanstalt unterbreitete den WM-Städten ein umfangreiches Mitwirkungsangebot, das auf regionaler Ebene durch die zuständigen Geschäftsstellen konkret untersetzt wurde. Das THW erfüllte in Leipzig unter anderem Aufgaben in den Bereichen Führungsunterstützung, Betrieb von Bereitstellungsräumen und Bereitstellung von Rettungspotenzialen mit mehr als 250 Helfern je Spieltag.

Professionelle Hilfe erhielt die Stadt Leipzig auch von der Bundeswehr. Nachdem zunächst wegen

ungeklärter Kostenfragen nur wenige spezielle Dienstleistungen zwischen der Stadt und der Bundeswehr vereinbart worden waren, entwickelte die Bundeswehr später ein umfangreiches eigenes Unterstützungskonzept für die WM-Städte. Dieses beinhaltete unter anderem die Bereitstellung von ABC-Spezialisten, Pionieren und Sanitätskräften.

Insgesamt waren an jedem der fünf Spieltage etwa 1.600 Einsatzkräfte der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr in der Stadt Leipzig sowie in überörtlichen Bereitstellungsräumen im Einsatz.

Führungsorganisation

Die große Zahl an Einsatzkräften und Einsatzstellen erforderte eine leistungsfähige Führungsstruktur. Gemäß SächsBRKKG wurde dazu in der Stadt Leipzig eine "Besondere Führungseinrichtung", bestehend aus einem Verwaltungsstab, einem Führungsstab und einer Koordinierungsgruppe, gebildet.

Der Verwaltungsstab, dem die Leiter ausgewählter städtischer Ämter angehören, befand sich an den Spieltagen in Rufbereitschaft. Dadurch war gesichert, dass die Mitglieder spätestens 30 Minuten nach einer Alarmierung ihre Arbeit hätten aufnehmen können.

Der Führungsstab (strukturiert entsprechend "Feuerwehrdienstvorschrift 100") und die Koordinierungsgruppe waren an den Spieltagen ab 6 Stunden vor Spielbeginn bis etwa 2 Stunden nach Spielende im Einsatz. Ihnen oblag die Koordinierung aller operativ-taktischen Maßnahmen zur Umsetzung des Einsatzplanes. Dem Führungsstab unterstanden mehrere Einsatzräume, wie die Technische Einsatzleitung Zentralstadion, die Koordinierungsstelle für die Rahmenprogramme, der Bereich der täglichen Gefahrenabwehr sowie die Führung der Bereitstellungsräume. In den genannten Einsatzräumen wurden zum Teil weitere Untergliederungen in Unterabschnitte vorgenommen.

Mit der dargestellten Organisationsstruktur konnten die vielfältigen Führungsaufgaben erfolgreich bewältigt werden. Wesentlich dazu beigetragen hat ein serverbasiertes Informations- und Kommunikationsprogramm, auf das alle Mitglieder der Besonderen Führungseinrichtung Zugriff hatten, sowie der erfolgreich durchgeführte Test des Digitalfunkes während der WM.

Die Landeskatastrophenschutzübung

In vielerlei Hinsicht wurde mit dem WM-Einsatz Neuland betreten, z. B. bei der Dimension des Einsatzes, der großräumigen Herkunft der Mitwirkenden und bei der Spezifik vieler einsatztaktischer Aufgabenstellungen. Daher stellten Ausbildungen und praktische Übungen einen unverzichtbaren Bestandteil der WM-Vorbereitungen dar. Höhepunkt dieser Aktivitäten war im Mai 2005 die Landeskatastrophenschutzübung "TRIADÉ", in deren Mittelpunkt ein Massenansturm von etwa 250 Verletzten im Leipziger Zentralstadion stand.

Die gesamte Rettungskette von der Bergung der Verletzten im Stadion, über den Transport zu den Behandlungsplätzen bis zur Verbringung in Krankenhäuser bzw. zum Lufttransport wurde entspre-



Vorbereitung auf den Ernstfall in den Stadionkatakomben.
(Fotos: Branddirektion Leipzig / Scheewe)

chend der Einsatzplanung für die WM geprobt. Ein Großteil der Einheiten war identisch mit denen, die im Sommer 2006 in Leipzig eingesetzt wurden. Rund 1.200 Personen waren an der bis dahin größten Katastrophenschutzübung im Freistaat Sachsen beteiligt. Leipzig war die erste WM-Stadt, die einen derartigen Probelauf unter realitätsnahen Bedingungen durchführte. Dadurch blieb genügend Zeit, die umfangreich gesammelten Erkenntnisse in die Optimierung der Einsatzplanungen einfließen zu lassen.

Die Praxis

Mit den dargestellten Planungen war die Stadt Leipzig gut auf die bevorstehenden WM-Spiele vorbereitet. Natürlich stieg die Aufregung kurz vor dem ersten Spieltag in Leipzig am 11. Juni bei allen Beteiligten merklich an. Nach dem rund 10-stündigen Einsatz konnte jedoch erleichtert festgestellt werden: Alle Vorgesehene Maßnahmen sind planmäßig und weitgehend fehlerfrei umgesetzt worden. Eine zunehmende Routine bei allen Abläufen sorgte an den weiteren Spieltagen für einen ruhigen Verlauf und zufriedene Gesichter bei Verantwortlichen und Mitwirkenden.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, dass die Bereitstellung der Gefahrenabwehrpotenziale nahezu perfekt organisiert war. Ob die Umsetzung der ausgearbeiteten Einsatzkonzepte ein ähnliches Prädikat verdient hätte, brauchte zum Glück nicht unter Beweis gestellt zu werden.

Rück- und Ausblick

Für die Verantwortlichen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr in Leipzig bleiben viele positive Aspekte im Nachgang dieser WM, wie

- das Wissen um die hohe Einsatzbereitschaft und Verlässlichkeit aller Mitwirkenden,
- die vielen persönlichen Kontakte, welche die künftige Arbeit verbessern und bereichern werden,
- ein hoher Aus- und Weiterbildungsstand,
- eingeübte Führungsstrukturen und -abläufe sowie
- neue Technik und Ausstattung in verschiedenen Bereichen.

Kritisch muss jedoch auch angemerkt werden, dass die Vorbereitungen auf die WM einige Lücken und Defizite im Gefahrenabwehrsystem zu Tage gebracht haben, die angesichts der aktuellen Gefahrenlage unbedingt verbessert werden müssen.

An wichtigen Aufgabenfeldern wird es uns also auch nach der WM nicht mangeln!

WM-Stadt München

Erfahrungsbericht zur FIFA-Weltmeisterschaft 2006

Von Wolfgang Schäuble, BF München

Ausgehend vom nationalen Sicherheitskonzept und dem Musterkonzept Katastrophenschutz hatte sich die Landeshauptstadt München auf einen Massenansturm von Verletzten mit 1320 Betroffenen im WM-Stadion München alias Allianz Arena vorzubereiten. Katastrophenschutzbehörde in München ist die Berufsfeuerwehr. In der Vorbereitungsphase wurden alle Teile des ManV als Prozess beschrieben. Die bisherigen Verfahrensweisen wurden dann auf den Prüfstand gestellt und modernisiert. Dabei entstanden neue, richtungweisende

Konzepte. Mit dem neuen Sichtungskonzept mSTART wurde erstmals der Weg zur Vorklassifizierung Verletzter durch Rettungsassistenten mittels eines Algorithmus beschrieben. Gleichfalls wurde der Transport der Verletzten ins Krankenhaus neu organisiert. Hierzu wurde ein so genannter Wellenplan entwickelt. Dieser ist speziell auf die OP-Kapazitäten der einzelnen Krankenhäuser, ihre Notfallpläne zur Kapazitätserweiterung und die notwendigen Umlaufzeiten bis die OPs erneut belegt werden können ab-

gestimmt. Zur Bereitstellung der sechs notwendigen Behandlungsplätze mussten umfangreiche Planungen mit den bayerischen Landesverbänden der Hilfsorganisationen geführt werden. Wegen des speziellen bayerischen Katastrophenschutzgesetzes musste die Be-

reitstellung der Organisationen mittels des Staatsministeriums des Inneren geregelt werden. Für die auswärtigen Kräfte musste ein Lotsen- und Bereitstellungsraumkonzept entwickelt werden. Recht schwierig gestaltete sich die Ausgestaltung des ABC-Szenarios. Hier mussten dann die Kapazitäten zur Dekontamination aller 1320 Verletzten sowie 1000 weiterer Betroffener bereitgestellt werden. Neben der Bereitstellung von Dekon-V Einheiten vor den sechs Behandlungsplätzen wurden auch vorsorglich vor vier



Abb.1: Taktische Raumordnung für die WM in München. (Grafik: BFM)

Großkrankenhäusern weitere feste Dekontaminationsplätze eingerichtet, um Verletzte, die selbständig ein Krankenhaus aufgesucht hätten, an der Kontaminationsverschleppung zu hindern. Umfangreiche Schulungen sowohl der Berufsfeuerwehr als auch der Hilfs-

organisationen waren ein weiteren Schwerpunkt der Vorbereitung. Für die Spieltage wurde dann der Raum nach Abb.1 taktisch geordnet.

Wichtiger Baustein um die 3000 Kräfte der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr zu führen war der Stab der Gefahrenabwehrleitung (GAL). Sie war für



Behandlungsplatz 2 an der Allianz Arena.

die taktisch-operativen Fragestellungen zuständig. Direkt vor Ort war dann der örtliche Einsatzleiter (ÖEL=TEL) für die ihm zugeteilten Kräfte zur tak-



Staatsminister Dr. Beckstein lässt sich vom Leiter der Berufsfeuerwehr die Vorkehrungen erläutern. (Fotos: BFM)

tisch-technischen Führung verantwortlich. Abgerundet wurde die Führung durch einen politisch administrativen Stab (SAE). Auch dieser Stab war im Laufe der WM zum Thema Bewertung des Zustroms zum Fanfest und erforderliche Konsequenzen gefordert.

Sehr hilfreich war bei der Heranführung der externen Kräfte das gemeinsame Lage- und Meldezentrums aller bayerischen Hilfsorganisationen, das alle angeforderten Kräfte zeitgerecht und in entsprechender Stärke bis zur Übernahme an den Lotsenstellen führte.

Insgesamt kann als Fazit gezogen werden, dass sich die Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis nochmals deutlich verbessert haben. Das gilt sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch unter den BOS. Die sehr hohen Anforderungen des

Musterkonzeptes Katastrophenschutz machten eine umfangreiche Renovierung der Katastrophenschutz erforderlich, die auch intensive Schulungsarbeit nach sich zog. Hier holte die WM, trotz der seit längerem festgestellten asymmetrischen Bedrohungslage, den Katastrophenschutz aus seinem Dornröschenschlaf. Die entwickelten Bausteine konnten erneut beim Papstbesuch im September 2006 ihre Tauglichkeit unter Beweis stellen. In der Zukunft muss das Augenmerk drauf liegen den jetzt erreichten Stand durch weitere Schulungen und Übungen, auch in großem Maßstab, zu sichern. Ansonsten wird innerhalb von drei Jahren ein deutlicher Leistungsabfall die Konsequenz sein. Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt ist die Adaption auf die zeitlichen Realitäten eines ad hoc Einsatzes, der sich doch stark von den Möglichkeiten eines geplanten WM-Spieltages unterscheidet.

WM-Stadt Nürnberg

Gewohnt perfekte Zusammenarbeit aller Kräfte

„Auch während der Fußball-Weltmeisterschaft haben die Rettungs- und Sicherheitskräfte wieder bewiesen, wie hervorragend sie an einem Strang ziehen zum Wohl aller Bürger und Gäste. Ich danke allen haupt- und ehrenamtlichen Kräften, dass sie einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet haben, dass die WM so fröhlich, sicher und reibungslos verlaufen ist“, blickt Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly auf die WM zurück. Seit vielen Jahren herrscht ein freundschaftliches Miteinander aller Einsatzkräfte. „Über diese vorbildliche Zusammenarbeit aller Beteiligten freue ich mich sehr und bin überzeugt, dass dieser Kraftakt zur WM alle noch enger zusammengeschweißt hat. Ich freue mich auch auf die zukünftigen Aufgaben, die im Vergleich zur WM als leicht lösbar erscheinen dürften“, sagt Stadtrechtsdirektor Dr. Hartmut Frommer in seiner Funktion als Leiter des Katastrophenschutzes der Stadt Nürnberg.

Die Fußball-Weltmeisterschaft ist in Nürnberg ohne besondere Vorkommnisse verlaufen. An jedem Spieltag waren jeweils 2 240 Rettungs- und Hilfskräfte der Berufs- und freiwilligen Feuerwehr, des Bayerischen Roten Kreuzes und aller beteiligten Hilfsorganisationen, das Technische Hilfswerk (THW) und die Bundeswehr im Einsatz. Hinzu kommen noch mehr als 1 000 Polizistinnen und Polizisten.

Seit dem Jahr 2002 wurde – auch mit intensiver Nürnberger Beteiligung – das Nationale Sicherheitskonzept WM 2006 ausgearbeitet, das sich wiederum in ein Konzept des Organisationskomitees (OK) WM 2006, ein Polizeiliches Rahmenkonzept und ein Musterkonzept Katastrophenschutz aufteilt. Zur Koordinierung bei der Umsetzung dieser Konzepte auf lokaler Ebene hat die Stadt Nürnberg unter Vorsitz von Stadtrechtsdirektor Frommer bereits im Februar 2004 einen „Arbeitskreis Sicherheit WM 2006 Nürnberg“ eingerichtet, in dem alle sicherheitsrelevanten Behörden und Dienststellen, insbesondere Polizei, Staatsanwaltschaft, Feuerwehr, Hilfsorganisationen, THW und der örtliche Sicherheitsbeauftragte des OK überaus erfolgreich zusammenwirkten.

In den folgenden Beiträgen beschreiben die beteiligten Hilfs- und Sicherheitskräfte ihre Erfahrungen bei der Vorbereitung und während der Fußball-Weltmeisterschaft.



Der Zuschauerandrang in Nürnberg war beträchtlich, größere Probleme gab es jedoch nicht.
(Foto: Stadt Nürnberg)

Feuerwehr¹

Bei einem Großereignis wie der WM war neben dem Grundschutz der Stadt Nürnberg auch noch ein erweiterter Schutz für Veranstaltungen und die erhöhte Personenzahl notwendig. Dafür wurde das vorhandene Einsatzpersonal erheblich aufgestockt sowohl aus dem hauptamtlichen als auch aus dem ehrenamtlichen Bereich.

Die wesentlichen Maßnahmen der Feuerwehr Nürnberg im Kurzüberblick: Alle Feuerwachen der Berufsfeuerwehr wurden auf Löschzugstärke erwei-

¹ Dipl.-Min. Volker Skrok, Branddirektor Berufsfeuerwehr Stadt Nürnberg und Dipl.-Ing. Felix Schanzmann, Brandrat z.A.

tert. Ergänzend dazu wurden alle Sonderfahrzeuge der Berufsfeuerwehr mit festen Besatzungen vorgehalten, um ein schnelles und effektives Eingreifen der Kräfte zu ermöglichen.

Die Sicherheit der Spielstätte im inneren Sicherheitsbereich des Franken-Stadions wurde dadurch gewährleistet, dass Ersteinsatzkräfte und Fahrzeuge vor Ort in Größe eines Zuges stationiert wurden. Der Einsatz nachrückender Kräfte war vorgeplant. Parallelveranstaltungen in der Stadt Nürnberg wurden im Bedarfsfall durch den Einsatz von zusätzlichen Sicherheitswachen der Feuerwehr abgedeckt.

Der Stab Örtliche Einsatzleitung (ÖEL) war während der gesamten Zeit der WM auf der Feuerwache 5 eingerichtet und wurde von der Feuerwehr betrieben und geleitet. An den Nürnberger Spieltagen stand der Vollstab auf der Feuerwache 5 einsatzbereit zur Verfügung, an den Tagen dazwischen war der Stab kurzfristig alarmierbar und einsatzbereit. In täglichen Lagebesprechungen der Führungsdienste und durch den ständigen Kontakt zur Polizei konnte die Sicherheitslage täglich real dargestellt werden.

Die Freiwillige Feuerwehr Nürnberg hatte an allen Spieltagen ihre Gerätehäuser fest besetzt. Eine schnelle Einsatzbereitschaft war somit auch hier gewährleistet. Die Sicherheitsplanung sah auch den möglichen Einsatz von überörtlichen Kräften aus dem gesamten nordbayerischen Raum vor. In erster Linie waren das die benachbarten Städte Fürth und Erlangen. In Zusammenarbeit mit der Regierung von Mittelfranken sind Alarmpläne und Alarmierungsstrukturen entstanden, die es ermöglichten, ein erhebliches Einsatzpotenzial von Kräften in kurzer Zeit nach Nürnberg zu führen und dort unter der Leitung des Stabes ÖEL einzusetzen.

Für eine schlagkräftige ABC-Abwehr wurden eigene, aber auch überörtliche Kräfte an den Spieltagen vorgehalten. Es wurden verschiedene Konzeptionen erarbeitet und die materiellen Vorhaltungen erhöht. Die Konzeptionen umfassten sowohl das Messen und Spüren als auch die Dekontamination von Personen und Geräten.

Die WM 2006 verlief glücklicherweise auch in Nürnberg ausgesprochen friedlich. Einsätze der Feuerwehr blieben die Seltenheit. Die einzigen größeren Ereignisse im Zusammenhang mit der WM waren die Vorbereitungen für prognostizierte Unwetter und der Betrieb des Einsatzstabes sowie die Vorbereitung der Feuerwehr, des THW und der Hilfsorganisatio-

nen mit Material und Mannschaft. Außerdem konnte bei einem Massenansturm dehydrierter Fans im public-viewing-Bereich mit Abkühlung und einer rettungsdienstlichen Versorgung durch die Feuerwehr und die Hilfsorganisationen geholfen werden.

Technisches Hilfswerk²

Fans, die auch gegnerische Siege feierten. Die Bevölkerung, die das Motto „Zu Gast bei Freunden“ mit echter Herzlichkeit umsetzte. Fanmeilen, die mit tausenden von Zuschauern jedes Spiel zu einer Party machten. Kneipen, die aus allen Nähten platzten. Fremde Menschen, die die Fußgängerzonen mit internationalem Flair belebten.

So empfanden die Einsatzkräfte des Technischen Hilfswerks die WM. Vorangegangen waren jedoch über zwei Jahre Vorbereitung. Schon früh wurden gemeinsame Arbeitskreise von allen sicherheitsrelevanten Organisationen und Behörden sowie der Stadt gebildet, die einzelne Themen vorbereiteten. Die Kontakte, das Kennenlernen der Führungskräfte in dieser noch frühen Phase trugen später maßgeblich zum Erfolg der gemeinsamen Arbeit bei.

Der erste große Schritt zur WM war der Confederations-Cup 2005. Bereits ein Jahr vor der WM mussten Stadt und Einsatzkräfte beweisen, dass man für das eigentliche Happening im nächsten Jahr fit ist. Hier wurde das Konzept der THW-Leitung zum ersten Mal in die Realität umgesetzt. Über 280 Einsatzkräfte aus 15 Ortsverbänden rückten an, um die Sicherheit beim Länderspiel Argentinien gegen Australien zu gewährleisten.

Der nächste Schritt sollte die Einsatzkräfte fordern. Die WM-Übung „Anstoß 2006“ stand auf dem Programm. Wieder kamen 1 350 Einsatzkräfte aus ganz Bayern nach Nürnberg. Die Führungsstäbe der Katastropheneinsatzleitung in Nürnberg wurden mit insgesamt neun umfangreichen Großschadenslagen konfrontiert. Fünf dieser „Brennpunkte“ wurden durch die Einsatzkräfte praktisch bearbeitet.

Am 11. Juni 2006 fand das erste WM-Spiel statt. Die THW-Einheiten aus dem Ortsverband Nürnberg waren im Bereitstellungsraum Zeppelinfeld direkt am Nürnberger Franken-Stadion in Bereitschaft. Das Fußballspiel Mexiko – Iran bildete den Auftakt der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Nürnberg. Das THW setzte hier das Nürnberger

Konzept um. Ortsverbände aus der Umgebung blieben wegen der geringen Entfernung in den eigenen Unterkünften.

Die Spiele liefen alle sehr ruhig und geordnet ab. Dennoch wurden die THW-Einheiten zu mehreren kleinen Hilfeleistungen und Einsätzen gerufen. Die Fachgruppe Wassergefahren wurde von der Polizei angefordert, um die Gewässersicherung auf dem kleinen und großen Dutzendteich zu übernehmen. Um die Großbildleinwand auf dem Fanfest bei Unwettern zu sichern, rückte mehrmals ein Gerätekraftwagen (GKW) aus. Als beim Fanfest während eines Deutschlandspiels über 80 Personen wegen der Hitze mit Kreislaufproblemen zu kämpfen hatten, wurde der Stab der Örtlichen Einsatzleitung aktiviert und neben zahlreichen freiwilligen Feuerwehren auch das THW zum Festplatz beordert. Und auch die Fachgruppe Beleuchtung wurde vom Veranstalter angefordert, um zwei Auslastore des Sicherheitskreises auszuleuchten.

Die gute Vorbereitung und die vorbildliche Zusammenarbeit mit Berufs- und freiwilliger Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei und der Stadt Nürnberg war ausschlaggebend für die sichere und schöne WM in Nürnberg.

Bayerisches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe, Arbeiter-Samariter-Bund und Malteser Hilfsdienst³

Nach Abschluss der Fußball-Weltmeisterschaft konnten die Nürnberger Hilfsorganisationen ein positives Fazit ziehen. Es war eine erfolgreiche WM. Gemessen an den Besucherzahlen in Nürnberg war eine verhältnismäßig geringe Anzahl an Hilfeleistungen während der vier Wochen zu verzeichnen. Die Spielstage und die Betreuung des Fanfests sowie diverse Abstellungen von Fahrzeugen in der Innenstadt sind ruhig verlaufen.

Insgesamt hat der Sanitätsdienst 710 Hilfeleistungen erbracht. Es sind knapp 53 000 ehrenamtliche Einsatzstunden im Franken-Stadion, beim Fanfest, Jugendcamp und bei der Wasserwachtstation geleistet worden. Trotz hoher Temperaturen waren keine massenhaften Notfälle zu behandeln. Verletzungsbilder waren: Kopfschmerzen, Herzinfarkt, Knochenbrüche, Zeckenbisse, Fußverletzungen, Schürf- und Schnittwunden, Kopfplatzwunden, Brandwun-

den, Blasen an den Füßen, Übelkeit, Insektenstiche und vor allem Kreislaufkollapse. Es gab 123 Fahrzeugeinsätze, von denen 79 Transporte im Krankenhaus endeten.

An den Spieltagen in Nürnberg waren jeweils bis zu 850 Einsatzkräfte vor Ort. Diese verteilten sich auf 121 Einsatzkräfte und zwölf Ärzte im Franken-Stadion und weitere Einsatzkräfte und Ärzte für die vier Behandlungsplatzkontingente auf dem Zeppeleinfeld, am Sigena-Gymnasium, bei der Messe und an der Hauptwache des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK). Außerdem wurden das Fanfest, der Rettungsdienst, das Jugendcamp, Logistik- und Lotsendienste sowie die Einsatzleitung betreut.

Die Mitarbeiter des Jugendrotkreuzes und des Rotkreuz-Museums kümmerten sich im Kreisverband um die Einsatzkräfte an den fünf Spieltagen.



Begegnung: Fans und THW-Helfer.
(Foto: THW)

Das Kreisauskunftsbüro war für die Registrierung der Einsatzkräfte an den Spieltagen zuständig. Der Sanitätsdienst wurde in der ehrenamtlich vom Fach-

² Peter Brandmann, Beauftragter des Ortsverbands Nürnberg der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) und Stefan Mühlmann, Öffentlichkeitsarbeit

³ Stefan Knopf, WM-Verantwortlicher des Bayerischen Roten Kreuzes, Kreisverband Nürnberg-Stadt für alle beteiligten Hilfsorganisationen und Daniela Seidel, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

dienst Information und Kommunikation betriebenen WM-Leitstelle in der Poststraße koordiniert.

Bayerisches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe, Arbeiter-Samariter-Bund und Malteser Hilfsdienst haben ihre Einsätze gut und erfolgreich gestaltet. Bei der Versorgung der Gäste bei den Spielen waren unterschiedliche Bereiche des BRK im Einsatz: der Rettungsdienst, die Bereitschaften, das Jugendrotkreuz, die Wasserwacht, der Blutspendedienst, die Schwesternschaft sowie die Sozialarbeit und die Motorradstreife. Die Koordination aller Bereiche hatte der Gesamteinsatzleiter, Stefan Knopf, WM-Verantwortlicher des BRK.

Am letzten Spieltag in Nürnberg war die BRK-Präsidentin Christa von Thurn und Taxis bei den Einsatzkräften zu Besuch. Sie verschaffte sich vor Ort einen Überblick über deren Arbeit in den diversen Bereichen. Die Präsidentin lobte die Einsatzbereitschaft und -freude der Einsatzkräfte. Sie zeigte sich beeindruckt von der Leistungsstärke und dem Einsatzwillen.

Polizei⁴

Die Nürnberger Polizei bereitete sich 2 1/2 Jahre intensiv auf den Vorläufer Confederations Cup 2005 und die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 vor. Beim Sachgebiet Einsatz des Polizeipräsidiums Mittelfranken wurde für die Planung der beiden Großereignisse ein ständiger „Vorbereitungsstab WM 2006“ mit zuletzt vier Beamten eingerichtet.

Bereits bei den ersten Vorbereitungsmaßnahmen war klar, dass die beiden Großereignisse mit der bestehenden allgemeinen Aufbauorganisation der Polizei nicht zu bewältigen waren. Deshalb wurde eine eigene, sehr flexible, besondere Aufbauorganisation (BAO) mit zehn Abschnitten gebildet. Dieser Vorbereitungsstab betrieb neben der Organisation des polizeilichen Einsatzes auch eine aktive Informationsgewinnung und sammelte zeitgerecht alle relevanten Informationen im Zusammenhang mit dem Confederations Cup und der Fußball-WM. Er gewährleistete eine entsprechende Auswertung und Steuerung gewonnener Erkenntnisse sowie die Koordination aller durchzuführenden Maßnahmen.

Eine entscheidende Voraussetzung für eine gelungene Durchführung dieser Großveranstaltung war die reibungslose Zusammenarbeit mit den Kräften

auch außerhalb der Polizeiorganisation. Diesbezüglich waren detaillierte und umfangreiche Absprachen erforderlich. Der Vorbereitungsstab der Weltmeisterschaft 2006 war als zentrale polizeiliche Anlaufstelle für den gesamten Bereich des Polizeipräsidiums Mittelfranken tätig und stellte ein möglichst koordiniertes Zusammenwirken zwischen Polizei und den beteiligten Behörden, Organisationen und Institutionen sicher. Vor allem die Knüpfung enger und persönlicher Kontakte zu den Hilfsdiensten und Sicherheitsorganisationen erwies sich im Nachhinein als ausgesprochen vorteilhaft. Der bürokratische Aufwand konnte auf ein Minimum reduziert werden.

Als geeigneter Probelauf zur Fußball-Weltmeisterschaft erwies sich der Confederations Cup. Bereits hier bewährten sich grundlegende Absprachen zwischen den Hilfsdiensten und Sicherheitsorganisationen. Als weiteres Highlight erwies sich auch die Großübung „Anstoß WM 2006“, bei der die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten realitätsnah geprobt wurde.

Die steigende Nervosität bis zum Beginn der WM hatte sich nach der ersten Begegnung Mexiko – Iran sehr schnell gelegt. Es entstand zunehmend eine heitere, lockere Atmosphäre zwischen Bevölkerung, ausländischen Gästen, Polizei, Sicherheitsdiensten und allen an der WM beteiligten Organisationen. Diese Stimmung setzte sich bei den folgenden Spielen fort. In vielen Rückmeldungen von ausländischen Fans, insbesondere auch aus England, wurde die positive Grundstimmung und das heitere Miteinander am Spielort Nürnberg herausgestellt.

Abschließend können wir als Polizei mit Überzeugung bilanzieren, dass die Herausforderung Fußball-Weltmeisterschaft 2006 von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei, der Sicherheitsbehörden und Hilfsdiensten mit Bravour gemeistert wurde. Die Zusammenarbeit hätte nicht besser sein können. Unter diesen Voraussetzungen ist der Katastrophenschutz im gesamten mittelfränkischen Bereich für die nächsten Jahre hervorragend aufgestellt.

⁴ Gerhard Hauptmannl, Polizeipräsident Mittelfranken und Polizeioberkommissar Gerd Klose

WM-Stadt Stuttgart

Interdisziplinärer Ansatz erfolgreich

Von Dr. Karsten Homrighausen, BF Stuttgart

Grundlagen und Strukturen

Der umfangreiche Einsatzplan für die Spielstätte Stuttgart basierte im Wesentlichen auf:

- dem „Musterkonzept Katastrophenschutz“ des „Nationalen Sicherheitskonzepts“ der Bund-Länder-Arbeitsgruppe,
- den Ergänzungen des Landes, insbesondere in den Bereichen
 - Patientenversorgung und Dokumentation
 - ABC-Dekontamination
- den Ergänzungen der Kommission 2 Sicherheit in Stuttgart und
- den Ergänzungen der Branddirektion Stuttgart.

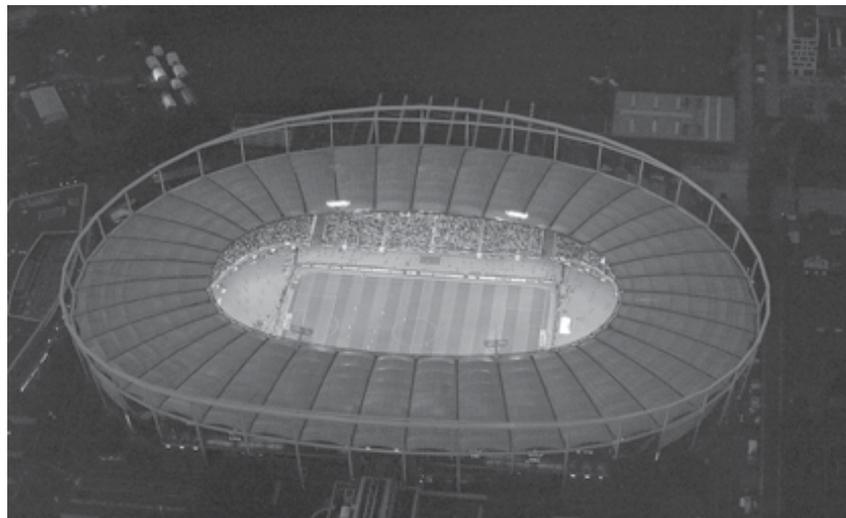
Nicht zuletzt an den hier beteiligten Stellen wird deutlich, dass die Einsatzplanung zur WM in Baden-Württemberg und hier in Stuttgart eine Vernetzung der unterschiedlichsten Organisation und Behörden darstellte. Um diesem Sachverhalt, aber insbesondere der Vernetzung zwischen Bund, Land, Stadt und FIFA als Veranstalter Rechnung tragen zu können, wurden schon frühzeitig zentrale Strukturen eingerichtet. So entstand eine zentrale Koordinierungsstelle „FIFA WM-Stadt Stuttgart“, der eine Lenkungsgruppe und in der Folge eine Vielzahl von Kommissionen, die zentrale Themenfelder zur WM betrachteten und Lösungen herbeiführten, zugeordnet wurden.

Zentraler Teil dieser Kommissionen war die Kommission „Sicherheit“, die sich zum einen mit der Stadionsicherheit, der Personensicherheit und der polizeilichen Sicherheit beschäftigte, zum anderen aber auch mit dem Bevölkerungsschutz und der so genannten nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Nicht zuletzt aus diesem Grund war die Kommission „Sicherheit“ mit den unterschiedlichsten Vertretern einer

Vielzahl von Behörden und Organisationen nicht nur mit Sicherheitsaufgaben besetzt.

Projekte in Stuttgart

Neben einer Vielzahl von Konzepten, die in einem zeitlichen Vorlauf von etwa zwei Jahren erarbeitet werden konnten, gab es zahlreiche weitere Großprojekte in Stuttgart, die einen erhöhten zeitlichen Druck erfuhren, um rechtzeitig zum Beginn der WM



Luftbild des Gottlieb-Daimler-Stadions. Oben links sind Teile des Dekon- und Behandlungsplatzes zu erkennen.
(Foto: Polizei Baden-Württemberg)

fertiggestellt werden zu können. Hierzu gehörten neben einer Vielzahl von baulichen Veränderungen im und um das Gottlieb-Daimler-Stadion das Verkehrsleitsystem, die integrierte Verkehrsleitzentrale (IVLZ) und hier insbesondere die Leitstelle für Sicherheit und Mobilität in Stuttgart (SIMOS). Allein das Projekt SIMOS, welches nach einer reinen Bauzeit von

13 Monaten Ende März 2006 in Betrieb genommen werden konnte, bedurfte der Bündelung aller verfügbaren Ressourcen; nicht nur in der Branddirektion sondern in allen beteiligten Organisationseinheiten wie dem Amt für öffentliche Ordnung, dem Tiefbauamt, den Stuttgarter Straßenbahnen und der Polizei. Somit wurde SIMOS mit den dort räumlich untergebrachten Kompetenzen der Integrierten Leitstelle Stuttgart (ILS), der integrierten Verkehrsleitzentrale (IVLZ), des Führungsstabes (FüS) und des Verwaltungsstabes (VwS), der zentrale Bestandteil der Führung, Leitung und Lenkung der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr zur WM 2006. Neben den umfangreichen Einsatzplanungen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, die aus der ILS koordiniert und gelenkt wurden, sei hier besonders darauf hingewiesen, dass vor der Inbetriebnahme der ILS zwei eigenständige Leitstellen der Feuerwehr und des Rettungsdienstes in Stuttgart existent waren. Somit hatten sich die Mitarbeiter nicht nur mit WM-Spezifika – wie der



Führungsstab in der Leitstelle für Sicherheit und Mobilität (SIMOS)

Einrichtung eines Fremdsprachendienstes oder Abfrage der Notrufe in verschiedenen Sprachen zu beschäftigen – sondern vielmehr auch mit der Integration und Zusammenführung von Feuerwehr und Rettungsdienst in eine gemeinsame Organisation.

Während nunmehr die organisatorischen Vorgaben für eine effektive und effiziente Gefahrenabwehr im Bereich der Führungs- und Fernmeldestruktur mit SIMOS geschaffen werden konnten, bedurf-

te es vor der WM der technischen Ertüchtigung der Komponenten des Bevölkerungsschutzes. Bereits mit dem „Musterkonzept Katastrophenschutz“ wurde in Baden-Württemberg erkannt, dass die Bewältigung eines Massenansturms von Verletzten (MANV) mit den bestehenden Strukturen nicht zu leisten wäre. Als Resultat wurde dem Regierungspräsidium Stuttgart und dem Innenministerium eine abgestimmte Investitionsliste vorgelegt, die rechtzeitig im Februar 2006 mit der Übergabe von vier mobilen Behandlungsplätzen (AB-MANV), einem Abrollbehälter Medizintechnik (AB-MedTech), einem Großraum-RTW (GRTW) und im Mai mit der Auslieferung eines ELW 2 an die Stadt Karlsruhe abgearbeitet werden konnte. Als weitere stadtinterne Großprojekte wurden an die Fußball-Weltmeisterschaft angeknüpft:

- Erneuerung der HLF-Generation
- Einführung von Einsatzstandards
- Vereinheitlichung und Erneuerung des Löschzugkonzeptes
- Einführung einer Dienstanweisung über die Grundsätze der Gefahrenabwehr in außergewöhnlichen Ereignissen und Katastrophen
- Einführung der Stabsdienstordnung des Verwaltungsstabes der Landeshauptstadt Stuttgart
- zahlreiche Übungen.

Akkreditierung

Neben diesen Projekten galt es ein weiteres Großprojekt bis zum Anpfiff der WM zu bewältigen. Das Projekt „Akkreditierung“. Leider musste festgestellt werden, dass die Differenzierung zwischen den Einsatzkräften der Polizei und denen des Bevölkerungsschutzes einen nicht vertretbaren Mehraufwand für die Branddirektion Stuttgart als zentrale Akkreditierungsstelle zur Folge hatte. Während die Einsatzkräfte der Landes- und Bundespolizei ohne Personenüberprüfung ausschließlich auf eine Funktionsakkreditierung zurückgreifen konnten, mussten sich alle Einsatzkräfte des Bevölkerungsschutzes persönlich einer Sicherheitsüberprüfung unterziehen und eine persönliche Akkreditierung vornehmen lassen. Mit der Entscheidung der Branddirektion, möglichst viele Kräfte des Bevölkerungsschutzes im unmittelbaren Umfeld des Gottlieb-Daimler-Stadions während der vier Wochen zum Einsatz zu bringen, ergab dies

einen Aufwand von nahezu 1.600 Datensätzen, die einer Sicherheitsüberprüfung zugeführt wurden. Trotz zahlreicher und rechtzeitiger Interventionen auf unterschiedlichen Ebenen war dieses Verfahren zur WM nicht mehr veränderbar, so dass eine derartige Differenzierung zukünftig weit im Vorfeld vermieden werden sollte. Neben dem Mehraufwand für die Akkreditierung an sich, galt es auch an den WM-Spieltagen die funktionsgebundene Akkreditierung frühzeitig auszugeben, anschließend vollständig einzusammeln und aufwändig zu verwalten.

Da neben den personifizierten und den funktionsgebundenen Zutrittsbescheinigung noch weitere Ausweise erforderlich wurden, bedurfte es der ständigen Aufmerksamkeit der Branddirektion. So fand jeweils einen Tag vor den Spielen ein so genanntes „Match-Coordination-Meeting“ statt, in dem Hinweise zum Ablauf, zu den Fans und zur Sicherheit gegeben und die zusätzlichen Zutrittsausweise verteilt wurden. Als Erfahrung ist an dieser Stelle anzubringen, dass derartige Treffen aller Beteiligten sehr hilfreich und hier die Kräfte des Bevölkerungsschutzes zwingend zu beteiligen sind. Ein weiteres Ergebnis dieser Treffen war auch die Überprüfung der Sicherheitskonzeption des Stadions und der damit verbundenen Maßnahmen. So wurde bereits nach dem ersten Spieltag der äußere Sicherheitsring verändert. Die kurzfristige Veränderung eines zentralen Sicherungsinstrumentes sollte aber der Ausnahmefall bleiben.

Einbindung der Bundesressourcen THW und Bundeswehr

An den vielfältigen Vorplanungen und Besprechungen wird deutlich, dass die Fußball-Weltmeisterschaft nur interdisziplinär vorzuplanen und zu bewältigen war. Dies führte auch dazu, dass frühzeitig die Bundeswehr in die Einsatzplanung eingebunden werden sollte, was nicht zuletzt durch die sinngemäße Formulierung im Musterkonzept „... der Bund unterstützt mit seinen Ressourcen ...“ Planungsgrundlage war. Hier musste die Branddirektion leider die Erfahrungen machen, dass sich diese Einbindung auf Grund des nicht eindeutigen politischen Willens etwas schwieriger darstellte. Obwohl bereits im Jahr 2004 begonnen wurde, mit den örtlich zuständigen Ansprechpartnern konkrete Unterstützungseinheit zu definieren, wurde durch die Zentralisierung dieser

Aufgaben und den damit verbundenen ständigen Wechsel der Ansprechpartner das ganze Verfahren erschwert. Diese auch für die Bundeswehr unklare „politische Lage“ wird auch an der parallel geführten öffentlichen Diskussion zum Einsatz der Bundeswehr im Innern und der damit notwendigen Grundgesetzänderung deutlich.

Konkrete Leistungszusagen der Bundeswehr erreichten den Standort Stuttgart demnach erst Anfang des Jahres 2006 und führten dazu, dass die taktischen Einheiten der Bundeswehr, die noch im April in den Einsatzplanungen am Stadion berücksichtigt werden wollten, als Reserven definiert in der stadionnahen Theodor-Heuss-Kaserne in Bereitstellung waren. Somit standen in den Bereichen Luftrettung, ABC-Abwehr, Sanitätseinheiten, Feldjäger, Pioniereinheiten und weitere Spezialeinheiten wie z.B. Sprengstoffsuchhunde ausreichend Reserven zur Verfügung.

Der aktive Einsatz der Bundeswehr beschränkte sich auf 16 Soldaten, die als Verbindungspersonen in den Stäben, im Kompetenzzentrum ABC und in der mobilen Luftraumüberwachung eingesetzt wurden. Letztere diente der Überwachung eines vorgesehenen und eingerichteten „BOS-Flugplatzes“, der im Ereignisfall die Luftrettungsmittel am Stadion koordinieren sollte.

Entgegen dieses schwierigen Verfahrens mit der Bundeswehr waren die Erfahrungen mit dem THW als weitere Bundesressource sehr konstruktiv. So gab es frühzeitig eine Kostenübernahmeerklärung, mit der das THW ausführlich in die Einsatzplanung eingebunden werden konnte und folgende Aufgaben übernahm:

- Strom- und Lichtversorgung
- Lotsendienst
- Funkinfrastruktur
- technische Reserven
- Verbindungspersonen

Führungs- und Verwaltungsstab

Während der Verwaltungsstab (VWS) als Präsenzstab ausschließlich an den Spieltagen in Stuttgart eingerichtet war, galt für den Führungsstab Präsenzplicht auch an den Spielen mit deutscher Beteiligung. Ferner wurde die Führungskompetenz des Führungs-

stabes über den gesamten Zeitraum als Rufbereitschaft der Abteilungsleiter im höheren feuerwehrtechnischen Dienst der Branddirektion sichergestellt.

In beiden Stäben wurden die Erfahrungen gemacht, dass mit der technischen Konzeption in SIMOS und der Anbindung an die ILS eine Grundvoraussetzung für eine zeitnahe und umfangreiche Informationsgewinnung und -darstellung realisiert werden konnte.

Aufgrund der technischen Konzeption ist es möglich sowohl in der ILS als auch in den Stäben neben Informationen aus Funk und Fernsehen auch

zept bewährt hat. Dies regelt die Präsenz der Amtsleitungen der beteiligten Ämter und insbesondere der Verbindungspersonen aus der Behördenleitung des Polizeipräsidiums und der Vorstandsetagen des öffentlichen Personennahversorgungsunternehmens SSB und des Energieversorgers EnBW.

Ein weiterer wesentlicher Erfahrungswert ist die Besetzung von Führungsgremien der beteiligten Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben mit ausgebildeten und qualifizierten Fachleuten. So war ein wesentlicher Garant für die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Feuerwehr auch die Besetzung des Führungsstabes der Polizei mit einem Beamten des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes als Verbindungsperson.



Fanmeile mit Public Viewing auf dem Schlossplatz.
(Fotos: BF Stuttgart)

Videosignale abzurufen. Echtzeit-Bilder vom „Public Viewing“ in der Innenstadt, die von der Polizei festgehalten wurden, konnten somit in die Entscheidungsfindung der Stäbe einbezogen werden. Weiter wurde im Führungsstab eine erste Realisierungsstufe eines elektronischen Lagekartenführungs-, Auswert- und Nachweissystems (e-LAN) unter realen Bedingungen getestet.

Von zentraler Bedeutung war die Zuweisung des Aufgabencharakters beider Stäbe, so dass operative Aufgaben unterstützt mit Fachberatern operativer Prägung durch den Führungsstab und strategische Entscheidungen im Verwaltungsstab darzustellen waren.

An dieser Stelle besonders hervorzuheben ist, dass sich beim Verwaltungsstab das Besetzungskon-

Fazit

Als Fazit für die Spielstätte Stuttgart sind folgende Punkte festzuhalten:

- Der interdisziplinäre Ansatz war erfolgreich.
- Strukturen sind wichtig und müssen frühzeitig definiert sein.
- Beteiligten frühzeitig in die Einsatzplanung einbinden.
- Einen großzügigen Personalansatz wählen.
- Allgemein gültige Teilkonzepte berücksichtigen.
- Netzwerke aufbauen und nutzen.
- Eine umfassende Informationspolitik betreiben.

Neben den allgemeinen taktischen Grundsätzen und den oben erwähnten Erfahrungen ist aus Sicht einer großen Feuerwehr weiter festzuhalten, dass

- sich die Umstellung auf einen zwei-Schichten-Rhythmus bewährt hat,
- der damit verbundene organisatorische Aufwand gerechtfertigt ist,
- die Erhöhung des Grundschutzes sinnvoll ist,
- die Motivation aller Feuerwehrangehörigen hervorragend war,
- die zusätzlichen Feuersicherheitswachdienste sehr umfangreich waren und
- strukturelle Vorteile der Nähe der FW 3 zum Stadion vorhanden waren.

Einbindung der Bundeswehr

Bilanz des Bundesministeriums der Verteidigung

Unterstützungsleistungen im Rahmen der Amtshilfe

Insgesamt wurden im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2006 mehr als 100 Anträge auf Unterstützungsleistungen der Bundeswehr als so genannte „Technische Amtshilfe“ gestellt.

Die Bundeswehr soll unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips nur dann zum Einsatz kommen, wenn die zivilen Träger die Hilfe nicht, nicht rechtzeitig, oder nicht im erforderlichen Umfang erbringen können. Unter dieser Maßgabe hatte der Bundesminister der Verteidigung am 9. Januar 2006 die durch Bundes- und Landesbehörden beantragte Technische Amtshilfe im Rahmen der FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 grundsätzlich gebilligt.

Im Wesentlichen umfasste die Billigung der Technischen Amtshilfe Leistungen im Wert von 5 Mio EURO:

- Einsatz von ca. 1.700 Soldaten aus über 50 Standorten
- Unterbringung von 3.900 Polizeibeamten des Bundes und der Länder in 40 Liegenschaften der Bundeswehr.
- Dazu Bereitstellung von bis zu 75.000 Mahlzeiten.
- Betrieb eines Rettungszentrums in Kaiserslautern mit notfallchirurgischem Schwerpunkt, da diese Fähigkeit dort nicht vorhanden war.

Zusätzliche Unterstützungsleistungen der Bundeswehr im Rahmen des Sicherheitskonzeptes der Bundesregierung

Über die bereits gebilligte Technische Amtshilfe hinaus, war es Absicht BMVg, alle sinnvoll nutzbaren Fähigkeiten der Bundeswehr bereit zu hal-



Fähigkeiten der Bundeswehr im Unterstützungskonzept.

ten, um auf mögliche Großschadenslagen während der FIFA-WM 2006 vorbereitet zu sein. Ziel war es, Länder und Kommunen möglichst verzugslos im Rahmen der derzeit verfassungsmäßigen Grenzen maximal unterstützen zu können.

Grundsätzlich standen dafür alle Kräfte der Bundeswehr, die nicht durch Auslandseinsätze gebunden waren, zur Verfügung.

Vor allem wurden Kräfte mit speziellen Fähigkeiten der Bundeswehr regional oder zentral vorgehalten, die bei der Bewältigung eines Großschadensereignisses besondere Bedeutung haben.

Die Umsetzung dieses erweiterten Unterstützungskonzeptes erforderte – neben den 1.700 Soldaten, die im Rahmen der Technischen Amtshilfe eingesetzt wurden – einen zusätzlichen Personalaufwand von ca. 5.300 Soldaten, die in unterschiedlichen Bereitschaftsregelungen präventiv für mögliche Großschadensereignisse in Bereitschaft gehalten wurden. Dieser setzte sich zusammen aus ca.:

Führungsorganisation der Bundeswehr für die FIFA-WM 2006

Mit dem Bereithalten von Kräften über die Technische Amtshilfe hinaus und deren möglichen Einsatz, galt es außerdem eine Führungsstruktur zu implementieren, die in der Lage war schnell zu reagieren, eng abgestimmt mit den Verantwortlichen der Länder zu handeln und auch unter den chaotischen Bedingungen eines Großschadensereignisses ein für die politische Leitung jederzeit transparentes Lagebild zu generieren.

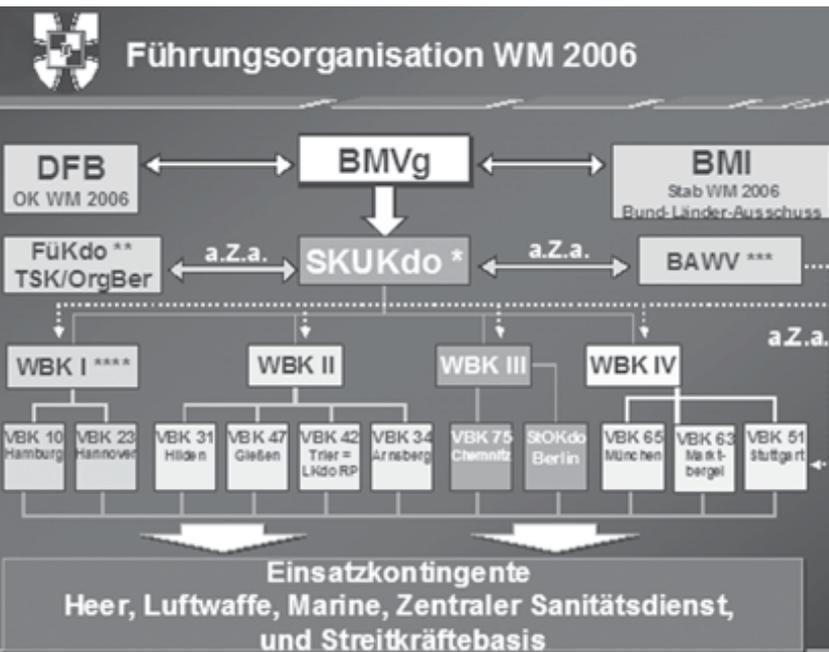
Deshalb wurde innerhalb des BMVg während der FIFA-WM 2006 eine jederzeit führungs- und informationsfähige Bereitschaft gehalten.

Der Befehlshaber des Streitkräfteunterstützungskommandos (SKUKdo) führte und koordinierte den Einsatz aller Kräfte zur Unterstützung der Länder und Kommunen während der FIFA-WM 2006.

Verbindungselemente wurden an den Spielorten unter Führung der Verteidigungsbezirkskommandos (VBK) beziehungsweise der Landeskommandos (LKdo) eingerichtet.

Weitere Verbindungselemente wurden zum National Information Coordination Center (NICC) des Bundesministeriums des Inneren (BMI) und zum Gemeinsamen Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern (GMLZ) gestellt.

Damit waren aus Sicht des Bundesministers der Verteidigung alle Voraussetzungen geschaffen, mit den verfügbaren Kräften und Mitteln auf ein mögliches Großschadensereignis schnell und angemessen zu reagieren.



- 800 Sanitäter,
- 3.300 allgemeine personelle Reserven („Helfende Hände“),
- 600 Soldaten für ABCAbw Schutzaufgaben incl. EOD,
- 140 Pioniere,
- 300 Feldjäger,
- 200 Soldaten für Lufttransport

Der friedliche Verlauf dieser WM führte dazu, dass von den zusätzlichen bereitgehaltenen Kräften keine Soldaten eingesetzt wurden. Auch von den im Rahmen der Technischen Amtshilfe bereitgehaltenen Kräften wurde nur ein ABCAbw-Spürtrupp in Nürnberg alarmiert, aber nicht eingesetzt.

Auch die Vorbereitungen der Beiträge der Luftwaffe zur Gewährleistung der Sicherheit im Luftraum liefen in Abstimmung mit den weiteren am Nationalen Sicherheitskonzept beteiligten Ressorts planmäßig.

* Streitkräfteunterstützungskommando (SKUKdo)
 ** Führungskommandos der Teilstreitkräfte/ Organisationsbereiche (TSK/OrgBer)
 *** Bundesamt für Wehrverwaltung (BAWV)
 **** Wehrebereichskommando (WBK)

Erfolgreicher Einsatz des ASB

Die WM 2006 im Rückblick

Von Harald Schottner, Leiter des Referats Notfallvorsorge beim ASB-Bundesverband

Der Arbeiter-Samariter-Bund war anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2006 in das Nationale Sicherheitskonzept integriert und wirkte in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr – an Behandlungs- und Betreuungsplätzen – an den Spielorten sowie in drei Stadien mit. Weiterhin wurden Sanitätsdienste an WM-relevanten Veranstaltungen durchgeführt und, wo immer erforderlich, der örtliche Rettungsdienst mit Rettungsfahrzeugen und -personal verstärkt. Dank des überaus professionellen Managements in allen Gliederungen des Verbandes wurde die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland für den ASB zu einem großen Erfolg. Über drei Jahre hat sich der Verband auf diese große Aufgabe vorbereitet – ein im Nachhinein für alle Beteiligten überaus zufriedenstellender Aufwand.

Über den gesamten Turnierverlauf sicherten dabei täglich rund um die Uhr 600 bis 1.100 Helferinnen und Helfer des ASB und seiner Partnerverbände vom ASB Österreich und dem Croce Bianca (Südtirol) die sanitäts- und betreuungsdienstlichen Aufgaben auf Fanfesten, bei Großbildleinwänden, in der öffentlichen Gefahrenabwehr und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit dem DRK in den WM-Stadien in Berlin, Hamburg und Hannover. Darüber hinaus waren in den von den Spielen direkt betroffenen Landes- und Ortsverbänden Einsatzstäbe und Leitungsgruppen für die operative Führung und Leitung vor Ort verantwortlich. Diese sorgten dabei auch durch das Zusammenwirken mit den zuständigen Krisenstäben und Einsatzleitungen der Städte und Gemeinden für einen Einsatzerfolg.

Knapp 550 Helfer kamen in den Stadien während des Turniers in den Einsatz. Um die Einsatzabsicherung zu gewährleisten, wurden hierfür insge-

samt 1.600 Helfer einem umfassenden Akkreditierungsverfahren unterzogen und standen somit für die Einsätze in den drei Stadien zur Verfügung. Für die Zusammenarbeit in den Stadien war die gemeinsame Vorbereitung und Zusammenarbeit der beiden Dachverbände während des Turniers im FÜLZ (Führungs- und Lagezentrum) des DRK Generalsekretariats in Berlin ein sehr wichtiger Aspekt. Schnell und unbürokratisch konnte so auf neue Anforderungen oder Lageänderungen reagiert werden.

Für den ASB nicht unerwartet, aber für alle Hilfsorganisationen schwer kalkulierbar, war die Entwicklung der Einsätze bei Fanfesten, an den Großbildleinwänden, die Erweiterungen im Regelrettungsdienst und der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Hier sorgten mehrmals die ad-hoc-Entscheidungen der lokalen Verantwortungsträger für erhöhte Anforderungen an den örtlichen ASB. Hierbei stellten sich dann aber die langfristige Planung und die damit verbundenen, im Vorfeld durchgeführten Übungen der Behörden als überaus hilfreich heraus. Dass auch der ASB auf die sich ständig verändernden und immer höheren Anforderungen angemessen reagieren konnte, zeigen ein paar Zahlen:

Letztendlich mobilisierte der ASB deutlich mehr als die ursprünglich geplanten 6.000 Einsatzkräfte. Sie leisteten im Verlauf der WM insgesamt 314.000 Einsatzstunden. Dafür musste der ASB bis zu 400 Fahrzeuge täglich, und zwar rund um die Uhr, zur Verfügung stellen. Wie befürchtet, entfielen dabei die meisten Helfereinsätze und -einsatzzeiten auf Fanmeilen und Public Viewings. So wurden alleine in Dortmund auf dem Friedensplatz und an der



Westfalenhalle knapp 40.000 Besucher an einem Tag gezählt. Gerade einmal sechs Prozent seiner Einsätze musste der ASB für das eigentliche Turnier, also in den Stadien und bei öffentlichen und vorabendlichen Trainings ableisten. 15 Prozent der Einsätze dienten der Mitwirkung in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr und dem erweiterten Rettungsdienst. Rund 4.000 Helfereinsätze wurden während der vier Wochen in Behandlungs- und Betreuungsplätzen, in den Einsatzeinheiten, Bereitschaftsdiensten und Katastrophenschutzzügen geleistet.

Mit 22.000 Helfereinsätzen schlugen die so genannten „side-events“ der WM, also genau diejenigen Veranstaltungen, die man eben nicht oder kaum vorausplanen konnte, beim ASB zu Buche. Hier



Die Helferinnen und Helfer des ASB waren überall im Einsatz, wie hier in Dortmund. (Foto: ASB/H. Steffens)

zeigte sich die hohe Flexibilität des Verbandes genauso eindrucksvoll wie die Bereitschaft der Helfer, mit dieser besonderen Herausforderung umzugehen.

Um diesen Anforderungen, insbesondere bei den Spielen des deutschen Nationalteams, gerecht werden zu können, war ein entsprechendes Ressourcenmanagement unabdingbar. Viele der ASB-Landesverbände gingen deshalb dazu über, eigene Führungsstäbe oder Lagezentren einzurichten, um auf besondere Lageentwicklungen in kürzester Zeit reagieren zu können und um Reservekräfte und -fahrzeuge schnell in den Einsatz zu bringen.

Die oftmals extrem hohen Temperaturen in den Stadien führten bei den Besuchern häufig zu Herz-Kreislaufbeschwerden, massenhafte Notfälle blieben jedoch aus. So wurden bei 64 Spielen zwar im Schnitt bis zu 100 Hilfeleistungen erforderlich, jedoch wurde, anders als sonst in der Bundesliga, kein Herzinfarkt in den Stadien oder auf Fanmeilen bekannt. Häufig waren die Kreislaufbeschwerden auf Dehydrierungen zurückzuführen und mit einfachsten Mitteln zu beheben. Nicht selten kam es auf Fanmeilen oder deren Umfeld auch zu Alkoholintoxikationen. Der Einsatz von Notärzten hielt sich mit unter 40 Prozent im üblichen Rahmen.

Besonders bei den Einsatzkräften wurden positive Erfahrungen im Zusammenwirken der Hilfsorganisationen gesammelt, sei es nun ASB, DLRG, DRK, JUH oder MHD, die Feuerwehren, das THW, die Polizei oder die Bundeswehr. Diese Erfahrungen zeigten deutlich, wie wichtig die eindeutige Definition von Schnittstellen und die effiziente Ausnutzung von Synergien für das Management bei Veranstaltungen dieser Größenordnung sind.

Die WM hat zur Optimierung der Zusammenarbeit aller in der Gefahrenabwehr Deutschlands Beteiligten beigetragen. Wie schon während der LÜKEX 2005, wo die Zusammenarbeit im Stab geübt wurde, zeigte es sich nun, dass die funktionierende Kooperation, dass gegenseitige Sich-kennen-lernen sehr wichtig war für zukünftige Übungen, aber vor allem für kommende Einsätze. Dank der enormen Leistung der ehrenamtlichen und freiwilligen Helfer, konnte es gelingen, die bisher größte „Katastrophenschutzübung“ Deutschlands und auch den bisher größten Einsatz des ASB-Gesamtverbandes erfolgreich zu leisten. Aber auch die hauptamtlichen Mitarbeiter in den Landesverbänden und Geschäftsstellen des ASB trugen mit ihrer hohen Motivation zur positiven Abrundung des Gesamtbilds bei. Mehr als drei Jahre Vorbereitung, Übungen, Aus- und Fortbildungen der ehrenamtlichen Helfer und Mitarbeiter haben sich ebenso bewährt wie die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten.

„Gemeinsam in der ersten Reihe“

Von Britta Vogt und Andreas Koch, THW

Zwölf Stadien, 32 Mannschaften, 25 Spieltage und am Ende ist Italien Weltmeister. Für Fußball-Deutschland war die Weltmeisterschaft ein Sommertraum, für das THW als Bestandteil des nationalen Sicherheitskonzeptes war sie vergleichbar mit einer vier Wochen langen Großübung. Einer Übung, bei der die Zusammenarbeit und die Kooperation mit den Feuerwehren und den anderen Hilfsorganisationen im Vordergrund stand. Mehr als drei Jahre Vorbereitung fanden mit dem Einsatz zur Weltmeisterschaft ihren Abschluss. „Es ist eine einmalige Situation“, beschrieb THW-Präsident Albrecht Broemme Mitte Juni die Rahmenbedingungen für die Katastrophenschutzorganisationen. „Wir sind alle gemeinsam im Einsatz und doch nicht im Einsatz. Das gibt uns die Chance, uns untereinander auszutauschen und über Gemeinsamkeiten nachzudenken.“

Für das THW sah das Nationale Sicherheitskonzept in erster Linie die Unterstützung der zuständigen Gefahrenabwehrbehörden bei einem Massenansturm von Verletzten vor. Neben den flächendeckend vorhandenen Einheiten des THW standen hierfür vor allem die Einsatzoptionen Führungsunterstützung, Beleuchtung, Bereitstellungsräume, Lotsen-/Absperrdienste und Logistik sowie Spezialkräfte verschiedener Ausrichtung zur Verfügung.

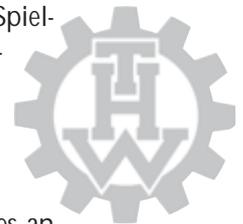
THW-Präsident Albrecht Broemme – seit dem 16. Mai im Amt – nutzte die WM, um das THW aus nächster Nähe kennenzulernen. An allen zwölf WM-Stadien informierte er sich über die Aufgaben und das Leistungsspektrum der ehrenamtlichen Basis des THW sowie die Zusammenarbeit mit den anderen Hilfsorganisationen. Er betonte, dass das dort gelebte partnerschaftliche Miteinander richtungweisend für die Zukunft sei. Dabei hob er eine weitere Besonderheit des WM-Einsatzes hervor: „Gemeinsam mit den anderen Organisationen stehen wir diesmal in der ersten Reihe.“

Neben mehreren tausend Helfern, die während der WM in Rufbereitschaft verfügbar waren, leisteten die Einsatzkräfte des THW mehr als 17.000 Helfertage – durchschnittlich 700 Helfer pro Spieltag. Allein an den 12 Austragungsorten waren während der 64 Spiele über 260 Ortsverbände eingebunden. Damit wurden von den 669 Ortsverbänden der gesamten Bundesrepublik allein rund 40 % für die Umsetzung des Nationalen Sicherheitskonzeptes an den Spielorten zusammengezogen, um die regionalen Anforderungen überregional zu unterstützen.

Der eigentliche Einsatz jedoch fand oftmals bereits weit im Vorfeld der Spiele statt. So etwa für das Einrichten von 23 Bereitstellungsräumen für eigene Einsatzkräfte und Dritte. In diesen Bereitstellungsräumen wurden während der Spiele Einheiten aus weiter entfernt liegenden Standorten vorgehalten, um bei einem möglichen Schadensfall die örtlichen Kräfte schnellstmöglich unterstützen zu können.

In Dortmund zum Beispiel wurden im Vorfeld der Weltmeisterschaft beim Planieren und Herichten der Fläche für die Kräfte von DRK, JUH, MHD, ASB, DLRG, Bundeswehr und Feuerwehr ungefähr 500 Kubikmeter Erde, Schutt, und Sand bewegt. Während der Spiele in Dortmund wurden in der Spitze 2.400 Einsatzkräfte verpflegt. Auf dem Gelände richtete das THW sogar eine Tankstelle für die Fahrzeuge ein. Der „Rund um Service“ wurde durch Instandsetzen von Fahrzeugen aller Organisationen inklusive Abschleppservice komplettiert.

Aufgrund der baulichen Maßnahmen im Leipziger Zentralstadion – es ist in das alte „Stadion der Hunderttausend“ integriert – mussten Rettungsplattformen für den Zugang auf die Tribüne gefertigt werden. Das THW stellte mobile Rettungsplattformen bereit und betreute sie an den fünf Spieltagen in Leipzig.



Von den Besonderheiten in Dortmund und Leipzig abgesehen bestand die Unterstützung für Rettungsmaßnahmen zumeist in der Bereitschaft an den Spielorten, um im Schadensfall Hilfe leisten zu können. In wenigen Ausnahmefällen, so beispielsweise in Dortmund und Nürnberg, wurden Kräfte aus diesen Bereitschaften alarmiert, um andere Einsatzkräfte etwa durch den Transport verletzter Personen zu unterstützen.



Die Welt zu Gast beim THW.
(Foto: THW)

Darüber hinaus stellte das THW Spezialkräfte, um im Notfall die Kommunikationsverbindungen aufrechtzuerhalten und unter komplexen Gefährdungslagen Ortung und Gebäudesicherungen durchzuführen. Gerade die Weitverkehrstrupps waren während der WM besonders gefragt. Sie sind im Stande bei Einsätzen mit erhöhtem Kommunikationsaufwand mit Hilfe einer 40 Meter hohen mobilen Teleskop-Mastanlage Relaisfunkstellen oder Funkverbindungen über weite Strecken mittels Richtfunk- und W-LAN-Technik einzurichten. Sie wurden zur Unterstützung der Kommunikation in Hamburg, Stuttgart und Frankfurt eingesetzt. In Halle an der Saale übernahm das THW die mobile Datenübertragung für die Bundespolizei.

Abseits der Stadien waren ehrenamtliche THW-Kräfte bei Fanfesten und Public-Viewing-Veranstaltungen sowie zur Unterstützung der Bundespolizei im Einsatz – fast 30 Ortsverbände allein an

den Grenzenübergängen. Verbindungspersonal und Fachberater kooperierten mit Einsatzleitungen und -Stäben auf allen Ebenen – so etwa im Nationalen Informations- und Kooperationszentrum (NICC) in Berlin, in den Innenministerien der Länder, den Verwaltungsstäben von Regierungspräsidien und Städten bis zu Technischen Einsatzleitungen vor Ort. Diese Verzahnung mit anderen Bundesorganisationen sowie die intensivierten Kontakte auf kommunaler und ministerieller Ebene sind ein weiterer Schritt zu einer erforderlichen Bündelung der Bundesressourcen bei gleichzeitiger Verzahnung mit den Kräften der Bundesländer.

Übrigens: Zum Abschluss der Weltmeisterschaft wurden durch das THW die Parkflächen für Flugzeuge auf dem Berliner Flughafen Schönefeld ausgeleuchtet. Wegen des regen Abflugverkehrs wurde in der Nacht eine Fläche in der Größe von 18 Fußballfeldern mit Lichtmastanhängern und Lichttraversen einer Gesamtleistung von 67.000 Watt nutzbar gemacht.

Am Ende siegte die deutsche Nationalmannschaft im „kleinen Finale“ gegen Portugal und die Einsatz- und Rettungskräfte verbrachten gemeinsam mit den Gästen aus aller Welt aufregende Tage bei der WM. Für die gute Zusammenarbeit und Verzahnung mit den anderen Hilfsorganisation sprach THW-Präsident Albrecht Broemme auf seiner Tour durch die WM-Städte den THW-Kräften sein Lob aus: „Eine Lehre nehmen wir aus diesem ‚Großeinsatz‘ mit: Die deutsche Sicherheitsarchitektur ist gut. Die WM war die ideale Chance, das Zusammenspiel der verschiedenen Organisationen weiter zu verbessern, wertvolle Erfahrungen auszutauschen und über Schnittstellen nachzudenken sowie Allianzen für einen zukunftsfähigen Bevölkerungsschutz zu schmieden. In den Bereitstellungsräumen, an den Behandlungsplätzen, gleich wo das THW eingebunden war, jeder hatte seinen Aufgabenbereich. Die unterschiedlichen Komponenten ergänzten sich und bildeten das Ganze – das Sicherheitssystem, auf das die Bürgerinnen und Bürger vertrauen. Durch die enge Kooperation der Organisationen während der WM wurden Ressourcen gebündelt und der Katastrophenschutz weiter optimiert.“

Sichere WM

Mehr als 34.000 Feuerwehrleute im Einsatz

Von Günter Fenchel, Friedrich Kulke und Sönke Jacobs

„Dass die Menschen sicher und trotzdem ohne übertriebene Einschränkungen feiern konnten, war kein Zufall: die Zusammenarbeit aller Organisationen hat hervorragend funktioniert, und die Erfahrungen aus vielen vorangegangenen Übungen und Großveranstaltungen sind in dieses erfolgreiche Sicherheitskonzept eingeflossen“, zieht Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) ein positives Resümee der Fifa-WM 2006. Einsatzkonzepte und Vorkehrungen haben sich bewährt.

Insgesamt haben mehr als 34.000 Einsatzkräfte der Feuerwehren in den zwölf WM-Städten die Fußball-WM in Deutschland abgesichert. Sie stellten damit nach dem Deutschen Roten Kreuz (95.000 Helfer) das zweitgrößte Kontingent in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Bis zu 3.400 haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte waren in den Austragungsstädten bundesweit zeitgleich im Dienst. Tausende Feuerwehrleute hatten Urlaubssperre oder befanden sich in erhöhter Bereitschaft. Die Männer und Frauen waren in Feuerwachen, an Behandlungsplätzen und Bereitstellungsräumen im Schatten der Stadien und Public-Viewing-Bereiche tätig. Tatsächlich dürfte die Zahl der Einsatzkräfte noch höher gelegen haben, da Unterstützungskräfte aus dem Umland und Sicherheitswachen bei auswärtigen Fanfesten vielfach nicht erfasst wurden.

Der schwerste Einsatz für die Feuerwehren trat ein, als ein Autofahrer in die Fanmeile am Brandenburger Tor in Berlin raste und 21 Menschen verletzte. In zahlreichen Städten verzeichneten die Feuerwehren ein erhöhtes Einsatzaufkommen in der Notfallrettung durch beim Feiern erschöpfte oder verletzte Fans. Zur Abkühlung bauten die Feuerwehren an einigen Stellen Wasserwerfer auf. Vegetations- und andere Kleinbrände traten ebenfalls vermehrt auf.

Daneben ergaben sich für die Feuerwehren eine Reihe von Hilfeleistungen im technischen Be-

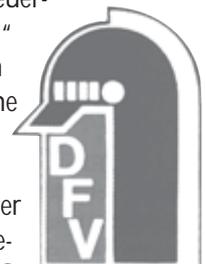
reich. So mussten zum Beispiel in Berlin nach einem Unwetter umgewehrte Zelte am Olympiastadion wieder aufgebaut werden. In Hannover richtete die Feuerwehr nach dem Spiel für 400 mexikanische Fans ohne Unterkunft einen Bunker am Hauptbahnhof zum Übernachten her.

Zwei Dinosaurier-Modelle aus einer Gartenschau erforderten in Kaiserslautern den Einsatz der Feuerwehr: Fans hatten die Pappfiguren in Originalgröße in einen Vorgarten verschleppt – Feuerwehrleute transportierten die „entlaufenen“ Saurier zurück. Ebenfalls in Kaiserslautern musste die Feuerwehr eine etwa eine Tonne schwere Glocke bergen, die übermütige Fans umgestoßen hatten.

„Die Feuerwehren haben sich bei der WM einmal mehr als universelle Helfer bewiesen, die Service und Improvisation groß schreiben“, betont Feuerwehr-Präsident Kröger.

„Mein Dank gilt allen Einsatzkräften für ihr professionelles Handeln, aber auch allen Fans. Die mitreißende und friedliche Stimmung an den Austragungsstätten und bei den Fanfesten hat uns die Arbeit sehr erleichtert.“

DFV-Präsidiumsmitglieder informierten sich während der WM an einigen Spielstädten vor Ort über die Arbeit der Einsatzkräfte. „Nicht nur die deutsche Nationalmannschaft verbuchte Siege für sich, auch die Einsatzkräfte haben einen großen Sieg erlangt“, sagte DFV-Vizepräsident Hartmut Ziebs vor dem entscheidenden Halbfinalspiel der deutschen Mannschaft gegen das Team aus Italien in Dortmund, wo er auch Ministerpräsident Jürgen Rüttgers traf. „Die Verbände aus den Feuerwehren, THW, DRK, MHD, JUH und ASB haben an jedem Spieltag eindrucksvoll gezeigt, welche Kraft im Ehrenamt steckt. Die WM hat die Hilfsorganisationen zusammenrücken lassen“, lautete die Bilanz von des DFV-Vize,



der an einigen Spieltagen in der mobilen Führungsstelle vor Ort an den Spielstätten in Nordrhein-Westfalen mitgearbeitet hatte.

Gemeinsam mit dem neuen THW-Präsidenten Albrecht Broemme inspizierte DFV-Vizepräsident Bernd Pawelke am Spielort Nürnberg die Vorhaltungen des Katastrophenschutzes. Unter anderem ließen sich beide die Funktionsweise einer Dekon-V-Stelle der Bundeswehr zur Dekontamination von Verletzten erläutern. „Alle Maßnahmen am Spielort Nürnberg wurden so koordiniert, dass ein reibungsloser Ablauf der Fußballspiele möglich war“, sagte Pawelke. Als Kreisbrandrat des Kreises Nürnberger Land war Pawelke mit eigenen Einheiten in Nürnberg zur Unterstützung im Einsatz, aber auch in die Vorplanungen eingebunden.



Die Organisationen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr in einem gemeinsamen Bereitstellungsraum in Köln. (Foto: DFV)

„In Abwandlung des WM-Slogans „Die Welt zu Gast bei Freunden“ haben Feuerwehren und Hilfsorganisationen mit großem materiellen und personellen Aufwand für die Sicherheit der Gäste aus aller Welt gesorgt. Dies geschah vorrangig im Hintergrund und war für die in die Millionen gehenden Zuschauer meist nicht sichtbar“ – dieses Resümee zogen DFV-Vizepräsident Ralf Ackermann und der Vorsitzende der Bundesgruppe Berufsfeuerwehr im DFV, Professor Reinhard Ries, bei ihrem Besuch von Feuerwehrmännern und -frauen in den Bereitstellungsräumen letzten Spieltag im Frankfurter Stadion.

Umfangreiche Investitionen hatte die Stadt Hamburg anlässlich der Fifa-WM für ihre Feuerwehr vorgenommen – davon konnte sich DFV-Präsident Hans-Peter Kröger bei einem Besuch in Hamburg überzeugen. Dort wurden im Vorfeld der WM zusätzlich unter anderem ein ELW 3 und ein GRTW sowie mehrere Verbandsplätze beschafft. Die Freiwilligen Feuerwehren setzten neue LF 16 Kats ein, von denen insgesamt 52 Stück beschafft werden. DFV-Präsident Kröger nutzte die Gelegenheit, gemeinsam mit Oberbranddirektor Dieter Farrenkopf und Landesbereichsführer Hermann Jonas mit dem Hamburger Innenstaatsrat Christoph Ahlhaus aktuelle Fragen des Feuerwehrwesens zu erörtern.

Die Internationalität der WM strahlte auch auf die Feuerwehren ab: In Hamburg waren, analog wie bei der Polizei, Feuerwehrleute aus verschiedenen WM-Nationen während der Turnierzeit mit ihren deutschen Kollegen im Einsatz. Besonders herzlich wurde an der Elbe und in Berlin eine Fußballmannschaft des Fire Departments New York (FDNY) begrüßt. Ein WM-Sponsor hatte einen Deutschlandaufenthalt organisiert, bei dem das FDNY-Team auch in Fußballspielen gegen Teams der Feuerwehr Hamburg und der Berliner Feuerwehr antrat. In Berlin begrüßte der amtierende Landesbranddirektor Winfried Gräfling die Gäste in der neuen Regierungsfeuerwache gegenüber dem Kanzleramt, bevor es zum Spiel in der Adidas-Arena am Reichstag ging.

Der DFV stationierte sein Infomobil während der WM in der Hauptstadt, die im Fokus stand wie kein anderer Austragungsort. Alleine neun Millionen Menschen besuchten die Fanmeile im Tiergarten vor dem Brandenburger Tor. Berlins Feuerwehrfrauen und -männer leisteten mit 30.332 Einsätzen rund 50 Prozent mehr Arbeit als im Vorjahreszeitraum. Die Mehrkosten für die WM schlugen im Feuerwehrhaushalt mit 540.550 Euro zu Buche. Feuerwehrchef Gräfling schrieb an seine haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: „Wenn ich dieser Tage den allgemeinen Jubel über die gelungene WM in den Medien verfolge, dann empfinde ich diesen Jubel auch als Anerkennung für unsere Arbeit, und ich finde, wir können stolz auf unsere Leistungen sein.“

Erfahrungen aus dem Rotkreuz-Einsatz

Von Dirk Reichert, Projektleiter im DRK-Generalsekretariat

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland hat Millionen Menschen in aller Welt mehr als vier Wochen lang in Atem gehalten. Tausende Einsatzkräfte waren auf den Beinen, um dieses Ereignis zu ermöglichen. Die Gewährleistung von Ordnung, Sicherheit, medizinischer Versorgung und Schutz der Bevölkerung vor Katastrophenschutz hatte für alle Behörden und Organisationen höchste Priorität.

Aus Sicht des DRK-Generalsekretariates als koordinierende Stelle des Rotkreuz-Einsatzes kann natürlich nur ein Gesamtblick auf das Ereignis geworfen werden. Unzählige Workshops, Nachbetrachtungen, Expertenrunden und Kongresse haben zwischenzeitlich den Einsatz aller Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben als Erfolgsgeschichte bewertet. Daran ist nicht zu zweifeln! Es ist gelungen, zwischen Bund, Ländern, Kommunen, staatlichen wie nichtstaatlichen Hilfsorganisationen und Institutionen deutlich zu machen, dass ein kohärentes Management von Veranstaltungen dieser Art möglich ist.

Zentral beauftragter Leistungserbringer für die notfallmedizinische Versorgung der FIFA WM 2006 in allen zwölf beteiligten Stadien war das Deutsche Rote Kreuz, das mit dem Arbeiter-Samariter-Bund bei der Durchführung des Einsatzes eng zusammenarbeitete.

Die Schwerpunkte des DRK-Einsatzes lassen sich wie folgt zusammenfassen:

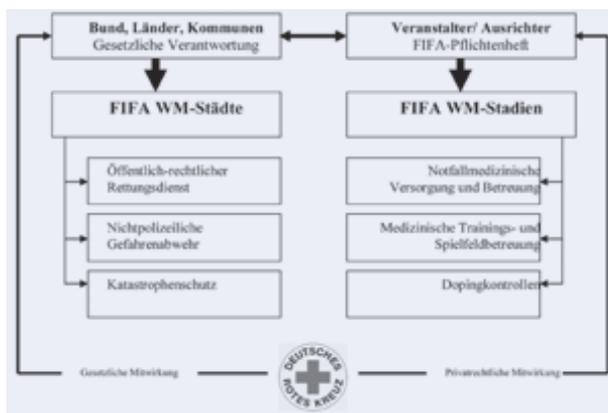
- Sicherstellung der notfallmedizinischen Versorgung und Betreuung in den Stadionbereichen gemäß vertraglicher Vereinbarungen mit dem Organisationskomitee des DFB und Vorgaben des Musterkonzeptes „Katastrophenschutz“ (verstärkter Sanitätsdienst)
- Übernahme vertraglich optionaler Zusatzleistungen, ggf. auch mit einem zeitlichen Vorlauf von nur 24 Stunden, darunter
 - Talente 2006 Festival vom 08. - 12. Mai 2006 in Berlin
 - Schiedsrichter-Fitnesstests im Zeitraum vom 01. April - 01. Juni 2006 in Neu Isenburg (Hessen)
 - medizinische Versorgung der öffentlichen Trainings der Nationalmannschaften auf den ihnen zugewiesenen Trainingsplätzen in Reichweite der Mannschaftsquartiere
 - Versorgung der externen Hospitality-Bereiche in den Stadionbereichen
 - zusätzliche Vorhaltungen besonders von Notarztfahrzeugen für die Versorgung von Gästen mit besonderer Sicherheitseinstufung (V.I.P.) auf Anforderung des Organisationskomitees
- Mitwirkung im Rettungsdienst, in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr und im Katastrophenschutz gemäß der Planungen der Länder und WM-Städte auf Basis des von Bund und Ländern vereinbarten Nationalen Sicherheitskonzeptes und des Musterkonzeptes „Katastrophenschutz“
- Sanitäts- und Betreuungsdienste in Städten mit Public Viewings, Fanfesten und Begleiteranstaltungen
- Sicherstellung eigener das Ereignis flankierender Rotkreuz-Aufgaben, insbesondere des Suchdienstes mit seinem Aufgabengebiet des Amtlichen Auskunftswesens, aber auch des Blutspendedienstes, der besonderen Vorhaltungen und Planungen in den Rotkreuz-Krankenhäusern sowie der sozialen und psychosozialen Aufgaben
- Einsatzleitung, Koordinierung, Lageberichterstattung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen nebst Verbindung zu den Führungsstellen des Bundes, der Länder und Kommunen sowie der FIFA und des Organisationskomitees



Zur Koordinierung und Steuerung des Einsatzes wurde das Führungs- und Lagezentrum des DRK-

Generalsekretariates über acht Wochen aktiviert und in der „heißen Phase“ in einen 24-Stunden-Betrieb versetzt. Darüber hinaus waren in den DRK-Landes- und Kreisverbänden sowie in den Stadien Koordinierungs- und Leitungsgruppen sowie operative Einsatzleitungen vor Ort verantwortlich.

Die Verantwortung für die Umsetzung der Regierungsgarantie „Medizinische Versorgung“ wurde durch die Bundesregierung an den Deutschen Fußball-Bund (DFB) übertragen. Bereits frühzeitig nahmen der DFB und das DRK Gespräche darüber auf, wie diese Regierungsgarantie, bezogen auf die zwölf ausgewählten WM-Spielstätten, in ein einheitliches Pla-



In der dualen Verantwortungsstruktur galt es, die Interessenlagen der Verantwortlichen zu einem Konsens zu führen.

nungs- und Durchführungskonzept gebracht werden kann. Dabei waren zwei Aspekte zu berücksichtigen, nämlich die qualitativen und quantitativen Vorgaben aus dem „medizinischen Pflichtenheft“ der FIFA und die in den Stadien üblicherweise (Länder- und Bundesligaspiele) angewandten Versorgungskonzepte.

Der vom DRK zu erfüllende Auftrag der notfallmedizinischen Versorgung in den Stadien lag im Schnittstellenbereich der öffentlichen und der Veranstalterverantwortung. Er fungierte gemäß Musterkonzept „Katastrophenschutz“ als präventive, dem Rettungsdienst vorgelagerte Erstversorgungsstruktur, die gleichzeitig einem hohen medizinischen Anspruch des Veranstalters genügen musste. Neben einer hochkonzentrierten und die Standards bei Bundesliga- und Länderspielen weit übertreffenden personellen Besetzung der Sanitätsdienste verlangte dieser, dass auch materielle und technische Ausstattungen den Anforderungen an die moderne Notfallmedizin in Deutschland entsprechen.

Die Zusammenarbeit gestaltete sich in allen Stadien partnerschaftlich. Die Erfahrungen aus dem Konföderationen-Pokal 2005 brachten eine klare Abgrenzung der Aufgaben der Medical Officers der FIFA und des Organisationskomitees zu den Aufgaben des DRK. Gleichzeitig sind im Vorfeld Abgrenzungen zwischen dem „verstärkten Sanitätsdienst“ im Stadion und den rettungsdienstlichen Strukturen im Stadionbereich (Behandlungsplätze) erzielt worden, die zu einer effektiven Zusammenarbeit führten.

Trotz überwiegend hoher Temperaturen blieben Notfälle mit massenhafter Betroffenheit aus. Während der 64 Spiele wurden insgesamt rund 6.000 Hilfeleistungen erbracht; das entspricht bei der offiziellen Zuschauerzahl von rund 3.350.400 einer Quote von nicht einmal 0,18 Prozent. Durchschnittlich waren pro Spiel nicht einmal 100 Hilfeleistungen erforderlich, wobei sich das Verhältnis zwischen medizinischen und betreuungsdienstlich geprägten Leistungen bei etwa 3:1 bewegt.

Die Planungen für den Personal-, Material- und Fahrzeugeinsatz können optimiert werden, um einen schonenderen Umgang mit den Ressourcen zu erreichen. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass Erlass und Umgang mit ordnungsbehördlichen Auflagen gegenüber Veranstaltern von Ort zu Ort sehr differieren. Die rechtlichen Regelungen für die präventive sanitätsdienstliche Versorgung von Veranstaltungen sollten deshalb stärker harmonisiert, wenn nicht sogar in einheitlich geltenden Richtlinien festgelegt werden, wozu es ja bereits Vorschläge gibt.

Die Durchführung von vorbereitenden Meetings mit allen beteiligten Führungskräften der Sicherheits-, Ordnungs- und Rettungsdienste in den Stadien hat sich bewährt. So wurden kurzfristig aktuelle Gefährdungspotenziale untereinander ausgetauscht, gemeinsame Regeln der Zusammenarbeit festgelegt und so zu einem besseren Verständnis der Führungskräfte aller Organisationen beigetragen.

Die wichtigste Erfahrung liegt in der guten Zusammenarbeit aller operativen Einsatzkräfte vor Ort, die sich nach den Leitlinien des Bundes und der Länder richten und somit einen großen Beitrag zur weltweit wirkenden Umsetzung des WM-Mottos „Die Welt zu Gast bei Freunden!“ geleistet haben. Das Rote Kreuz hat ein überwältigendes Engagement für diesen Einsatz erlebt, bleibt zu hoffen, dass diese Motivation noch sehr lange auch für andere Einsätze anhält.

WM-Bilanz der Johanniter

Sind die Katastrophenschutzeinheiten jetzt gut versorgt?

Interview mit Leander Strate, Bundesgeschäftsstelle der Johanniter-Unfall-Hilfe

Der dritte Platz der deutschen Mannschaft bei der WM wurde wie der Titelgewinn bejubelt. Auch sonst fallen die Bilanzen offensichtlich recht euphorisch aus. Ist das auch bei den Johannitern so?

Ich denke, unser Einsatz ist gut gelaufen. Unter dem Aspekt der Gefahrenabwehr war die WM sicher ein Erfolg, weil ja nichts passiert ist. Selbst bei den Großveranstaltungen ist, soweit mir bekannt, keine Einheit in die Bredouille gekommen.

Das heißt, sie hatten letztlich genügend Einsatzkräfte zur Verfügung. War nicht in Vorbereitung auf die WM mehrfach von Personalengpässen die Rede?

Trotz aller Besorgnis in den Wochen vor der WM: es waren genügend Einsatzkräfte vor Ort oder in Bereitschaft. Wir hatten ja gedacht, dass sich zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter möglicherweise zu Großveranstaltungen wie in Berlin oder München melden und dann bei ihnen zu Hause Helfer fehlen. Das war aber nicht der Fall. Hinzu kommt, dass viele Veranstalter erst zwei Wochen vor der WM den Bedarf für Sanitätsdienste meldeten. Doch unsere Verbände konnten in der Regel noch kurzfristig Einsatzkräfte zur Verfügung stellen.

So mancher Mitarbeiter ist ein so genannter Mehrfachfunktionsträger. Ist das kein Problem für die Einsatzplanung gewesen?

Die Planungen für die WM haben das Problem der Doppel- oder Mehrfachfunktionsträger sehr deutlich werden lassen. Wenn ein Kollege sowohl als

SEG-Leiter, als Leiter Rettungsdienst und Mitarbeiter im Katastrophenschutzstab geführt wird, kann man ihn nicht gleichzeitig für alle drei Aufgaben einteilen. Die Verbände müssen darüber nachdenken, diese Funktionen auf mehrere Schultern zu verteilen. Führungskräfte sind gerade in Einsatzsituationen ein entscheidender Faktor. Von ihnen hängen Leistungsfähigkeit, Effektivität und die Teamleistung ab. Vielleicht sollten wir noch stärker an der Führungskräfteentwicklung und -fortbildung arbeiten.



Überwiegend kleinere Blessuren waren zu versorgen.

Bleibt ein nachhaltiger strategischer Nutzen nach der WM?

Für die strategischer Sicht bleibt, zum Glück, nur die theoretische Betrachtung. Es ist ja zu keiner Katastrophe gekommen. Es gab keinen Massenansturm von Verletzten. Bei der Bewertung muss auf jeden

Fall berücksichtigt werden, dass an allen Orten und Plätzen eine mehrmonatige Vorbereitung möglich war. Im Ernstfall ist gerade das nicht der Fall. Wenn zum Beispiel die Entscheidungsträger im Nachgang zu dem Ergebnis kommen, dass das Konzept mit den Behandlungsplätzen zukunftsträchtig ist, muss eine Übertragung in die „Normallage“ eines plötzlich sich ereignenden Szenarios stattfinden. Unter Umständen



Leander Strate ist bei der JUH Fachbereichsleiter Rettungsdienst/Fahrdienst/Bevölkerungsschutz.
(Fotos: JUH)

müssen die Regelabläufe angepasst werden – und ganz sicher sind regelmäßige Übungen notwendig. Gerade wenn mehrere unterschiedliche Organisationen beim Betrieb eines Behandlungsplatzes mitwirken sollen und wenn das Personal des Bevölkerungsschutzes viel enger mit dem Personal des Rettungsdienstes kooperieren muss – auch verbandsübergreifend. Insofern möchte ich die Notwendigkeit einer engeren Verzahnung des Rettungsdienstes mit dem Zivil- und Katastrophenschutz unterstreichen.

Wie beurteilen Sie den materiellen Nutzen nach der WM?

In einigen Ländern hat es ganz erhebliche finanzielle Anstrengungen gegeben, die materielle Basis des Zivil- und Katastrophenschutzes zu verbessern. Hier sind beispielgebend Nordrhein-Westfalen, Bayern oder Hessen zu nennen. Durch einen hohen Beitrag dieser Länder konnten wichtige und zukunftsweisende Anschaffungen getätigt werden, die den Organisationen und damit auch der Bevölkerung in einem Schadenfall wertvolle und gute Dienste leisten werden.

Heißt das, dass die Katastrophenschutzeinheiten jetzt – dank der WM – gut versorgt sind?

Die Hilfsorganisationen warnen davor, sich aufgrund der sehr gut verlaufenen WM zurückzulehnen und keine Mittel in die Gefahrenabwehrvorsorge zu investieren. Erstens hat nur ein kleiner Teil der Länder die WM zum Anlass genommen die Mittel aufzustocken und zweitens kann man im Haushaltsentwurf der Bundesregierung für das Jahr 2007 eine Reduzierung der Mittel für den Zivil- und Katastrophenschutz in Höhe von 15 Millionen Euro nachlesen. Es wäre fatal, würden die Verantwortungsträger angesichts der friedlichen WM zu dem Schluss kommen, dass in Deutschland alles bestens geregelt und genügend Hilferessourcen vorhanden sind. Die WM war eine Sondersituation. Ich betone noch einmal, dass die Vorbereitungen sich über Monate hinweg gezogen haben, alle Vorkehrungen getroffen werden konnten und es durch die gemeinsame Anstrengung von Organisationen und freiwilligen Helfern gelungen ist, diese Anforderung zu stemmen. Das darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass in den letzten Jahren immer weniger Mittel in diesen Bereich investiert wurden, dass notwendige Neubeschaffungen von Fahrzeugen und Material unterblieben sind.

Das Interview führte Regina Villavicencio

190.000 Einsatzstunden für weltmeisterliche Fans

Von Christoph Zeller, MHD

Die Malteser waren bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 nahtlos in das nationale Sicherheitskonzept eingebunden. Sie wirkten an den Spielorten in der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr an Behandlungs- und Betreuungsplätzen mit. Zudem führten sie Sanitätsdienste an den Public-Viewing-Stätten durch und verstärkten den örtlichen Rettungsdienst mit Rettungswagen und Notärzten.

Vorkehrungen für Großschadensereignisse

Um die Sicherheit der Teilnehmer und der zahlreichen Fans zu gewährleisten, wurde zur Fußball-Weltmeisterschaft der in Deutschland bisher größte Einsatz aller Katastrophenschutzdienste durchgeführt. Besondere Vorkehrungen für eventuelle eintretende Großschadensereignisse wurden an den Spielorten von den zuständigen nichtpolizeilichen Gefahrenabwehrbehörden getroffen. Dazu wurden u.a. mit den Malteser Einheiten des Katastrophenschutzes entsprechende Behandlungs- und Betreuungsplätze sowie Transportkomponenten eingerichtet und betrieben. Für diese nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr im Rahmen des Nationalen Sicherheitskonzeptes waren insgesamt 10.669 Einsatzkräfte der Malteser, darunter 3.771 Rettungsassistenten und Rettungssanitäter sowie 417 Ärzte, für den Sanitäts-, Betreuungs- und Rettungsdienst an Spielorten aktiv. Dabei waren 2.799 Fahrzeuge, darunter 369 Rettungs- und Notarztwagen sowie 859 Krankentransportwagen.

Sanitätsdienst in Public-Viewing-Bereichen und Verstärkung des Rettungsdienstes

Die Public-Viewing-Bereiche wurden umfassend durch Sanitätsdienste abgesichert. An vielen Orten

im Bundesgebiet waren dafür Einsatzkräfte der Malteser tätig. Die hohen Teilnehmerzahlen und die besonders hohen Temperaturen in den Wochen der Fußball-Weltmeisterschaft machten eine Ausweitung der Sanitätsdienste im Verlauf des Einsatzzeitraumes notwendig. Aus gleichem Grund wurde auch eine Verstärkung der örtlichen Rettungsdienste erforderlich. Mit den sehr hohen sommerlichen Temperaturen ging eine erhöhte Einsatzfrequenz der Rettungsdienste einher. Dazu wurden zusätzliche Rettungswagen, Notärzte und Krankentransportfahrzeuge der Malteser an verschiedenen Orten zur Verstärkung des Rettungsdienstes eingesetzt. Insgesamt waren zur Absicherung der Veranstaltungen im Rahmen des Public Viewing und sonstiger Veranstaltungen im Umfeld der WM sowie zur Verstärkung des Rettungsdienstes 5.261 Malteser, darunter 2.044 Rettungsassistenten und Rettungssanitäter sowie 147 Ärzte, und 1.220 Fahrzeuge im Einsatz.

Malteser Einsatzleitung und Koordinierungsstellen in den Ländern

Die auf Bundesebene im Generalsekretariat eingerichtete Einsatzleitung mit Lagezentrum wurde in der Zeit vom 8. Juni bis 10. Juli ständig betrieben. Täglich wurden dort die Lagemeldungen der eigenen Koordinierungsstellen und externe Meldungen von Bundesbehörden und Lagezentren der anderen Hilfsorganisationen sowie die Pressemeldungen zusammengeführt, ausgewertet und daraus die Gesamtlagemeldungen der Malteser erstellt. Jederzeit waren dort die Erreichbarkeit für besondere Lagen sichergestellt und ein Ansprechpartner für die Bundesbehörden verfügbar.

Zur Koordination der Einsätze und als ständige Ansprechpartner für die Landesbehörden wurden auf Landesebene in Hamburg, Niedersachsen, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden Württemberg und Bayern durch den Bereich Notfallvorsorge der Malteser entsprechende Koordinierungsstellen eingerichtet und betrieben.

Zentrale Ausnüchterungsambulanz

Einen besonderen Auftrag hatten die Malteser von der Stadt Frankfurt bekommen: Betreuung, Organisation und Unterhaltung einer Auffangstation für hochgradig alkoholisierte Fußballfans, die so genannte „Zentrale Ausnüchterungsambulanz (ZAB)“. „Wie allgemein bekannt geht bei manchen Fußballfans der Spielrausch direkt über in den Alkoholrausch“, so Markus Schips, Verantwortlicher der ZAB. „Darauf sind wir mit der ZAB bestens eingestellt. Betrunkene Fans können hier ausruhen.“ In jedem Fall wurden sie von Ärzten untersucht. Zur medizinischen Betreuung in der Ausnüchterungsphase standen bis zu 50 ehrenamtliche Malteser Helfer und 50 Behandlungsplätze, die leicht auf 100 erhöht werden konnten, zur Verfügung. Die normalen Öffnungszeiten lagen bei 15:00 bis 3:00 Uhr. Je nach Lage war jedoch auch ein zeitversetzter Beginn möglich. Für die ZAB wurden Malteser von Helfern der Johanniter unterstützt. Beruhigendes Fazit: Im gesamten Zeitraum der Fußball-Weltmeisterschaft mussten in der ZAB nur 100 Patienten mit einer durchschnittlichen Verweildauer von vier Stunden betreut werden.

Malteser Hausnotruf rettet WM-Abend

Am frühen Abend des 14. Juni gibt es Alarm in der Zentrale des Malteser Hausnotrufes: „Helfen Sie mir! Dringend! Ich habe keinen Strom in der Wohnung und heute spielt doch Deutschland gegen Polen“, meldet sich die 78-jährige Louise W. aufgeregt. „Das muss ich doch sehen“, sagt sie verzweifelt. Ein Sonderfall für den Hintergrunddienst des Hausnotrufes der Nürnberger Malteser. Herbert Grote macht sich sofort auf den Weg. Er beruhigt zunächst die rüstige Endziebzigerin, sieht sich genau um und stellt fest, dass nur eine Sicherung ausgewechselt werden muss. Kein Problem. So ist der WM-Abend

schnell gesichert: „Sie sind heute wirklich mein Retter gewesen! Jetzt kann Deutschland gewinnen“, meint die alte Dame zwei Stunden vor Spielbeginn strahlend und glücklich. Und wie bekannt ging ja auch dieser Wunsch in Erfüllung.

Mexikanische Fans übernachteten im Bunker

Was tun mit 600 mexikanischen Fußballfans, die um 2:00 Uhr morgens am Hannoveraner Hauptbahnhof nicht mehr weiterkommen und keine Unterkunft haben? Auch diesen gestrandeten Fans konnte die Schnelle Einsatzgruppe der Malteser helfen. Es waren nur ein paar Gespräche und einiges an Improvisation nötig, und schon konnten die Schlachtenbummler in einem Bunker untergebracht und mit Getränken sowie Verpflegung versorgt werden.

190.000 Einsatzstunden – ehrenamtliche Einsatzkräfte unverzichtbar

Mit insgesamt 15.000 ehrenamtlichen Einsatzkräften, darunter mehr als 500 Ärzte, waren die Malteser an allen Spielstätten und in den Public-Viewing-Bereichen aktiv. 4.000 ihrer Einsatzfahrzeuge sorgten bundesweit für reibungslose Transporte. Insgesamt leisteten die Helferinnen und Helfer der Malteser für die Fußball-Weltmeisterschaft fast 190.000 Einsatzstunden.

„Es war eine ruhige WM, was die Hilfeleistungen betrifft“, fasst Harald Lewin, Einsatzleiter der Malteser für die Fußball-Weltmeisterschaft, die vier Wochen zusammen. „Ruhiger als wir es erwartet haben. Die Fans waren einfach weltmeisterlich.“ Doch mit Blick auf die weiteren Planungen der Ministerien und Behörden im Katastrophenschutz fügt er mit Nachdruck hinzu: „Ohne den Einsatz der ehrenamtlich tätigen Kräfte aus den Hilfsorganisationen wäre das Sicherheitskonzept des Bundes nicht umsetzbar gewesen.“

Die Fußball-WM als Test für den Bevölkerungsschutz

Abschlussveranstaltung an der AKNZ

Von Dieter Franke, BBK

Zwei Monate nach dem Finale der Fußball-Weltmeisterschaft hatte das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zahlreiche Funktionsträger, die während des Turniers Garanten für die Sicherheit waren, zu einer Abschlussveranstaltung an seine Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) eingeladen.

Nach verschiedenen Fachvorträgen, in denen offen und auch selbstkritisch die Erfahrungen seitens der kommunalen Behörden, der Hilfsorganisationen sowie von Bundeswehr und Polizeien dargestellt wurden, diskutierten die Teilnehmer in sechs Arbeitsgruppen spezielle Fragen. Auf die dort erzielten Ergebnisse soll hier kurz eingegangen werden.

Massenanfall von Verletzten (MANV)

Bei den Vorbereitungen fielen Schnittstellenprobleme zwischen den beteiligten Stellen auf, die grundsätzlich durch eine bessere Abstimmung der Katastrophenschutz-, Rettungsdienst- und Krankenhausgesetze vermieden werden könnten. Ferner sind die Krankenhäuser intensiver in die MANV-Planungen und -Übungen einzubinden. Dabei sollte ein Augenmerk auf der Gewährleistung der Autarkie in den Bereichen Labor, Sterilisation, Medikamentenbevorratung und Verpflegung liegen.

Wegen der schnell die regionalen Kapazitäten überschreitenden Auswirkungen sind standardisierte Versorgungskonzepte einschließlich einer abgestimmten Führungsorganisation erforderlich. Grundprinzip dabei muss unverändert die Sicherstellung der Vitalfunktionen vor einer zielgerichteten Verlegung in eine stationäre Versorgung sein. Notwendige Sekun-

därtransporte zur Entlastung der schadensortnahen Einrichtungen müssen auf übergeordneter Ebene organisiert werden.

Schutz vor CBRN-Gefahren

Einsätze bei ABC-Szenarien sind personal- und materialintensiv. Sie erfordern ferner eine gute Ausbildung und regelmäßiges Training. Dies kann in der Regel nur durch überörtliche Kooperation gewährleistet werden. Als positive Unterstützung und



Regere Andrang herrschte bei der Abschlussveranstaltung.

Erweiterung der Fähigkeiten hat sich die Integration der seitens des Bundes ausgestatteten Analytischen Task Forces erwiesen.

Die Dekontamination Verletzter bleibt ein Nadelöhr in der Versorgungskette, da die Vorlaufzeiten

zum Aufbau der Dekon-Einrichtungen bei Ad-hoc-Ereignissen nicht mit den medizinisch als notwendig erachteten Maßnahmen Schritt halten. Auch ist die Schnittstelle zur stationären Versorgung dieser speziellen Verletzengruppe noch nicht ausreichend definiert und geübt. Das von der Bund-Länder-Arbeitsgruppe entworfene Rahmenkonzept stellt einen guten Ansatz dar, was sich bei der Integration in die vorbereitenden Übungen gezeigt hat.



Podiumsdiskussion „Ehrenamt“ (v. l. n. r.): Christoph Unger (BBK), Prof. Michael Stricker (ASB), Hans-Joachim Derra (THW), Dr. Johannes Richert (DRK), Claudia Krüger (ZDF), Ralf Ackermann (DFV), Hans-Peter von Kirchbach (JUH), Ludger Schulte-Hülsmann (DLRG) und Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin (MHD).
(Fotos: BBK/Hughes)

Als Problem wurden die Möglichkeiten des Eigenschutzes für einen Großteil der Einsatzkräfte angesehen. Auch die Ausbildung und das Training für den Einsatz in potenziellen ABC-Lagen bereiten Schwierigkeiten. Sie sind in der Regel nur fach- und funktionsübergreifend und unter Einbeziehung von Krankenhäusern durchzuführen, was intensiver Absprachen und der Unterstützung auch aus dem politischen Bereich bedarf.

Psychosoziale Notfallversorgung

Die psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) erfordert mehr als alle anderen Bereiche ein bundesweites Netz. Sie ist nicht auf die Dauer der Schadensbeseitigung und nicht auf den Ort des Ereignisses beschränkt. Vielmehr ist PSNV eine längerfristige Maßnahme, die Betroffene auch zuhause weiter be-

gleitet. Daher sind die standardisierenden Bestrebungen auszubauen. Im Rahmen der Vorbereitung wurde die Notwendigkeit erkannt, Panikprävention oder auch PSNV unter den Bedingungen einer CBRN-Gefahrenlage in die Überlegungen einzuplanen.

Noch fehlt auch eine einheitliche Einbindung in das übrige System des Bevölkerungsschutzes. PSNV muss als fester Baustein bis hinein in Einsatzleitungen im Bedarfsfall automatisch hinzutreten können. Erforderlich dazu ist die Festschreibung eines durchgängigen Ausbildungsganges, in dem Eingangsvoraussetzungen und Qualifizierungsstufen bis in die Führungsfunktionen hin vereinbart werden.

Polizeiliche/nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr, ZMZ

Die polizeiliche Gefahrenabwehr unterscheidet sich deutlich von der nichtpolizeilichen. Die Aufgaben der Polizei sind primär die Verhinderung von Schadensereignissen durch frühzeitige Identifikation möglicher Täter sowie die Ermittlung von Ursachen und Schuldigen im Falle eines Ereignisses. Die präventiven Maßnahmen der nichtpolizeilichen Seite bestanden in diesem Fall vorrangig aus der Bereithaltung von Kräften und Mitteln für eine rasche Beseitigung möglicher Schäden. Von daher waren die Interessenlagen unterschiedlich. Hinzu kamen in der praktischen Umsetzung unterschiedliche Führungsstrukturen. Auch wenn hier keine Einheitlichkeit zu erzielen sein wird, so zeigte sich doch die Notwendigkeit, mehr über die jeweiligen Automatismen, Abläufe und Strukturen zu erfahren, um Reibungsverluste zu minimieren.

Bei der zivil-militärischen Zusammenarbeit stieß die neue territoriale Organisation mit den aus Reservisten gebildeten Kreisverbindungskommandos auf positive Resonanz. Die Katastrophenschutzbehörden erwarten, diese in der Region fest ansässigen und mit den lokalen Gegebenheiten vertrauten militärischen Partner zukünftig frühzeitiger in ihre Planungen eingebunden werden können. Allerdings hat die WM auch deutlich werden lassen, in welchem Umfang sich die laufende Transformation und die intensive Belastung der Bundeswehr durch Auslandseinsätze auf die Verfügbarkeit auswirken. In gewissem Maße überrascht war die zivile Seite durch die relativ späte Entscheidung zur Kostenregelung. So-

wohl bei langfristig planbaren als auch bei kurzfristigen Kooperationen stellt die Kostenfrage eine den gesamten Einsatzplan bestimmende Größe dar.

Ehrenamt

In der Auswerteveranstaltung spielte das Thema Ehrenamt eine besondere Rolle. Eine Podiumsdiskussion zum Ende des ersten Tages legte quasi den Grundstein für die spätere Arbeit in dem entsprechenden Workshop.

Insgesamt, so wurde festgestellt, zeigt eine überwiegende Anzahl von Arbeitgebern eine positive Einstellung zur ehrenamtlichen Tätigkeit ihrer Mitarbeiter. Allerdings sind Unterschiede zu erkennen, die in der Größe des Betriebes, in der jeweiligen ehrenamtlichen Funktion, aber auch in der Art der öffentlichen Wahrnehmung der Tätigkeit liegen. So wirkte die Presse- und Medienlandschaft rund um die Fußball-WM sich positiv auf die Einstellung der Arbeitgeber aus. Gern gesehen hätten viele Helfer in diesem Zusammenhang allerdings neben der allgemeinen WM-Werbung eine Kampagne der öffentlichen Hand, in der am Beispiel der WM die Bedeutung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in den Katastrophenschutzorganisationen herausgestellt worden wäre.

An einzelnen Ablehnungen waren teilweise die Organisationen oder die kommunalen Verwaltungen zumindest mit verursachend. Fehlende Absprachen im Vorfeld oder zu späte Information über die konkrete Einplanung ließen sich dann nicht mehr mit dem betrieblichen Ablauf vereinbaren. Daneben gilt unverändert die unbefriedigende finanzielle Entschädigungsregelung als generelles Hindernis. Sie berücksichtigt im Wesentlichen nur den Lohnersatz, nicht aber den Ausfall der Arbeitsleistung.

Aufbauend auf der positiven Bilanz der WM bietet sich eine Kampagne an, mit der sowohl Helfer für die Organisationen gewonnen werden können als auch Arbeitgebern der Imagenutzen für den eigenen Betrieb verdeutlicht wird.

Ausbildung / Übungen

Die Vorbereitung auf das Turnier hat vielen in Stäben und Einsatzleitung eingebundenen Führungskräften deutlich gemacht, wie sehr länger zurücklie-

gende Ausbildung und mangelnde Übung die Einsatzfähigkeit beeinträchtigen. Die tägliche Routine des Arbeitsplatzes trägt zum Zurückdrängen dieser Zweitfunktion bei. Hieraus resultierte die Forderung, alle zwei Jahre das Wissen aufzufrischen, wobei zusätzlich zwischendurch kurze Übungen oder Besprechungen notwendig sind. Als wichtig hierbei wird die Zusammenführung der verschiedenen Institutionen bewertet. Dies betrifft sowohl externe Stellen, mit denen im Ereignisfall eine schnelle und effektive Kooperation erforderlich werden kann. Gleiches gilt aber auch für Funktionsbereiche der eigenen Verwaltung, mit denen im Alltag nur geringer Kontakt besteht.

Ein Problem stellt dabei die Notwendigkeit dar, im Verbund Seminare zu besuchen und Übungen zu absolvieren. Dies kann nur bei langfristiger Terminierung relativ zuverlässig funktionieren. Eine automatische Folge könnte die Verankerung des Themas Katastrophenschutz in der Berufsausbildung für die Verwaltung ebenso wie für die Feuerwehr sein.

Die Vorbereitung von Übungen erfordert Zeit und Arbeitskraft. Daran scheitern oft Vorhaben am Standort. Sinnvoll wäre, von Bundeseite eine Kollektion von Übungsmodulen zu erarbeiten, die nur noch mit lokalen Angaben anzureichern wären. Neben der dadurch möglichen Steigerung der Übungsaktivitäten könnte auf dem Weg auch zu einer Vereinheitlichung beigetragen werden.

Quintessenz

Die WM war ein planbares auf definierte Orte beschränktes Ereignis mit einer langen Vorlaufzeit. Es ist zu prüfen, wie die Pläne zu modifizieren sind, um sie auch für Ereignisse mit kurzer oder gar ohne Vorbereitungszeit anwenden zu können. Und schließlich sollten alle nicht an der WM beteiligten Kreise und Städte von dieser Arbeit profitieren können.

Der Weg muss zu weiterer Vereinheitlichung führen. Dies betrifft Ausbildung und Übung ebenso wie Führung. Nur so lassen sich Zeit und Arbeit sparen, Kräfte überregional austauschen und Schnittstellenverluste reduzieren.

Schließlich sind die Alltagskontakte zu den Behörden wie auch zur Polizei und zur Bundeswehr zu intensivieren und zu pflegen. Man muss seine Partner im Einsatz kennen und nicht erst kennen lernen.

Termine 2006

14. bis

16. November 2006:

15. Forum Zivil-militärische Zusammenarbeit im Gesundheitswesen
Ort: Bad Neuenahr-Ahrweiler

Info: www.bbk.bund.de

*

21. bis

22. November 2006:

2. Fachkongress über Nationale Sicherheit und Bevölkerungsschutz
Ort: Berlin, Rathaus

Info: www.cpm-st-augustin.de

*

5. Dezember 2006:

Tag des Ehrenamtes
Ort: bundesweit

*

13. bis

14. Februar 2007:

Int. Polizeikongress. Internationale Fachkonferenz für Innere Sicherheit

Ort: Berlin

Info: www.euro-police.com

*

15. bis

16. März 2007:

7. Tagung FB Brandschutzaufklärung und -erziehung

Ort: NN

Info: www.dfv.org

*

29. März bis

01. April 2007:

Fire Engineering
Ort: Köln

Info: www.fireengineering.de

*

10. bis

12. Mai 2007:

Rettmobil. Europäische Leitmesse für Rettung und Mobilität.

Ort: Fulda

Info: www.rettmobil.com

*

Termine 2007

6. bis

8. Februar 2007:

E-World-Energy + Water. Branchentreff der Energie- und Wasserwirtschaft

Ort: Essen

Info: www.e-world-2007.com

*

21. bis

22. April 2007:

Jahreskongress der dt. Gesellschaft für KatMed

Ort: Würzburg

Info: www.dgkm.org/de

14. bis

16. Mai 2007:

Weltkongress KatMed

Ort: Amsterdam

*

25. bis

26. August 2007:

Tag der offenen Tür der Bundesregierung

Ort: Berlin

*

21. bis

23. September 2007:

5. ZMZ-Symposium CIMICCON-MED

Ort: Regensburg

Inf: www.dgkm.org/de/

*

27. bis

29. November 2007:

Moderner Staat.

Fachmesse für

Verwaltungsmanagement und Dienstleistungen für den öffentlichen Sektor

Ort: Berlin

Info: www.moderner-staat.com

*

IMPRESSUM

Anschrift der Redaktion:
Postf 1867, 53008 Bonn

Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums des Innern vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), Provinzialstraße 93, 53127 Bonn

Verlag: BBK,
Internet:
<http://www.bbk.bund.de>
E-Mail:
redaktion@bbk.bund.de

Erscheint im Februar, Mai, August und November. Redaktionsschluss ist jeweils der 10. des Vormonats.

Chefredaktion:
Alexander Krapf
Tel.: 01888-550-3300
Redaktion:
Nikolaus Stein
Tel.: 01888-550-3306
Rainer Schramm
Tel.: 01888-550-3305

Fax 01888-550-3340

Layout: Nikolaus Stein

Druck, Herstellung und Vertrieb:
Moeker Merkur Druck GmbH
Niehler Gürtel 102
50733 Köln
Postf. 600569, 50685 Köln
Tel.: 0221-74908-0
Fax: 0221-74908-18

Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Einzelpreis \approx 1,90
Abonnement jährlich \approx 7,50
zzgl. Porto und Versandkosten.

Bei Nichterscheinen der Zeitschrift im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Haftung.

Heute: Citadelle Petersberg, Thüringen



Der Petersberg ist eine 231 m hohe Erhebung inmitten der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt, auf der sich die Citadelle Petersberg befindet. Diese Festungsanlage ist ein hochrangiges Baudenkmal, spiegelt sie doch die Entwicklung des europäischen Festungsbaus des 17. bis 19. Jahrhunderts in bemerkenswerter Vollständigkeit wider, da die Ergebnisse der verschiedenen Bauphasen noch weitgehend erhalten sind.

Die beherrschende Lage des Berges macht eine frühe Besiedlung wahrscheinlich, Nachweise dafür gibt es allerdings erst aus fränkischer Zeit. Heinrich I. hielt auf dem Petersberg 936 einen Reichstag ab, dem noch viele bedeutende folgen sollten, so unterwarf sich hier Heinrich der Löwe 1181 Kaiser Friedrich I. Bereits 1060 war das Benediktinerkloster gegründet und 1142 die Peterskirche, die größte romanische Kirche Thüringens, geweiht worden. Im Verlauf des 30-jährigen Krieges besetzten schwedische Truppen Erfurt und begannen, das Kloster, das allerdings noch bis 1803 bestand, zur Festung auszubauen.

Die eigentliche Grundsteinlegung der Citadelle Petersberg in der heutigen Form erfolgte 1665. Unter Leitung von Antonio Petrini entstanden in drei Jahren vier Bastionen und das Torhaus; bis 1700 folgten vier weitere Bastionen.

War die Anlage bisher im neitalienischen Stil angelegt, erfolgte die zweite Bauphase 1707 bis 1726 nach französischen Vorbildern und ab 1816 nach dem neupreußischen System, von dem die Neue Wache, die Defensionskaserne, Pulvermagazine, Caponieren und die Kriegsbackerei erhalten geblieben sind, und schließlich, 1873, die Entfestung. Allerdings wurde die Anlage nicht abgetragen, sondern weiter von der Erfurter Garnison und zuletzt gar von Gestapo und, noch später, Stasi genutzt.

Erst seit 1964 sind Berg, Festung und Peterskirche wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Auf dem ehemaligen Vorwerk heute heute das Bundesarbeitsgericht seinen Amtssitz.

nps



Das Torhaus mit der barocken Fassade stammt aus der neitalienischen Bauphase.
(©Tourismus Gesellschaft Erfurt, Foto: Barbara Neumann)



Die Festungsmauern sind bis zu 21 m hoch.
(Foto: Stadt Erfurt)



Die Fußballweltmeisterschaft ist vorüber und manchem schien sie wie ein Sommermärchen, sei es wegen des sportlichen Höhenfluges der eigenen Mannschaft, sei es wegen der fröhlichen und gelösten Stimmung im Land. Befreit aufgeatmet haben jedoch die, die mit Sicherheitsaufgaben betraut waren. Hatten sie doch vor dem Turnier mit Anforderungen rechnen müssen, für die es wenig oder gar keine Erfahrungswerte gab. Zwölf Austragungsorte (oben Olympiastadion in Berlin), unzählige Übertragungen auf Großbildwänden außerhalb der Stadien (Titelbild: Public Viewing auf dem Friedensplatz in Dortmund) und ein umfängliches Rahmenprogramm — eine Massenveranstaltung in bisher nicht gekannten Dimensionen. Erste Erfahrungsberichte und Analysen in diesem Heft.

(Titelbild: DFV; Foto oben: TH Hamburg-Harburg)